



lebensministerium.at

# Wildschadensbericht 2005

Bericht des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft,  
Umwelt und Wasserwirtschaft gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975







lebensministerium.at

# **WILDSCHADENS- BERICHT 2005**

Bericht des Bundesministers für Land- und  
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft  
gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975

## **IMPRESSUM**

***Medieninhaber und Herausgeber:***

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

***Gesamtkoordination:*** Johannes Hangler (Abteilung IV/1)

***Mitarbeit:*** Ronald Huber und Johannes Prem (Abteilung IV/1)

***Titelbild:*** Johannes Prem

***Auskunft:***

Telefon: (+43 1) 71100-7309 bzw. 7306

Fax: (+43 1) 71100-7399

E-Mail: [johannes.hangler@lebensministerium.at](mailto:johannes.hangler@lebensministerium.at)

***Download:***

<http://publikationen.lebensministerium.at> (Bereich Forst/Wildschaden)

# **INHALTSVERZEICHNIS**

<b>Beeinträchtigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh</b>	<b>7</b>
Verbisschäden	9
Schältschäden	10
Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden	10
Die Situation in den einzelnen Bundesländern	11
Burgenland	13
Kärnten	19
Niederösterreich	27
Oberösterreich	55
Salzburg	67
Steiermark	79
Tirol	105
Vorarlberg	113
Wien	117
<b>Erläuterungen zu den Erhebungen</b>	<b>121</b>
<b>Tabellen</b>	<b>125</b>
Tabelle 1 – Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere	126
Tabelle 2 – Verbiss- und Schältschadenssituation	136
Tabelle 3 – Waldverwüstungen	196



# **BEEINTRÄCHTIGUNGEN DES WALDES DURCH WILD UND WEIDEVIEH**

Die Ergebnisse des Wildschadensberichtes 2005 sind unerfreulich. Die Wildschadenssituation ist gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert prekär. Trotz Verbesserungen der jagdgesetzlichen Bestimmungen betreffend den Schutz des Waldes vor Wildschäden in den 1990er Jahren und regionaler Fortschritte sind nach wie vor mehr als zwei Drittel aller österreichischen Wälder durch Verbiss so stark beeinträchtigt, dass die Verjüngung mit den waldbaulich erforderlichen Baumarten nicht oder nur mit Hilfe von Schutzmaßnahmen möglich ist. Rund ein Viertel aller Stangenholzflächen weist Schälsschäden auf, wobei die Schäden 2005 gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben, im Schutzwald sogar eine Spur massiver geworden sind.

Die Gesamtergebnisse der **Meldungen der Bezirksforstinspektionen** über Wild- und Weideschäden des Jahres 2005 zeigen gegenüber dem Vorjahr kaum Veränderungen, lediglich im Schutzwald hat sich die Verbisssituation minimal verbessert, die Schälsschadenssituation allerdings leicht verschlechtert. Die Gesamtsituation ist damit unverändert unbefriedigend.

Schädigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh können durch Verbeißen von Keimlingen, Terminal- oder Seitentrieben, durch Schälen der Rinde, durch Verfegen junger Bäume oder in Form von Trittschäden erfolgen. Dabei muss nicht jede Vegetationsbeeinträchtigung durch Wild oder Weidevieh einer Schädigung gleichkommen. Bei entsprechender Häufigkeit und Schwere führen die Beeinträchtigungen jedoch einerseits zu wirtschaftlichen, andererseits zu ökologischen Schäden. Die **Ursachen** hierfür sind vielfältig. Neben den aus Jagdgründen überhöhten Schalenwildbeständen und zu intensiver Waldweide sind vor allem Fehler in der Wildfütterung und mangelnde Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wildes bei der Waldbewirtschaftung (großflächige Altersklassenwälder ohne entsprechendes Äsungsangebot) sowie Beunruhigung und Verdrängung des Wildes durch

Tourismus, Siedlungstätigkeit oder Verkehr zu nennen. Durch die zunehmende Inanspruchnahme der Natur durch den Menschen wird der Lebensraum des Wildes immer stärker eingeengt. Dies führt mangels Ausweichmöglichkeiten regional zu überhöhten Wildbeständen.

Eine Lösung der Wildschadensproblematik ist nicht durch gegenseitige Schuldzuweisungen zu erreichen, sondern bedarf einer sachlichen Auseinandersetzung, welche die Ergebnisse von Wildschadenserhebungen anerkennt. Das Finden und Umsetzen von Strategien zur Verbesserung der Situation bedarf gegenseitigen Vertrauens. Das Bundesamt und Forschungszentrum für Wald (BFW) leistet mit der Österreichischen Waldinventur einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung des Konfliktes. Zudem wurde am BFW zusammen mit Vertretern der Länder und der Jagdwirtschaft ab 2002 eine Erhebungsmethode für ein bundesweites **Wildeinflussmonitoring (WEM)** erarbeitet. Zu Beginn des Jahres 2004 wurde die Methode den Forstdirektoren und Landesjägermeistern vorgestellt und fand breite Zustimmung. Im Mai 2004 wurden die Richtlinien mit den Mindestanforderungen an die Erhebung nach bundesweit einheitlichem Standard vom Lebensministerium an die Länder ausgesandt. Es wurde vereinbart, nach einer ersten dreijährigen Erhebungsperiode und Auswertung eine Evaluierung der Methode durchzuführen. Der Bund hat die Erhebungen der Länder zu 60% mit einem Betrag von 90 Euro je Probefläche für ca. 40 Probeflächen je Bezirk finanziert. ([www.waldwissen.net/themen/wald\\_wild/wildschaden/bfw\\_wildeinflussmonitoring\\_2006\\_DE](http://www.waldwissen.net/themen/wald_wild/wildschaden/bfw_wildeinflussmonitoring_2006_DE))

Die erste bundesweite WEM-Erhebung wurde 2006 abgeschlossen. Erste Auswertungen wurden vom BFW durchgeführt, die Ergebnisse werden zurzeit in den entsprechenden forstlichen und jagdlichen Gremien analysiert und anschließend veröffentlicht ([www.wildeinflussmonitoring.at](http://www.wildeinflussmonitoring.at)). Die Ergebnisse des Wildeinflussmonitorings und der Waldinventur bilden neben den gutachtlichen Erhebungen die Grundlage für die jährlichen Meldun-

gen der Bezirksforstinspektionen. Anhand der für 2007 bis 2009 vorgesehenen WEM-Folgerhebung kann dann nachvollziehbar überprüft werden, ob angeordnete Maßnahmen (etwa im Abschussplan) Auswirkung auf die Waldverjüngung haben.

In dem Wissen, dass **Lösungen** oder nachhaltige Verbesserung von Problemsituationen im Wald in der Regel nicht durch einzeln agierende Interessengruppen alleine erreicht werden können, wurde im Rahmen des Österreichischen Walddialogs von allen am Wald interessierten Gruppen das **Österreichische Waldprogramm** erarbeitet und Ende 2005 verabschiedet. Für die Bereiche Wald-Wild bzw. Wald-Weide enthält das Programm ganz konkrete Ziele und Maßnahmen (siehe Wildschadensbericht 2004 und [www.walddialog.at](http://www.walddialog.at)). An relevanten Maßnahmen sind insbesondere folgende zu nennen:

- Fachübergreifende Bewusstseinsförderung bei Jagdausübungsberechtigten und WaldbewirtschaftserInnen und sonstigen WaldnutzerInnen (z.B. Wald-Wild-Lehrrevier, sonstige Projekte)
- Durchführung und Evaluierung des gemeinsam festgelegten Wildeinflussmonitorings
- Vertiefende ökologische und ökonomische Bewertungen des Wildeinflusses
- Waldbezogene Evaluierung der Jagdgesetze und ihrer Vollziehung sowie Entwicklung daraus resultierender Vorschläge für Verbesserungen
- Forcierung der fachübergreifenden abgestimmten wildökologischen Raumplanung, insbesondere in Problemgebieten, und Umsetzung unter Anwendung der vorgesehenen Kontroll- und Steuerungsinstrumente
- Almwirtschaftsplanung im Konnex mit der Wald- und Kulturlandschaftsentwicklung zur Erfassung des Weideinflusses auf die Wälder, Wald-Weidetrennungen

Zur Erreichung der Ziele sind jetzt aus den Maßnahmenbündeln **ganz konkrete Aktionen** zu entwickeln und umzusetzen. Ein nachhaltiger Erfolg wird nicht zuletzt davon abhängen, inwieweit es gelingt, die Idee der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und Lösungsfindung auf die regionale

und lokale Ebene herunter zu brechen. Schließlich muss jeder einzelne vor Ort den Mehrwert von gemeinsamen Lösungen erkennen können. Nur so wird es gelingen, alle Beteiligten zu ganz konkreten Schritten im eigenen Verantwortungsbereich zu bewegen. Hier sind insbesondere folgende Bereiche zu nennen:

- **Jagd:** Konsequente Umsetzung der Landesjagdgesetze (Jagdrecht ist Landessache), insbesondere die Anpassung der Wilddichten an den jeweiligen Lebensraum. Stärkere Berücksichtigung der ökologischen Aspekte und Wechselwirkungen zwischen Flora, Fauna und dem Menschen in der jagdlichen Aus- und Weiterbildung wie in der Jagdpraxis.
- **Forst:** Verstärkte Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wildes und der Jagd bei der Waldbewirtschaftung; durch Biotopverbesserungen kann der Wald wieder einer größeren Anzahl von Wildtieren Lebensraum bieten. Effiziente Unterstützung dieser Bemühungen durch die forstliche Raumplanung, Förderung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem sind die Forstbehörden gefordert, den sich aus der Verfassungsbestimmung des §16 Abs. 5 Forstgesetz (siehe Seite 10) ergebenden Möglichkeiten zur Verbesserung der Wildschadenssituation besonderes Augenmerk zu schenken.
- **Weide- bzw. Landwirtschaft:** Konstruktives Einbringen in Wald-Weide-Regulierungsprojekte und vermehrtes Augenmerk auf standortsangepasste Bestoßung.
- **Gesellschaft:** Alle Erholungssuchenden sind aufgerufen, durch Einhalten der forst- und jagdgesetzlichen Bestimmungen und verantwortungsvolles Verhalten im Wald die angespannte Lage nicht weiter zu verschärfen. Dies ist durch entsprechende Information und Bewusstseinsbildung besser zu erreichen.

Zur Herstellung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh bedarf es der permanenten Anstrengung aller Beteiligten.

## Verbisschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2005 zeigen für den österreichischen **Wirtschaftswald** folgende Situation:

Lediglich in 31% (unverändert seit 2002) der Waldgebiete ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben, das heißt, die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ist bzw. wäre auch ohne Schutzmaßnahmen gegen Verbiss möglich.

In 49% (unverändert seit 2000) der Waldgebiete ist der Verbissdruck so groß, dass ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist; das heißt, bestimmte ökologisch wertvolle Baumarten werden bzw. würden bei fehlendem Schutz selektiv total verbissen.

In 20% (unverändert seit 2002) der Waldgebiete ist der Verbissdruck extrem, das heißt die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen ist bzw. wäre nicht möglich.

Des Weiteren geht aus den Meldungen der Bezirksforstinspektionen hervor, dass 38% (2004: 36%) der Verjüngungsflächen vor Verbiss geschützt werden, 29% (2004: 28%) durch Einzelschutz, 9% (2004: 8%) durch Zäunung. Der Anteil des Weideviehs am Verbiss im Wirtschaftswald beträgt unverändert 8%, wobei das Weidevieh in Salzburg mit 29% (2004: 30%) am stärksten beteiligt ist.

Für den österreichischen **Schutzwald** zeigen die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2005 folgendes Bild:

In 33% der Waldgebiete (2004: 32%) ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben. Auf 45% der Waldgebiete (2004: 45%) ist der Verbissdruck so groß, dass ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist bzw. wäre. Auf 22% der Waldgebiete (2004: 23%) ist der Verbissdruck sogar so extrem, dass die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baum-

arten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist bzw. wäre.

Die kleine Verbesserung der Verbissituation darf nicht hinwegtäuschen, dass das Wild und Weidevieh für den sensiblen Schutzwaldbereich nach wie vor eine ernste Bedrohung darstellen. Der Anteil des Weideviehs an den Verbisschäden im Schutzwald beträgt Österreich weit unverändert 19% und ist somit im Vergleich zum Wirtschaftswald mehr als doppelt so hoch. Die am stärksten weidebelasteten Bundesländer sind Salzburg, wo das Weidevieh zu 35% (2004: 35%) am Verbiss im Schutzwald beteiligt ist, Tirol mit 21% (2002: 20%) und die Steiermark mit 20% (2004: 19%) Weideviehanteil. Waldweiderechte sind in der Regel sehr alt und gut abgesichert, Weidefreistellungen von Wäldern entsprechend schwer erreichbar. Erfolgreiche Wald-Weide-Regulierungen werden am ehesten dort erreicht, wo alle Akteure, Almwirtschaft, Forst, Jagd, Tourismus, Natur- und Landschaftsschutz, Eigentümer, Berechtigte, Interessenvertreter wie Behörden, kooperieren und durch ein gezieltes Projektmanagement und diverse Förderungen unterstützt werden. Mit Verbesserungen bei den Strukturen der Zusammenarbeit, Abstimmungen im Bereich der Förderungen und Adaptationen in der Legistik könnten weitere positive Impulse in der für den Schutzwald so wichtigen Frage erreicht werden.

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen ergaben des Weiteren, dass lediglich 26% (2004: 24%) der Verjüngungsflächen im Schutzwald vor Verbiss geschützt werden, 24% (2004: 22%) durch Schutz von Einzelpflanzen und nur 2% flächig durch Zäunung. Der im Vergleich zum Wirtschaftswald hohe Anteil ungeschützter Jungwuchsflächen im Schutzwald (74% im Vergleich zu 62%) ist auf die vielen schwer zugänglichen Lagen der Schutzwälder zurückzuführen. Technische Schutzmaßnahmen wären mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden und nur mangelhaft möglich. In vielen Fällen wird eine erfolgreiche Verjüngung von überalterten, zusammenbrechenden Wäldern nur durch eine wirksame Verminderung der Wilddichte bzw. durch Trennung von Wald und Weide erreichbar sein.

### Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Es liegen keine neuen Ergebnisse aus der Österreichischen Waldinventur vor. Ergebnisse der letzten Inventurperiode 2000/02 bezüglich Verbiss-

schäden sind den Wildschadensberichten 2002 bis 2004 zu entnehmen. Zudem ist eine Auswahl der Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur im Internet unter <http://bfw.ac.at/700/700.html> abrufbar. Ergebnisse der jüngst gestarteten Waldinventur 2007/09 werden für Ende 2010/Anfang 2011 erwartet.

## Schälschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen ist die Schälschadenssituation im **Wirtschaftswald** im Berichtsjahr gegenüber 2004 unverändert. Der Anteil der Stangenholzflächen im Wirtschaftswald, der massive (mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz sind geschält) Schälschäden aufweist, beträgt unverändert 8%. Die Stangenholzflächen mit vereinzelt Schälschäden liegen unverändert bei 19%. Die übrigen Stangenhölzer im Wirtschaftswald sind frei von Schälschäden. Die höchsten Anteile von Stangenhölzern im Wirtschaftswald mit massiven Schälschäden weisen die Steiermark und Niederösterreich mit je 10% auf. Burgenland und Kärnten haben viele Flächen mit vereinzelt Schälschäden, sodass nur 60 bzw. 69% der Stangenholzflächen in diesen Bundesländern keine Schälschäden aufweisen.

Im **Schutzwald** hat sich die Schälschadenssituation nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen gegenüber dem Vorjahr leicht zum Schlechteren verschoben: die Stangenholzflächen mit massierten Schälschäden haben von 5% auf 6% zugenommen, die Flächen mit vereinzelt Schälschäden von 18% auf 17% abgenommen. Die Situation im Schutzwald ist aber immer noch etwas besser als im Wirtschaftswald.

### Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Es liegen keine neuen Ergebnisse aus der Österreichischen Waldinventur vor. Laut Österreichischer Waldinventur 2000/02 weisen 278 Millionen Stämme in Österreichs Wäldern Schälschäden auf. Schälschäden treten hauptsächlich in jüngeren Beständen im Stangenholz, überwiegend bei Fichte auf. Obwohl die Stammzahl sehr hoch ist, ist die aktuell betroffene Holzmenge relativ gering. Eine große Zahl der geschälten Bäume wird im Zuge von Vornutzungen entfernt. Wird das Schadholz nicht genutzt, ist mit fortschreitender Fäule jeden-

falls mit starker Holzentwertung, gegebenenfalls sogar mit Bestandeszusammenbruch zu rechnen. Die Zunahme der geschälten Stämme gegenüber der Inventurperiode 1992/96 ist das Ergebnis einer Zunahme der jährlichen Neuschälung und einer sinkenden Holznutzungsintensität.

Detaillierte Ergebnisse der letzten Inventurperiode 2000/02 bezüglich Schälschäden sind den Wildschadensberichten 2002 bis 2004 sowie den im Internet unter <http://bfw.ac.at/700/700.html> veröffentlichten Inventurergebnissen zu entnehmen. Genaue Auskunft über die Entwicklung der Schälschäden in den letzten Jahren werden die für 2010/11 erwarteten Ergebnisse der jüngst gestarteten Waldinventur 2007/09 geben können.

## Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden

(Siehe auch Tabelle 1)

„... Wurde eine durch jagdbare Tiere verursachte flächenhafte Gefährdung des Bewuchses festgestellt, so sind durch das zuständige Organ des Forstaufsichtsdienstes ein Gutachten über Ursache, Art und Ausmaß der Gefährdung und Vorschläge zur Abstellung der Gefährdung an die Jagdbehörde und an den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung zu erstatten. Diesem kommt in den landesgesetzlich vorgesehenen Verfahren zum Schutz des Waldes gegen waldgefährdende Wildschäden Antragsrecht und Parteienstellung zu.“ (§16 Abs. 5 Forstgesetz 1975)

Die Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes blieb auf dem hohen Niveau des Vorjahres, die Reaktionen der Jagdbehörden haben im Berichtsjahr allerdings abgenommen. Angesichts der unverändert schlechten Wildschadenssituation darf gehofft werden, dass dieser Rückgang nicht auf ein vermindertes Bemühen der Jagdbehörden um Verbesserung zurückzuführen ist.

Wegen flächenhafter Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz wurden im Berichtsjahr von den Organen des Forstaufsichtsdienstes in 240 Fällen Gutachten über Ursachen, Art und Ausmaß der Gefährdung an die Jagdbehörde erstattet, gleich oft wie im Jahr 2004. 74 Fälle entfielen auf Gefährdung durch

Verbiss (2004: 69). In 161 Fällen mit einer betroffenen Fläche von 3.173 ha waren Schältschäden die Ursache (2004: 164 Fälle). Fünf Fälle (2004: 7) hatten sonstige Ursachen.

Aufgrund der von den Organen des Forstaufsichtsdienstes gemeldeten flächenhaften Gefährdungen durch Verbiss wurden von den Jagdbehörden in nur 36 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2004 waren es noch 65 Fälle. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Verbissschäden im jagdrechtlichen Verfahren in einem einzigen Fall (in Oberösterreich) wahrgenommen, 2003 wurde das Antragsrecht in 3 Fällen wahrgenommen.

Wegen flächenhafter Gefährdungen durch Schädlung wurden von den Jagdbehörden in 100 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2004 waren es 126 Fälle. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Schältschäden im jagdrechtlichen Verfahren wie im Vorjahr in 11 Fällen wahrgenommen.

Die Gutachten bezüglich Wald verwüstender Wildschäden sowie der Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes und die Maßnahmen der Jagdbehörden nach Bundesländern sind in Tabelle 1 dargestellt. Die Unterschiede bei der Anzahl der abgegebenen Gutachten, der gestellten Anträge und der gesetzten Maßnahmen zwischen den Bundesländern sind vermutlich nicht nur auf die tatsächlichen Unterschiede in der Wildschadenssituation zurückzuführen, sie dürften auch die Unterschiede in den Problemlösungsstrategien sowie in der Einstellung und im Problembewusstsein der Bezirks- und Landesbehörden bezüglich der Wildproblematik widerspiegeln.

## **Die Situation in den einzelnen Bundesländern**

Originalberichte der Bundesländer über die Dynamik der Wildschäden und über Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolge:



# **BURGENLAND**



**AMT DER BURGENLÄNDISCHEN LANDESREGIERUNG**  
**Abt. 4 b – Güterwege, Agrar- und Forsttechnik**  
**Hauptreferat Forsttechnik**  
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1

---

**Zahl: 4b-F-32/44-2006**  
(Bei Antwortschreiben bitte anführen)

Eisenstadt, am 3. Aug. 2006

**Bundesministerium für  
Land- und Forstwirtschaft  
Umwelt u. Wasserwirtschaft  
Marxergasse 2  
1030 Wien**

Tel.: (02682) 600  
Klappe 2559 Durchwahl  
w.HR Dipl.-Ing. Hubert Iby  
Fax: (02682) 600 – 2169  
e-mail: [hannelore.pichler@bgld.gv.at](mailto:hannelore.pichler@bgld.gv.at)

Betreff: **Verbalbericht 2005 über Waldverwüstungen und  
flächenhafte Gefährdungen des Bewuchses durch Wild  
gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz**

**BFI Burgenland-Nord:**

Bezirk Neusiedl am See:

Schäden durch Rotwild traten im Jahr 2005 in erheblichem Ausmaß wiederum im Bereich der Heeresforstverwaltung Bruckneudorf auf. Aus diesem Grund wurde die Abschussfreigabe für 2006 um 35 % erhöht. Es traten qualitätsmindernde Schäden an Buche und Esche auf. Auch im Bereich des Karlwaldes wurden neue Schälsschäden festgestellt, für diesen Hegering wurde die Abschussfreigabe erhöht.

Der Verbiss durch Rehwild ist im gesamten Bezirk auf Grund der geringen Waldausstattung von 5 % hoch. Aufforstungen können nur mit ausreichendem Wildschutz gesichert werden. Die Abschussfreigaben wurden in den letzten Jahren laufend erhöht und auch zu 100 % erfüllt.

Bezirk Eisenstadt/Umgebung:

Schälsschäden wurden im Jahr 2005 im gesamten Leithagebirge verstärkt beobachtet. Auch im ungarischen Grenzraum (Bischofswald Siegendorf) waren wieder Schälsschäden durch Rot- und Damwild zu verzeichnen.

Verbisschäden in unterschiedlicher Intensität wurden im gesamten Leithagebirge

festgestellt. Verursacher der teilweise flächenhaften Schäden sind Reh-, Rot- und Muffelwild. Besonders der Verbiss von Muffelwild nimmt teilweise untragbare Ausmaße an, Schwerpunktgebiete sind die Urbarialgemeinde Hornstein sowie die angrenzende Esterhazy'sche Forstverwaltung (Geißbrücken). Starker Rotwildverbiss trat im Bereich Donnerskirchen auf. Eine Beeinträchtigung des Bewuchses durch Rot- und Muffelwild wurde in den Gemeinden Purbach und Oslip beobachtet. Im ungarischen Grenzraum (Urbarialgemeinde Siegendorf) traten Verbissschäden durch Muffelwild auf.

Fege- und Schlagschäden treten nur vereinzelt auf und stellen keine flächige Gefährdung des forstlichen Bewuchses dar.

#### Bezirk Mattersburg:

Die Schältschadenssituation ist im gesamten Bezirk gegenüber den Vorjahren als gleich bleibend zu beurteilen, eine punktuelle Verschlechterung ist im Raum der Urbarialgemeinde Zillingtal im unteren Schöllingwald festzustellen. Die Hauptschadensgebiete waren wie im Vorjahr das Rosaliengebirge und das Ödenburgergebirge. Im Eigenjagdgebiet Schölling traten Schältschäden an Douglasien auf.

In allen Schältschadensgebieten wurden sowohl Sommer- als auch Winterschälungen festgestellt.

Verbissschäden wurden im Jahr 2005 generell vermehrt beobachtet. Ein Schwerpunktgebiet stellt die Urbarialgemeinde Forchtenau mit starkem Verbiss an Tannenverjüngungen dar. In den Niederwaldgebieten des Bezirks ist der Verbisssdruck durch Rehwild steigend. Schwerpunkte sind die Urbarialgemeinden Zillingtal und oberer und unterer Schöllingwald. Der Verbisssdruck durch Rotwild ist generell gleich bleibend.

Fegeschäden treten nur vereinzelt auf und stellen derzeit keine Gefahr dar.

#### Bezirk Oberpullendorf:

In den Gemeinden Frankenau, Klostermarienberg, Mannersdorf, Steinberg/Dörfel und Draßmarkt wurde starkes Einwechselln von Rotwild festgestellt. Dadurch kam es zu einem starken Ansteigen von Verbisss- und Schältschäden an Nadel- und Edellaubhölzern.

Auch im Raum Geschriebenstein wurde ein starkes Ansteigen von Verbiss- und Schälsschäden festgestellt. Erhöhter Abschuss von Rotwild wurde behördlich festgelegt.

Schälsschäden haben steigende Tendenz, da Rotwild in Gebieten vorkommt, wo es bisher nicht angetroffen wurde.

Verbisschäden durch Rehwild und Hasen sind im gesamten Bezirk stark steigend. Ohne gezielten Verbiss- und Fegeschutz sind künstliche Aufforstungen nicht durchführbar. Der Abschuss von Rehgeißen und Kitzen ist mangelhaft.

### **BFI Burgenland-Süd:**

Im Bezirk Oberwart ist die Schälsschadensintensität in einigen Kerngebieten als leicht rückgängig einzuschätzen. Ein Auftreten von Schäden in Gebieten mit nur sehr geringem Rotwildvorkommen ist auch weiterhin zu verzeichnen. Ein Grund für die Stagnation bzw. den Rückgang der Schälsschäden liegt wohl am höheren Abschuss, aber auch am Umstand, dass die Verteilung des Wildes vielfach auch eine Verteilung der Schäden mit sich bringt (Schadholzaufarbeitung – vermehrt ganzjährige Beunruhigung in vielen Revieren). Der überwiegende Teil der Schäden tritt nach wie vor im Spätwinter und Frühjahr auf.

In Kerngebieten und einzelnen Problemrevieren wurde wiederum ein wesentlich erhöhter Abschuss zur weiteren Schadensminimierung bewilligt bzw. verfügt. Der grenznahe Raum zu Ungarn stellt, wie bereits in den Vorjahren ausgeführt, weiterhin ein Problemgebiet dar (unterschiedliche Schuss- und Schonzeiten, Aufbau von Zäunen). Bis auf wenige Durchlässe (Zwangswechsel) sind die Fernwechsel unterbunden. Vermehrtes Auftreten von Rotwild besonders im Winter und Frühjahr (außerhalb der gesetzlichen Schusszeiten) ist feststellbar, was wiederum die Schadensanfälligkeit erhöht. Die Abschusserfüllung erfolgte wiederum nicht im erwünschten Ausmaß.

Im Bezirk Güssing sind Schälsschäden im grenznahen Raum, im Punitzer Wald und auch in den anschließenden Randgebieten aufgetreten.

Im Bezirk Jennersdorf kommt Rotwild nach wie vor als Wechselwild vor. Demnach sind vereinzelte bis kleinflächige Schäden vorzufinden. Zur Verbesserung der

Schadenssituation werden aus fachlicher Sicht folgende Forderungen erhoben: Kurzfristig muss weiterhin an einer Wildstandsreduktion bei Rot- und Rehwild mit Angleichung des Geschlechterverhältnisses festgehalten werden. Diesbezüglich werden Vorschläge mit wesentlichen Abschusserhöhungen den Jagdbehörden unterbreitet werden. Zusätzlich muss eine Verbesserung der Äsungsqualität besonders in den größeren Waldgebieten angestrebt werden. Es sollten auch überregionale Maßnahmen wie die Angleichung der Schon- bzw. Schusszeiten umgesetzt werden. Aus jagdlicher Sicht sollten untaugliche Jagdstrategien geändert werden. Dies könnte durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit oder durch spezielle Projekte erfolgen. Dabei ist auch der Zusammenhang mit der noch immer sehr hohen Schwarzwildpopulation von großer Bedeutung (Problem der Kirrungen).

Die Verbisschadenssituation in den Bezirken Oberwart, Güssing und Jennersdorf kann als leicht steigend eingeschätzt werden. Wiederbewaldungen von Laubhölzern und teilweise auch Naturverjüngungen sind nur mit entsprechendem Wildschutz Erfolg versprechend. Auch der Verbiss von Keimlingen ist generell hoch und wird oft unterschätzt. Die vermehrten Abschüsse von Rehwild und die einigermaßen zufrieden stellende Abschusserfüllung konnten an der schlechten Gesamtsituation nichts ändern.

Für die Landesregierung:  
i. V. w.HR Dipl.-Ing. Godowitsch, eh

F.d.R.d.A.:

# KÄRNTEN



Empfänger:

An das  
 Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft  
 Umwelt und Wasserwirtschaft  
 Abteilung IV/1 – Waldpolitik und Waldinformation  
 Marxergasse 2  
 1030 Wien

Datum:	23.08.2008
Zahl:	10F-WILD-5/51-2006

(Bei Eingaben bitte Geschäftszahl anführen!)

Auskünfte:	DI Christian Matitz
Telefon:	05 0536 - 31038
Fax:	05 0536 - 31010
e-mail:	post.abt10f@ktn.gv.at

Betreff:

Vorlage der Meldung über flächenhafte Gefährdung  
 des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß § 16  
 Abs. 5 FG 1975;  
 Berichtsjahr 2005

Im Berichtszeitraum 1.1.2005 bis 31.12.2005 wurden in Kärnten **15 Meldungen** über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß § 16 Abs. 5 FG 1975 der Landesforstdirektion zur Kenntnis gebracht:

Lfd. Nummer	Bezirksforstinspektion	Meldung	Bescheide/Erledigungen
1	Feldkirchen	FE12-JAG-79/1-2005	Nicht erledigt!
2	Friesach	BFIF-7/37/05-06	6391/12/00-02
3	Friesach	BFIF-7/46/05-06	6515/50/00-02
4	Friesach	BFIF-7/32/05-06	6274/26/00-02
5	Hermagor	HE13-JAG-64/1-2005	HE6-JG-1110/1-05
6	Hermagor	HE13-JAG-65/2-2005	HE6-JG-1111/1-05
7	Hermagor	HE13-JAG-69/1-2005	HE6-JG-1112/1-05
8	Hermagor	HE13-JAG-73/1-2005	HE6-JG-1113/1-05
9	Hermagor	HE13-JAG-80/1-2005	HE6-JG-1124/1-05
10	Hermagor	HE13-JAG-75/3-2005	HE6-JG-1129/1-05
11	Hermagor	HE13-JAG-83/2-2005	Nicht erledigt!
12	St. Veit/Glan	66/50/05-06	6150/42/00-02
13	Spittal/Drau	SP13-JAGD-54/2/05	Nicht erledigt!
14	Spittal/Drau	SP13-JAGD-42/4/04	Nicht erledigt!
15	Wolfsberg	WO13-JAGD-124/1-2005	Nicht erledigt!

Trotz jagdbehördlicher Vorschreibung liegt eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere in nachstehenden Fällen weiterhin vor:

Bezirksforstinspektion	Jagdgebiet	Meldung der BFI
Spittal/Drau	GJ Bruggen	65-3/5/00 vom 13.10.2000
Spittal/Drau	GJ Bruggen	SP20-JAGD-6/02-2 vom 23.05.2002
Spittal/Drau	GJ Bruggen	SP13-JAGD-6/4/02 vom 11.09.2002
Spittal/Drau	GJ Kaning	SP13-JAGD-16/2/03 vom 26.08.2003
Spittal/Drau	EJ Notarwald	SP13-JAGD-42/2/04 vom 09.12.2004
Wolfsberg	EJ Leitenstocker u. EJ Sailer	WO13-JAGD-91/1-2004 vom 28.01.2004

Fälle, in welchen trotz Meldungen gemäß § 16 Abs.5 FG 1975 eine jagdbehördliche Erledigung nicht erfolgt ist:

Bezirksforstinspektion	Jagdgebiet	Meldung der BFI
Feldkirchen	EJ Kotzalm	FE12-JAG-79/1-2005
Hermagor	GJ St. Jakob im Lesachtal	HE13-JAG-83/2-05
Klagenfurt	EJ Hollenburg-Ost	KL13-ALL-37/1-2003
Spittal/Drau	GJ Bruggen	SP13-JAGD-54/2/05
Villach	GJ Innerteuchen	VL4-JA-258/2/2004
Wolfsberg	EJ Tilly Weißenbach	WO13-JAGD-124/1-2005

Die Wildschadenssituation stellt sich in den Bereichen der einzelnen Bezirksforstinspektionen im Jahr 2005 wie folgt dar:

### **BFI Feldkirchen**

Im Jahr 2005 wurde **eine Meldung** über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses nach §16 (5) FG 1975 erstattet.

Wie schon in den letzten Jahren treten massive Schältschäden im Bereich des Oberen Gurktales, in Sirnitz und am Hochrindl auf. Der Rotwildabschuss wurde in den letzten fünf Jahren kontinuierlich erhöht und kann daher von einer leichten Reduktion des Rotwildbestandes ausgegangen werden. Der früh einsetzende Winter im Herbst 2005 dürfte die Schältschadenssituation wiederum verschärfen. Durch den Ausbau diverser Winterschigebiete (Gerlitzten, Bad Kleinkirchheim, Turrach und Hochrindl) werden weitere Wintereinstandsgebiete für das Rotwild nachhaltig gestört und kommt es bei den genehmigten Winterfütterungen zu immer größeren Wildkonzentrationen.

Für den Bezirk Feldkirchen wurde ein flächendeckendes Fütterungskonzept ausgearbeitet, das zur Verbesserung der Situation beitragen soll.

Die Verbissbelastung durch das Rehwild ist nach wie vor latent hoch, jedoch ist eine langsame und kontinuierliche Verbesserung feststellbar.

### **BFI Hermagor**

Wie schon im Vorjahr wurden in Hermagor im Berichtsjahr 2005 **sieben Meldungen** über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses nach §16 (5) FG 1975 mit

einer betroffenen Fläche von 4,15 Hektar erstattet. Die Schälsschadensschwerpunkte befinden sich im Unteren Lesachtal, in der Umgebung von Hermagor sowie im Gitschtal und sind meist in Zusammenhang mit der offenen Lagerung von Gras- und Maissilage bei landwirtschaftlichen Betrieben entstanden. Zur Verschlechterung der Situation hat der frühe und intensive Wintereinbruch im November 2005 beigetragen und wurde das Rotwild örtlich in Tallagen regelrecht „eingeschneit“.

Der in Kärnten erstmalig eingeführte zweijährige Abschussplan 2005/06 hat beim Rotwild eine Abschusserfüllung von nur 58 % mit sich gebracht.

Die Verbissituation hat sich im Bezirk insgesamt leicht verbessert und liegen die Schwerpunkte weiterhin in den südseitig exponierten Lagen des Gail-, Gitsch- und Lesachtals.

### **BFI Klagenfurt**

Im Berichtsjahr wurde **keine** Meldung nach §16 (5) FG 1975 erstattet.

Die durch Muffelwild verursachten Schälsschäden im Bereich des Sattnitzzuges sind erfreulicherweise stark zurückgegangen. Das in den Karawanken sich ständig ausbreitende Rotwild verursacht lokal immer öfter einzelne Schäden, die meist aber noch nicht das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung erreichen. Im Rahmen des erstmals zweijährigen Abschussplanes wurden beim Rotwild im ersten Jahr hauptsächlich nur Geweihträger erlegt und ist daher im Jahr 2006 verstärktes Augenmerk auf die Erfüllung der weiblichen Stücke zu legen.

Einen maßgeblichen Einfluss auf die Verjüngung der Mischbaumarten im Kärntner Zentralraum übt der dort auftretende, teilweise massive Verbiss aus. Immerhin wurden auf über fünfzig Prozent der von der Bezirksforstinspektion erhobenen Traktflächen extreme Verbissschäden festgestellt. Auch beim Rehwildabschuss im Jahr 2005 ist die Jägerschaft beim Verhältnis männlich zu weiblich zu Kitzen weit vom vorgegebenen Abschussrahmen entfernt.

### **BFI St. Veit an der Glan**

Im Berichtsjahr 2005 wurden **drei Meldungen** infolge von Schälsschäden und **eine Meldung** verursacht durch Verbiss nach § 16 Abs. 5 FG 1975 erstattet.

Bei den Schälsschäden ist eine Verlagerung von den laut WÖRP (= Wildökologische Raumplanung) ausgeschiedenen Kernzonen in die angrenzenden Randzonen feststellbar, wobei es sich bei den geschälten Waldbeständen um sehr produktive Wirtschaftswaldstandorte in Vorlagen bzw. Tallagen handelt. Nachdem der Waldbesitz in diesen Regionen von kleinbäuerlicher Struktur gekennzeichnet ist, kann man bei latenter Wildschädigung durchaus auch von einer nachhaltigen Einkommensverschlechterung ausgehen.

Die Verbissituation ist im Großraum St. Veit/Glan und im Glantal zufriedenstellend, anderenorts aber zum Teil Bestandes gefährdend. Die fichtenreichen und zum Teil nicht standortgerechten Waldbestände müssen aufgrund der ständig steigenden Jahresmitteltemperaturen langsam in laubholzreichere Mischbestände umgewandelt werden. Allerdings ist dies wegen der örtlich hohen Verbissbelastung örtlich nur mit großem Aufwand durchführbar.

### **BFI Spittal/Drau**

Im Bezirk Spittal/Drau wurden im Berichtsjahr **zwei Meldungen** gemäß § 16 (5) FG 1975 an die Jagdbehörde erstattet und zwar von altbekannten Schälsschadensgebieten.

Nach wie vor ist keine Verbesserung in den bekannten Schälsschadensgebieten im Drau- und Mölltal erkennbar und kann dies damit begründet werden, dass seitens der Jägerschaft

einerseits die von der Jagdbehörde vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen nur zum Teil umgesetzt wurden und andererseits die Abschusserfüllung bzw. Nachweisung der Erlegung beim weiblichen Rotwild mangelhaft ist.

Bei der Verbissituation gibt es nach wie vor Schwerpunkte im Bereich der Nockberge und in den südseitigen Hängen des Drau-, Möll- und Liesertales. Auf den im Herbst 2002 großflächig entstandenen Windwurfflächen, die in der Zwischenzeit großteils aufgeforstet wurden, gibt es örtlich erhebliche Probleme mit Sommergebiss des Gamswildes.

Der früh und intensiv eingetretene Winter 2005 hat bereits gezeigt, dass sich eine deutliche Verschlechterung der Schälsschadenssituation ergeben wird.

### **BFI Villach**

Im Jahre 2005 wurde **keine Meldung** gemäß §16 (5) FG 1975 abgegeben.

Witterungsbedingt hat sich die Wildschadenssituation im Bezirk Villach leicht verbessert und sind weniger Schälsschäden und diese nur punktuell aufgetreten. In den bekannten Problemgebieten im Gailtal und rund um den Wöllaner Nock sind durch bezirksübergreifende Gespräche und Maßnahmen zwischen Forst und Jägerschaft zum Teil achtbare Verbesserungen eingetreten. Neben der unbedingt notwendigen Wildstandsreduktion wurden auch umfangreiche forstliche Maßnahmen gesetzt, wie z. Bsp. verstärkte Läuterungen und Erstdurchforstungen in geschälten Beständen.

Die Verbissbelastung hat sich im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls geringfügig verbessert und ist dies in erster Linie auf das merkliche (bis zu 30 %) Anheben der Abschusspläne beim Rehwild zurückzuführen.

### **BFI Völkermarkt**

Das Wildschadensniveau hat sich im Bezirk Völkermarkt im Vergleich zu den Vorjahren wahrscheinlich aufgrund der günstigen Witterung etwas verbessert.

Im Berichtsjahr 2005 musste **keine Meldung** gemäß § 16 Abs.5 FG 75 erstattet werden.

Punktuell treten Schälsschäden nach wie vor in den Rotwildkerngebieten in den Karawanken und auf der Saualpe auf.

Die Verbissbelastung befindet sich noch immer auf einem hohen Niveau und ist vor allem im Bereich der Dobrowa ein Aufbringen von Laubholz ohne Zaunschuttschutz nicht möglich.

Die Entwicklung der Schwarzwildpopulation stagniert auf einem hohen Stand und sind immer wieder Schadenszahlungen auf landwirtschaftlichen Flächen zu leisten, wobei hingegen im Wald die Wildschweine keine direkten Probleme verursachen.

Der Rückgang der Abschusszahlen beim Schalenwild ist hauptsächlich auf das Gamswild zurückzuführen und mit dem frühen Wintereinbruch begründbar.

### **BFI Wolfsberg**

Im Berichtszeitraum 2005 ist eine deutliche Verbesserung der Schälsschadensbelastung durch Rotwild feststellbar und wurde nur **eine Meldung** betreffend das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß § 16 Abs. 5 FG 75 an die Jagdbehörde erstattet.

Allerdings handelt es sich dabei um ein circa 150 Hektar großes Waldgebiet auf der mittleren Koralpe in einem Forstbetrieb mit ausgesprochen jagdlichen Zielsetzungen. Daneben gibt es örtlich Probleme mit Sommerschälsschäden an Laubhölzern im Bereich der mittleren und südlichen Saualpe. Dort haben aber erhöhte Abschüsse und behördlich erteilte Abschussaufträge offensichtlich die erwünschte Verbesserung gebracht.

Bei der Verbissbelastung gibt es im Vergleich zum Vorjahr eine leichte Verbesserung. Nach wie vor liegen die Schwerpunkte im Bereich der mittleren und südlichen Saualpe und auf der Pack.

### Zusammenfassung Kärnten:

Nach einer ständigen Zunahme der Meldungen über waldverwüstende Wildschäden in den letzten vier Jahren, hat sich nun trotz verbesserter und verstärkter Forstaufsicht die Anzahl der Fälle nach § 16 (5) Forstgesetz bei **15 Meldungen** eingependelt. Die betroffenen Schadgebiete liegen großteils in schon bekannten Problembereichen.

#### Entwicklung der §16(5)-Meldungen der letzten 5 Jahre

	2001	2002	2003	2004	2005
Anzahl Meldungen	9	18	35	41	15

Die Verbissituation in Kärnten hat sich im Jahr 2005 im Vergleich zu den Vorjahren geringfügig verbessert.

Es wurden von den Forstaufsichtsstationen 592 Trakte zur Feststellung der Verbissituation von Kulturen verteilt auf alle Bezirke aufgenommen. Die Schwerpunkte der Verbissbelastung liegen vorwiegend in den sonnseitigen Lagen des Drau-, Möll-, Lieser-, Gail-, Gitsch- und Lesachtals, in den Mittellagen der Nockberge, im Zentralraum des Klagenfurter Beckens, der Karnischen Alpen und Karawanken sowie an den Abhängen der Saualpe und Koralpe.

Die Auswertung der Trakterhebung 2004 ergibt folgende Verteilung des Verbissgrades: **21 % extremer Verbiss (rot), 46 % starker Verbiss (gelb) und 33 % tolerierbarer Verbiss (grün).**

Eine wesentliche Neuerung gibt es in der Kärntner Jägerschaft und zwar wurde diese ab 1.1.2005 in die Selbstverwaltung „entlassen“ und hat nun auch zum Teil Behördenaufgaben zu erledigen. Dazu zählen u.a. die Erstellung von Abschussplanbescheiden, die Abhaltung der Jagdprüfungen, die Ausstellung von Jagdkarten uvm. Erstmals wurde für die Jahre 2005/06 ein zweijähriger Abschussplan ausgegeben und muss aus Sicht der Landesforstdirektion aufgrund der vorliegenden Abschusszahlen 2005 festgestellt werden, dass dies in vielen Jagdgebieten kein positiver Beitrag zu einer besseren Abschusserfüllung vor allem bei den weiblichen Schalenwildarten und beim Jungwild ist.

#### Anlagen

1 Grafik – Ergebnis der Trakterhebungen 2005

1 Grafik – Kartierung der Schäflflächen 1998 – 2004 und 2005

Für den Landeshauptmann:  
Dipl. Ing. Geretschläger



# **NIEDERÖSTERREICH**



# **BFI AMSTETTEN**

## **ROTWILD**

Das Verbreitungsgebiet des Rotwildes im Verwaltungsbezirk Amstetten weist grundsätzlich die sensibelste Situation im Verhältnis von Wald und Wild auf. Besonders hier sind Anstrengungen notwendig, um einerseits die Populationsstärke auf einem erträglichen Niveau zu halten sowie andererseits das Sozialgefüge in Form der Altersstruktur und des Geschlechterverhältnisses zu optimieren. Die übliche Jagdpraxis zeigt wiederkehrend Tendenzen die Stückzahlen beim Rotwild zu vergrößern.

Die Abschusserfüllungen beim Kahlwild sind im Jahr 2005 im Kerngebiet mit einem Erfüllungsgrad von weit über 100 % sehr gut. In der Randverbreitung ist die Abschusserfüllung ebenfalls deutlich besser geworden und bewegt sich diese im Durchschnitt bei etwa 100 % der verfügbaren Abschusszahlen. Anzumerken ist, dass zur Verbesserung der Altersstruktur des Hirschbestandes 2002 eine Rotwildhegegemeinschaft mit einer Gesamtfläche von ca. 25.000 ha (Gemeinden Ybbsitz, Hollenstein, Opponitz und St.Georgen/Reith) gegründet wurde. Im Rahmen dieses Zusammenschlusses wurde die Verteilung der Hirschabschüsse für die gesamte Jagdperiode festgelegt. Durch das Absenken des Kahlwildbestandes soll ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis (derzeit ca. 1:1,5 zu Gunsten des weiblichen Rotwildes) erzielt werden. Durch die Vorgaben der NÖ Jagdverordnung („Kronenregel“) und die in der Rotwildhegegemeinschaft vereinbarte Zurückhaltung bei jüngeren und mittelalten Hirschen wurde der Abschuss beim männlichen Rotwild nur zu ca. 2/3 erfüllt. Die Bejagung von Schmalspießern sollte dennoch entsprechend erfolgen.

Die großflächige Bewirtschaftung der Rotwildpopulation schafft die Grundlage für eine Verringerung der Schäden am Wald. Der Abschuss des Rotwildes wird im gesamten Bezirksgebiet im Rahmen einer Grünvorlage überprüft.

Die Wildschadensituation zeigt etwa gleichbleibende Tendenz, wobei allerdings im Winter 2004/2005 etliche Schäden in der Nähe von Fütterungsstandorten und im Gemeindegebiet von Hollenstein auch weit abseits von Futterstellen aufgetreten sind. Verfahren nach § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 mussten aber nicht eingeleitet werden. Es wurde aber ein Abschuss in der Schonzeit verfügt, der auch erfüllt wurde. Die Schäden konnten dadurch eingedämmt werden. Für das Jagdjahr 2005 wurde für das betroffene Jagdgebiet ein deutlich erhöhter Rotwildabschuss verfügt und auch erfüllt.

Um die Schadensituation in einem vertretbaren Rahmen zu halten, wird während der Notzeit eine konsequente Fütterung des Rotwildes an behördlich genehmigten Fütterungsstandorten durchgeführt. Die Rotwildfütterungen werden wiederkehrend überprüft. Anhand von flächendeckenden und zeitgleichen Zählungen bei den Fütterungen kann der Rotwildbestand einigermaßen eingeschätzt werden. Auf Grund dieser Zählungen und der verringerten Abschusserfüllung bei den Hirschen ist weiterhin ein hoher Kahlwildabschuss im Jagdjahr 2006 angebracht, um ein Ansteigen der Rotwildpopulation zu verhindern.

## **GAMSWILD**

In einzelnen Jagden der Gamswildverbreitung wurde der Abschuss in der Vergangenheit folglich der Auswirkung von Verfahren nach § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 angehoben und es ist damit teilweise ein spürbare Reduktion der Bestandesstärken und auch spürbare Verbesserung der Verbissituation durch Gamswild feststellbar. Möglicherweise durch diese verstärkte Entnahme in der jüngsten Vergangenheit und den schneereichen Spätwinter 2004/05 ist die Abschusserfüllung deutlich zurückgegangen. Ähnlich dem Rotwild sind ältere Stücke, gemessen an einer natürlichen Altersstruktur, in der Minderzahl. Teilweise sind ebenfalls Gamsböcke gegenüber dem weiblichen Wild unterrepräsentiert. Bei den Abschussplanungen und Abschussverfügungen wurde auf diese Umstände entsprechend Rücksicht genommen. Eine Waldverwüstung durch Gamswild ist 2005 nicht aufgetreten. Zu einem starken, jedoch räumlich eng begrenzten Verbissdruck kommt es in den Gebieten der Wintereinstände. Jene Flächen mit starkem Verbiss sind sohin jeweils solche, welche sehr rasch ausapern und wo bevorzugt Schneebretter die Vegetation freilegen.

## **REHWILD**

Den Verwaltungsbezirk Amstetten kennzeichnet ein starkes Rehwildvorkommen mit der größten Abschusszahl (über 9.000 Stück) aller Bezirke Niederösterreichs. Tatsächlich wurden die Abschussziffern mäßig, jedoch kontinuierlich während der letzten Jahre angehoben. Eine wesentliche Reduktion des Rehwildstandes ist damit offensichtlich jedoch nicht einhergegangen. Durch verstärkte Fütterung und großflächige Winterbegrünungen auf den Ackerflächen wird die Vermehrungsrate offensichtlich erhöht, aber auch der Verbissdruck auf den Wald verringert. Zu Schäden kommt es vorrangig in den gering bewaldeten Bezirksteilen (Waldausstattung kleiner 20 %) und dort speziell während der Winterzeit. Verfahren nach § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 mussten nicht geführt werden.

## **MUFFELWILD**

Muffelwild kommt auf einem kleinen Teil des Gemeindegebietes von Opponitz vor. Im Rahmen eines bereits im Jahre 1998 geführten Verfahrens nach § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 wurden die Abschusszahlen beim Muffelwild um etwa 30 % (besonders im Magistratsbereich von Waidhofen/Ybbs) angehoben. Eine spürbare Reduktion des Wildstandes ist feststellbar. Zu Beschwerden seitens der Waldeigentümer im Muffelgebiet ist es seither nicht gekommen und es konnten auch keine nennenswerten Schäden festgestellt werden.

Auch beim Muffelwild zeigt sich generell die Tendenz einer erhöhten Vermehrungsrate. Die bereits erheblich angehobenen Abschussziffern sind beizubehalten bzw. evtl. noch auszubauen.

## **BFI BADEN**

Nachfolgend die Abschussergebnisse aus dem Jagdjahr 2005 inklusive Vergleiche mit anderen Jahren:

### **ROTWILD**

#### **Rotwildabschuss in effektiven Zahlen inkl. Fallwild:**

2005 - 624 Stück  
2004 - 561 Stück  
2003 - 543 Stück  
2002 - 566 Stück  
2001 - 532 Stück

<b>Erfüllungsprozentsätze :</b>	<b>2005</b>	<b>2004</b>	<b>2003</b>	<b>2002</b>
für Rotwild:	90 %	83 %	80 %	84 %

#### **Zusammenfassende Beurteilung des Rotwildabschlusses im Hinblick auf die Wildschadenssituation:**

Zwecks Vermeidung von Wildschäden wird seit mehr als einem Jahrzehnt die Abschussplanung so durchgeführt, dass 20 % Hirsche, 40 % Tiere und 40 % Kälber verfügt werden.

Mit dieser Maßnahme konnten die Wildschäden in weiten Bereichen des Bezirkes auf ein tragbares Ausmaß verringert werden. Problemgebiete sind jedoch nach wie vor die Hegeringe Hernstein und Pottenstein.

Hier treten die Wildschäden vorrangig auf landwirtschaftlichen Flächen auf.

Die Abschusserfüllung variiert zwischen 67 % und 115 %. Im Durchschnitt liegt die Abschusserfüllung im Rotwildgebiet bei 90 %.

Gegenüber dem Vorjahr ist der Rotwildabschuss wieder angestiegen.

Eine flächenhafte Gefährdung durch jagdbare Tiere wurde 2005 nicht festgestellt.

### **REHWILD**

#### **Rehwildabschuss in effektiven Zahlen inkl. Fallwild:**

2005 - 3256 Stück  
2004 - 3044 Stück  
2003 - 3245 Stück  
2002 - 3021 Stück  
2001 - 2761 Stück

Die Abschusserfüllung beträgt 96 %. Die Abschusserfüllung in den einzelnen Hegeringen variiert zwischen 80 % und 111 %. Die geringste Abschusserfüllung war in einem Rotwildhegering.

Der Rehwildabschuss stieg gegenüber dem Jagdjahr 2004 an. In zahlreichen Jagdgebieten wurde die Möglichkeit des Überschießens genützt, um Wildschäden hintanzuhalten. Besonders in den waldarmen Gebieten sind neu ausgepflanzte Windschutzanlagen und Aufforstungsflächen von fegenden Böcken gefährdet.

### **GAMSWILD**

Insgesamt wurden 48 Stück im Jagdjahr 2005 erlegt.  
Die Abschusserfüllung beträgt 61 %.

### **MUFFELWILD**

Im Jagdjahr 2005 wurden lediglich 2 Stück erlegt.  
Die Muffelpopulation ist aufgrund der durch sie verursachten Schäden im Verwaltungsbezirk Baden nicht erwünscht. Die stark gesunkenen Abschusszahlen dürften darauf zurückzuführen sein, dass in der freien Wildbahn die Population mittlerweile gering ist. Es ist zu vermuten, dass die Muffel ursprünglich aus Gattern entsprungen sind.

### **DAMWILD**

Im Jagdjahr 2005 wurde ein Stück Damwild erlegt.  
Das Damwild ist ebenso wie das Muffelwild als zusätzliche Schalenwildart nicht erwünscht.  
Die in den früheren Jagdjahren erlegten Damwildstücke stammen aus Fleischgattern, welche durch Hochwasserereignisse beschädigt wurden.

### **SCHWARZWILD**

Im Jagdjahr 2005 wurden 1.144 Stück Schwarzwild der Wildbahn entnommen. Gegenüber dem Vorjahr ist eine starke Steigerung erfolgt. Waldschäden durch Schwarzwild sind nicht entstanden, jedoch sind Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen eingetreten. Das Schwarzwildproblem scheint mittlerweile das früher vorhandene Rotwildproblem zu verdrängen.

Nach Ansicht des Bezirksforstinspektors entsprechen die in den Abschusslisten angegebenen Wildschäden nicht immer den Tatsachen. Gravierende Schäden werden einerseits nicht angeführt und andererseits werden Schäden angegeben, um vermutlich entsprechende Stücke an Rotwild, aber auch Rehwild verfügt zu bekommen.

## **BFI GÄNSERNDORF**

### **REHWILD**

Die hohen Wildstände konzentrieren sich vor allem in den Wintermonaten in den gering bewaldeten Gebieten auf die kleineren Waldkomplexe und Windschutzanlagen und führen dort zu einem entsprechend hohen Verbissdruck.

## **ROTWILD**

Im Bereich des Matzener Waldes führten extrem hohe Rotwildbestände zu starken Schäden im Wald. Die Abschusszahlen wurden in den letzten Jahren drastisch erhöht und es wird versucht, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild zu erreichen. Das Rotwild hat sich ausgehend vom Matzener Wald in den umliegenden größeren Waldkomplexen ausgebreitet. Die Rotwildbewirtschaftung erfolgt in den meisten Gebieten, in denen Rotwild als Standwild vorkommt, großflächig und revierübergreifend durch Rotwildhegegemeinschaften. In der Forstaufsicht werden die Rotwildgebiete laufend und intensiv hinsichtlich neu auftretender Wildschäden kontrolliert.

## **SCHWARZWILD**

Durch die intensive Bejagung des Schwarzwildes konnte eine explosionsartige Entwicklung des Schwarzwildbestandes verhindert werden.

Es wird weiterhin eine intensive Bejagung des Schwarzwildes erforderlich sein.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass aufgrund der hohen Wilddichten eine Waldverjüngung ohne Wildschutz nicht möglich ist.

## **BFI HORN**

### **ROTWILD**

2005 sind im Grenzbereich zu Tschechien und zum Truppenübungsplatz Allensteig nur geringfügig Schältschäden aufgetreten. Offensichtlich haben die behördlichen Maßnahmen (Abschusserhöhung, Schusszeitverlängerung und strikte Überwachung des Kirrverbotes) Früchte getragen. Anders ist es im Bereich des Ernstbrunnerwaldes an der Grenze zum Bezirk Mistelbach, wo die Schältschäden zugenommen haben, jedoch noch nicht das Ausmaß einer Waldverwüstung aufweisen.

### **MUFFELWILD**

Die Abschusszahlen bei Muffelwild sind gegenüber dem Vorjahr wieder gestiegen, der BFI sind keine größeren Schältschäden bekannt geworden. Die von der Jagdbehörde gesetzten Maßnahmen (Abschussverfügung, Schonzeitverkürzung, Aufklärungsgespräche mit der Jägerschaft) der letzten Jahre haben offenbar gewirkt.

### **DAMWILD**

Der Damwildabschuss wurde in den letzten Jahren in den zentralen Revieren des Damwildvorkommens laufend erhöht. Verbisschäden treten zwar nach wie vor auf, die extreme Verbissbelastung in einzelnen Revieren ist jedoch zurückgegangen. Andererseits erobert diese Wildart zunehmend neue Gebiete. Es ist immer wieder festzustellen, dass Damwild aus Wildgehegen im Rahmen landwirtschaftlicher Betriebe ausbricht und im Nahbereich dieser Gatter Schäden anrichtet.

## **REHWILD**

Der Rehwildbestand ist in weiten Teilen der BFI nach wie vor sehr hoch. Besonders in den waldarmen, laubholzreichen Gebieten sind Verbisschäden zu beobachten, die da und dort wegen des selektiven Verbisses zu einer Entmischung führen. Gerade in den Wintermonaten konzentriert sich das Rehwild in den oftmals nur kleinen Waldkomplexen und geht dort zu Schaden. 2005 wurde seitens mehrerer Weingartenbesitzer über starke Verbisschäden in den Weingartenflächen geklagt. Es wurden die betroffenen Jagdleiter aufgefordert, von der Möglichkeit des verstärkten Abschusses bei weiblichem Wild und Nachwuchsstücken Gebrauch zu machen. Wie die Abschusslisten zeigen, wurde von dieser Möglichkeit auch Gebrauch gemacht. Es wird aber in manchen Bereichen erforderlich sein, die Abschusszahlen weiter zu erhöhen und durch Schwerpunktbejagung eine Verbesserung der Wildschadenssituation herbeizuführen.

## **BFI KORNEUBURG**

Gegenüber dem Jahr 2004 hat sich die Wildschadenssituation nicht wesentlich geändert.

Das Wiederbewalden der Schlagflächen erfolgt in den gesamten Donauauen, sowie großteils auch in den Eichen-Hainbuchenwäldern, obligatorisch hinter Zaun.

Die gesamte Au ist mittlerweile mit Biber bevölkert, deren Schadaktivität sich nicht nur auf Altholz sondern auch auf Aufforstungen erstreckt; der flächige Schaden geht mittlerweile in fünfstelligen Eurobeträge, auch Gefahr für Personen (Spaziergänger, Waldanrainer) und Sachen kann nicht mehr ausgeschlossen werden. Allerdings steht der Biber unter strengem Naturschutz und fällt damit nicht ins Jagdgesetz - Lösungen sind derzeit trotz verschiedentlichem Bemühen nicht in Sicht.

In den „Stockerauer Donauauen“ besteht eine freiwillige Rotwildhegegemeinschaft mit dem Ziel der artgerechteren Bewirtschaftung dieser Wildart in einer eng gewordenen, vielfach genutzten und belasteten Landschaft. Das Hochwasser 2002 hat die Rotwildpopulation, wie die regelmäßigen Wildzählungen belegen, nicht dezimiert. Die letzten Wildzählungen - regelmäßig präzise im Februar/März durchgeführt - haben sehr hohe Wilddichten ergeben, trotz einer bei 140 % (sic!) liegenden Abschusserfüllung.

Die Waldinseln abseits der Donauauen – auch der in drei politische Bezirke fallende „Ernstbrunner Wald“ ist lediglich eine größere Waldinsel – stehen durchwegs unter sehr starkem Verbissdruck. Teilweise seit einigen Dezennien bestehende Zaunflächen belegen dies eindrucksvoll. Ein Erhöhen des Jagddruckes wirkt hier nur sehr kleinräumig, etwa in Hauptschussrichtung und –distanz beliebter Ansitzplätze. Der Zuzug aus dem umliegenden weiten Agrarland lässt sich damit nur marginal vermindern; ganz offensichtlich regeneriert sich die Rehwildpopulation entsprechend dem Jagddruck sehr rasch. Verstärkter Jagddruck in den Waldinseln führt darüber hinaus zu Konflikten in der

Jägerschaft, da grosso modo der Waldrand auch Jagdreviergrenze ist, und die Reviere im Agrarland von den Einständen der Waldinseln partizipieren.

Im Raum Rohrwald/Ernstbrunner Wald hat sich eine kleine Damwildpopulation etabliert, die mittlerweile auch jagdlich bewirtschaftet wird. Die Auswirkungen auf die forstliche Verjüngung sind besonders im Rohrwald bemerkbar (ungleich höher ist jedoch die Verbissaktivität in Weinrieden).

Die zwischen Traisen und Donau angesiedelte Sikawildpopulation verursacht ebenfalls starken Verbiss und bedarf deutlicher Reduktion.

Wieder- bzw. Neubewalden funktioniert daher auch hier nur unter massivem Schutz, wobei das Wiederbewalden von Schlagflächen vielfach mit Naturverjüngung hinter Zaun erfolgt.

Der Schwarzwildbestand wird allgemein als gesunken eingeschätzt, die Abschusszahl im Berichtsjahr 2005 liegt mit 733 Stück deutlich geringer gegenüber dem Vorjahr 2004 mit 1.056 Stück (2003: 741, Höchststand 2001: 1.396), dies trotz allgemein intensiven Bejagens.

## **BFI KREMS**

### **REHWILD**

Beim Rehwild hat im letzten Jahr die Zunahme leicht stagniert. Durch den selektiven Verbiss kommt es in manchen Bereichen des Bezirkes zum Ausfall von Mischbaumarten. Die großen Borkenkäfer- und Schneebruchflächen, die in den 90er-Jahren entstanden sind, sind mittlerweile alle bewaldet. Diese Areale sind aufgrund fehlender Freiflächen äußerst schwierig zu bejagen.

### **ROTWILD**

Das Rotwild kommt im Bezirk Krems nur im nördlichen Bereich vor, im letzten Jahr wurden einige Schältschadensflächen festgestellt. Durch eine Forcierung des Abschusses und die Vorschreibung einer Grünvorlage soll dieses Problem in den Griff bekommen werden. In den Randgebieten dürfen Hirsche erst erlegt werden, wenn zuvor ein Tier oder Kalb geschossen worden und durch Grünvorlage bestätigt worden ist.

### **MUFFELWILD**

Im Bereich der Donauabhänge von Rossatz bis zur Bezirksgrenze in St. Johann verursacht das Muffelwild nach wie vor gravierende Verbisschäden.

Die Schutzwaldbestände können nur durch Einzäunung effektiv geschützt werden. In einer bereits eingezäunten, ca. 70 ha großen Zaunfläche, zeigt sich eine Erholung der Naturverjüngung. In den beiden vergangenen Jahren wurden bei Riegeljagden jeweils über 20 Stück Schafe und Lämmer erlegt.

## **BFI LILIENFELD**

Im Bezirk Lilienfeld wurde im Berichtszeitraum **ein** Wildschadensfall gemäß § 16 Abs. 5 FG 1975 bekannt.

Nachstehende Aussagen beruhen auf Wahrnehmungen der Forstorgane der Behörde im Zuge ihrer Außendiensttätigkeit sowie auf Mitteilungen der Jagdausübungsberechtigten und der Grundeigentümer.

### **SCHWARZWILD**

Im Verwaltungsbezirk Lilienfeld konnte in den vorangegangenen Jahren auch in den südlich gelegenen, gebirgigen Bezirksteilen das Vorkommen von Schwarzwild beobachtet werden. Als Folge dieser Schwarzwildausbreitung und Vermehrung konnten auch einige Einzelabschüsse getätigt werden.

Aufgrund der Ausbreitung und des Vorkommens des Schwarzwildes in den südlichen gebirgigen Bezirksteilen wurde von Seiten der Bezirksverwaltungsbehörde Lilienfeld im Juni 2001 eine Verordnung betreffend die Fütterung und die Kirrfütterung des Schwarzwildes erlassen.

Im Rahmen dieser Verordnung wurde die Fütterung und insbesondere die Kirrfütterung des Schwarzwildes in den Hegeringen Mitterbach, Annaberg, St. Aegydt, Hohenberg, Kleinzell und Ramsau sowie in Teilbereichen der Hegeringe Türnitz und Lilienfeld gänzlich untersagt.

Ein erstes Resümee zu dieser Verordnung ergab, dass beim Schwarzwild in den gebirgigen Lagen (Südliche Bereiche des Bezirkes) ein leichter Rückgang zu beobachten ist und dass in diesen Bereichen auch die Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen grundsätzlich rückläufig sind. Lediglich in einigen **Grenzbereichen zu benachbarten Bezirken, in welchen die Kirrung und Fütterung von Schwarzwild offensichtlich erlaubt ist**, kam es zu einem lokal erhöhten Auftreten von Schwarzwild und damit verbunden zu einer erhöhten Schadaktivität, welche aus der Sicht des Bezirkes Lilienfeld nur sehr schwer beeinflussbar ist.

Die übrigen Bezirksteile (nördlich und nordwestlich), in welchen Schwarzwild als Standwild vorkommt, unterliegen den aktuellen Bestimmungen des NÖ Jagdrechtes im Hinblick auf die Schwarzwildbewirtschaftung.

Im Vergleich zu den Vorjahren sind weniger bzw. gleich bleibende Schadensfälle auf landwirtschaftlichen Kulturen bekannt geworden und führten diese zu keinen diesbezüglichen behördlichen Aktivitäten.

Es ist beabsichtigt, einerseits die behördliche Verordnung betreffend das Kirrfütterungsverbot in den südlichen Bezirksteilen aufrecht zu erhalten sowie andererseits die Bestimmungen des NÖ Jagdrechtes im Hinblick auf Schwarzwild in den restlichen Bezirksteilen zu überwachen, um die vorhandene Schwarzwildpopulation im Bezirk Lilienfeld auf dem derzeitigen Niveau zu halten.

## **ROTWILD**

Zum Rotwild ist aus jagdfachlicher Sicht anzumerken, dass im Bezirk Lilienfeld in den letzten Jahren offensichtlich eine bedeutende Zunahme der Rotwildpopulation festzustellen ist.

Diese Gegebenheit begründet sich darin, dass einerseits ab dem Jahre 1997 ständig steigende jährliche Abschusszahlen (1997 – 1.172 Stk.; 2005 – 1.947 Stk.) zu beobachten sind und andererseits die Winterfütterungsstände des Rotwildes lt. Aussagen der Jagdausübungsberechtigten bzw. der Fütterungsbetreuer im selben Zeitraum jedenfalls gleich bleibend bzw. steigend und lokal sogar stark steigend sind.

Diesen Beobachtungen bzw. Tendenzen wurde in der Vergangenheit dahingehend Rechnung getragen, dass insbesondere in jenen lokalen Bereichen, wo eine bedeutende Zunahme der Rotwildpopulation bemerkt werden konnte, die Mindestabschüsse in Absprache mit den Jagdausübungsberechtigten behördlich angehoben wurden und diese auch mehr oder weniger erfüllt werden konnten. Trotz dieser lokalen Anhebung von Mindestabschüssen, die nur teilweise entsprechend erfüllt wurden, musste ab dem Jahr 2003 eine Zunahme von Schältschäden im gesamten Rotwildlebensraum des Bezirkes beobachtet und festgestellt werden. In einem Hegering mussten im Jagdjahr 2005 wegen ihrer flächigen und gravierenden Ausdehnung auch waldverwüstende Schältschäden durch Rotwild behördlich festgestellt werden.

Diese Schältschäden sind insbesondere im Winter und im Frühjahr zum Ende der Fütterungsperiode aufgetreten, vereinzelt mussten jedoch auch erhöhte Sommerschältschäden beobachtet werden.

Speziell für den Bereich von Rotwildfütterungsstandorten kann angemerkt werden, dass Schältschäden meist dort auftreten, wo ein Mangel bei der Wildfütterung erkennbar ist bzw. wo ab dem Jahreswechsel ein zusätzlicher Zuzug von Rotwild eintritt. Dieser Zuzug dürfte auch mit der behördlich bekannt gewordenen erhöhten Kirraktivität der Jägerschaft im Bezirk Lilienfeld im Zusammenhang stehen.

Zu einer Verbesserung der oben angesprochenen Problematik sind weiterhin die behördlichen Bestrebungen zur Lösung der Fütterungssituation (Regelung der Anzahl der Fütterungsstandorte sowie Verbesserung der Fütterungsinfrastruktur und Standortwahl) zu sehen.

Die Auflassung von Klein- und Kleinstfütterungen ist geboten und die Bildung von überregionalen Fütterungen, bei denen während der gesamten Fütterungsperiode Rotwild ungestört versorgt werden kann, ist zu forcieren. Diese Maßnahmen bilden einen ständigen Tätigkeitsschwerpunkt der behördlichen Organe und sollte für die Rotwildfütterungsmodalitäten eine vereinheitlichte Regelung für die Rotwildlebensräume in Niederösterreich durch den NÖ Landesjagdverband und die NÖLLWK angestrebt werden.

Des weiteren sollte ein wesentlicher Teil der Kahlwildabschüsse bereits am Beginn der Schusszeit getätigt werden, um dadurch eine gewisse Entlastung des Lebensraumes

bereits während der Sommermonate zu erreichen und andererseits eine vollständige Erfüllung der Mindestabschüsse bzw. ein lokales Überschießen im Herbst zu gewährleisten. Diesbezüglich wurde vereinzelt ein Teil des Kahlwildabschuss zwingend vor dem Hirschabschuss (§ 81 Abs. 4 NÖ JG) vorgeschrieben.

Um den im Bezirk Lilienfeld gegebenen negativen Schälschadensentwicklungen auch behördlicherseits bestmöglich entgegen zu treten, wurden für die Jagdjahre 2005 bis 2007 in den einzelnen Hegeringen die Mindestabschussverfügungen beim Rotwild und hier insbesondere bei weiblichem Wild und Nachwuchsstücken deutlich angehoben. Ebenso wurde den Jagdausübungsberechtigten in eindringlicher Form die Problematik der gegebenen Rotwildsituation im Bezirk Lilienfeld verdeutlicht und die Mithilfe jedes einzelnen Jagdausübenden eingefordert.

Zusätzlich wurde behördlicherseits eine Vorverlegung der Schusszeit für Schmaltiere und Schmalspießer des Rotwildes verordnet, wodurch den Jagdausübenden die Möglichkeit geboten werden soll, die Abschüsse konzentriert in unterschiedlichen Zeitintervallen durchzuführen und gleichzeitig soll auch auf eine bestmögliche Abschussverteilung im Hinblick auf die in jedem Jagdgebiet unterschiedlichen Lebensraum- und Biotopverhältnissen Rücksicht genommen werden.

Wie sich zwischenzeitlich herausgestellt hat, führt die vom Gesetzgeber vorgesehene **3jährige Abschussplanung für Schalenwild im Bezirk Lilienfeld** zu keiner wesentlichen Entlastung (manchmal sogar zu einer Intensivierung) der Behördentätigkeit, da auf jede bedeutende Nichterfüllung des jährlichen Mindestabschusses umgehend intensiv zu reagieren ist, um die vorhandenen hohen Wildbestände populationsdynamisch im Lot und die gegebene Schadenssituation möglichst minimal zu halten.

### **REHWILD**

Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Jahr 2004 ist im Hinblick auf die getätigten Abschüsse beim Rehwild nicht eingetreten. Behördlicherseits wird stets auf die Einhaltung der vorgesehenen Mindestabschüsse, insbesondere beim weiblichen Wild und bei den Nachwuchsstücken hingewiesen. Aufgrund der im vorangegangenen Kalenderjahr bekannt gewordenen Untersuchungsergebnisse hinsichtlich der Verbisschäden im Bezirk Lilienfeld dürfte jedoch auch hier eine zunehmende Populationsentwicklung gegeben sein, welche von der ausübenden Jägerschaft nicht ausreichend erkannt wird. Beim Rehwild dürfte es aufgrund der strengen Wintergegebenheiten doch zu einem nicht unbedeutenden Fallwildanteil gekommen sein, der in der aktuellen Abschussstatistik nicht berücksichtigt ist.

In Zukunft wird die Rehwildpopulationsentwicklung eingehend zu beobachten sein, um die Verbissbelastung durch das Rehwild in weiten Teilen des Bezirkes nicht ausufern zu lassen.

### **GAMSWILD**

Grundsätzlich ist im gesamten Bezirk eine Verlagerung der Gamswildpopulationen von den angestammten Lebensräumen (Almbereiche) in die Waldgebiete festzustellen. Eine

wesentliche Veränderung gegenüber dem Jahr 2004 ist, bezirksbezogen gesehen, beim Gamswild dahingehend zu beobachten, dass die getätigten Mindestabschüsse deutlich rückläufig sind.

In einzelnen Bereichen wird beim Gamswild eine Zunahme beobachtet, jedoch wird auch in weiten Bezirksteilen eine verringerte Gamswildpopulation gemeldet. Im Zuge der Abschussplanung wurde auf diese lokalen Besonderheiten speziell Rücksicht genommen und soll dadurch eine ausgeglichene Populationsstruktur erreicht werden.

Auffällig ist die Abwanderung oder Vertreibung des Gamswildes aus den angestammten Lebensräumen (baumfreie Hochlagegebiete) der alpinen Regionen in die tiefer liegenden Waldgebiete. Diese Vertreibung erfolgt insbesondere durch die ständig steigenden Freizeitaktivitäten (Tourenschilaufl, Mountainbiking etc.). Damit verbunden kommt es zu **wesentlich erhöhten Fallwildraten beim Gamswild**, da sich Gamsrudel in extrem gefährdete Lawinenbereiche (unzugängliche Rinnen- und Geländeabschnitte) zurückziehen. Damit ist eine deutlich reduzierte Abschusserfüllung beim Gamswild in weiten Teilen des Bezirkes zu erklären. Touristische Aktivitäten (Trendsportarten) nehmen Jahr für Jahr zu und wird der Vertreibungsstress speziell für das Gamswild laufend erhöht. Hier wären regulierende Maßnahmen dringend erforderlich.

## **MUFFELWILD**

Dem Muffelwild kommt aufgrund zahlreicher Hinweise und Meldungen von Grundeigentümern und Jagdausübungsberechtigten sowie durch Feststellungen der Behördenorgane im Verwaltungsbezirk Lilienfeld in den letzten Jahren eine ständig steigende Bedeutung zu, wobei als Kernlebensräume die Hegeringe Mitterbach, Annaberg, Türitz, St. Aegydt/Nw. und Hohenberg anzusehen sind. In den übrigen Bereichen ist Muffelwild eher nur sporadisch und in geringerer Anzahl anzutreffen.

Aufgrund von Mitteilungen und Beobachtungen konnte in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme der Muffelwildpopulation, insbesondere in den oben näher definierten Kernlebensräumen, festgestellt werden und geht auch die damit verbundene Schadentwicklung (Schälen und Verbiss) an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen einher.

Laut jüngsten Meldungen erfolgte insbesondere im Kalenderjahr 2005 in den Kernlebensräumen eine deutliche Populationszunahme bei leicht steigenden Abschusserfolgen im gesamten Bezirk. Sowohl die beobachtete deutliche Populationszunahme in den Kernlebensräumen als auch das vermehrte Auftreten von Muffelwild in Jagdgebieten, die bisher nur sehr sporadisch von Muffelwild frequentiert wurden, deutet auf eine enorm steigende Populationsentwicklung und -ausdehnung hin.

Der beobachteten Populationszunahme kann nur durch deutlich erhöhte Mindestabschüsse bei weiblichem Wild und bei Nachwuchsstücken begegnet werden. Diesbezüglich wurde in den oben genannten Hegeringen der Abschuss eines Muffelwidders, welcher älter als 2 Jahre ist, an die vorherige Erlegung (§ 81 Abs. 4 NÖ JG) von mind. 2 Stück Muffelkahlwild (nicht führende Schafe und Lämmer) gebunden. Ebenso wurde behördlicherseits eine Vorverlegung der Schusszeit für nicht führende Schafe und Lämmer des Muffelwildes verordnet, wobei den Jagdausübenden die

Möglichkeit geboten wird, die Abschüsse konzentriert in diversen Zeitintervallen durchzuführen.

Zusätzlich wurde den Jagdausübungsberechtigten in eindringlicher Form die Problematik der gegebenen Muffelwildsituation in Teilbereichen des Bezirkes Lilienfeld verdeutlicht und die Mithilfe jedes einzelnen Jagdausübenden eingefordert.

Abschließend kann für den gesamten Bezirk mitgeteilt werden, dass die Wildpopulationen beim Rehwild im Wesentlichen als gleich bleibend zu beurteilen sind. Das Gamswild wird generell als rückläufig bezeichnet und dürfte diese Situation mit den deutlich erhöhten Fallwildraten zusammenhängen.

Beim Rot- und Muffelwild hingegen ist eine mehr oder minder deutliche Zunahme zu beobachten und kommt es in lokal begrenzten Räumen zu einer Anhebung der Populationen. Diesbezüglich wurden im Rahmen der Abschussplanung für die Jahre 2005 bis 2007 in den Rotwild- und Muffelwildlebensräumen die gesetzlichen Mindestabschüsse deutlich angehoben, womit eine langfristige Anpassung der Wildbestände an die Tragfähigkeit der Lebensräume erreicht werden soll.

**Grundvoraussetzung für die Anpassung der überhöhten Rot- und Muffelwildbestände ist die korrekte zahlenmäßige Erfüllung der vorgeschriebenen Mindestabschüsse, sowie ein lokales Überschieszen bei weiblichem Wild und bei Nachwuchsstücken im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen. Diesbezüglich besteht für die Jägerschaft des Bezirkes Lilienfeld eine besondere Verpflichtung und muss eine entsprechende Mitwirkung aller Beteiligten eingefordert werden.**

Durch die Verkürzung der Schonzeiten beim Rot- und Muffelwild soll der zwingend erforderliche Mindestabschuss über einen größeren Zeitraum verteilt werden können, um den erhöhten Jagddruck für alle Wildarten möglichst gering zu halten. Die diesbezüglichen behördlichen legislatischen Maßnahmen (Verordnungen und Bescheide) wurden bereits erlassen.

## **BFI MELK**

Die Höhe der Wildschäden steht in ursächlichem Zusammenhang mit der Höhe der Wildbestände im jeweiligen Biotop. Wo das notwendige Gleichgewicht gestört ist, muss der Mensch durch Abschüsse regulierend eingreifen.

### **REHWILD**

Das Rehwild ist die im Bezirk Melk am stärksten vertretene Schalenwildart. Es kommt in sämtlichen 128 Genossenschafts- und 46 Eigenjagdrevieren vor. Für auftretende Verbiss- und Fegeschäden auf Kultur- und Verjüngungsflächen ist somit in erster Linie das Rehwild der Verursacher. Problematisch sind nach wie vor Bereiche mit geringer Waldausstattung und kleinschacherlweiser Waldverteilung, wo im Winter eine erhöhte Wildkonzentration in den Einstandsgebieten nahezu zwangsweise eintritt. Auch in vielfach südexponierten Schutzwäldern oder schutzwaldähnlichen Waldbeständen sind Verbißschäden dann

bedeutsam, wenn die natürliche Verjüngung der Waldbestände nicht oder nur unzureichend möglich ist und eine allmähliche Vergreisung der Bestände eintritt.

Die Summe aus Abschuss und Fallwild betrug im Berichtsjahr 6.928 Stück. Im Vorjahr wurden (inklusive Fallwild) 6.499 Stück Rehe der Wildbahn entnommen. Die Abschlußsteigerung beträgt daher ca. 7%.

### **SIKAWILD**

Das sehr standortstreue Sikawild ist seit mehr als 100 Jahren in den großen, geschlossenen Waldgebieten auf dem Ostrong (Hegeringe Persenbeug, Altenmarkt, Marbach und St. Oswald) heimisch. Diese ursprünglich aus Japan stammende Wildart ist ebenso örtlich Verursacher von Verbiss-, insbesondere aber auch von beträchtlichen Schäl- und Verbisschäden. Durch die Aufforstung zahlreicher Waldwiesen in den vergangenen Jahrzehnten, die nunmehr als Äsungsflächen ausfallen, wurde der Lebensraum für das Schälwild örtlich nicht unbedeutend verschlechtert. Der Wildbestand ist daher an die geänderten Verhältnisse anzupassen.

Abschüsse und Fallwild werden im Jagdjahr 2005 mit 305 angegeben, was einer neuerlichen Steigerung gegenüber dem Vorjahr (259 Stück) um fast 18% entspricht. Die Schadenssituation erfordert eine nachhaltige Reduktion des Sikawildstandes.

### **ROTWILD**

Rotwild als Standwild kommt nur in den großen geschlossenen Waldgebieten im nördlichen bzw. nordwestlichen Bezirksteil (Ostrong, Weinsberger Wald) vor. In den übrigen Bezirksteilen tritt Rotwild nicht, bzw. nur als Wechselwild auf. Dies gilt insbesondere für Bereiche südlich der Donau. Die einst weit überhöhten Rotwildbestände wurden bereits vor mehr als einem Jahrzehnt in den Haupteinstandsgebieten gezielt stark reduziert, um die teilweise massiven und flächig aufgetretenen Wildschäden, vor allem Schäl- und Verbisschäden, zu verringern. Aufgrund der reduzierten Rotwildbestände gab es bis 2004 im Bezirk Melk nur mehr ein einziges Eigenjagdrevier mit eigenem Abschussplan (Habsburg-Lothringen'sches Gut Persenbeug). Der Rest des Bezirkes unterlag einem Gemeinschafts-Bezirksabschuss. Dennoch treten immer wieder Schäl- und Verbisschäden neu auf. Für das Jagdjahr 2005 wurde daher für davon betroffene Jagdgebiete eine revierbezogene Abschussverfügung erteilt.

Abschuss und Fallwild werden im Berichtsjahr mit 76 Stück beziffert. Dies bedeutet gegenüber dem Jagdjahr 2005 (60 Stück) eine Steigerung von 27%.

Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass der Rotwildstand im Nordwesten des Bezirkes Melk sehr eng mit jenem des Bezirkes Zwettl in Zusammenhang steht. Eine nachhaltige Wildstandsreduktion ist daher nur im Gleichklang dieser beiden Bezirke möglich.

### **MUFFELWILD**

Das Vorkommen von Muffelwild beschränkt sich im Bezirk auf den Dunkelsteinerwald. Auf steil geneigten, felsigen Schutzwaldstandorten – vielfach Donauabhängungen – sind Schäl- und Verbisschäden örtlich bedeutsam. Die Sanierung besonders gefährdeter Schutzwaldstandorte im Raume Aggstal ist Gegenstand eines entsprechenden Projektes.

Der Abschuss betrug im Berichtsjahr 86 Stück. Gegenüber dem Vorjahr (94 Stück inklusive Fallwild) ist der Abschuss daher um rund 9 % gesunken, liegt aber noch über dem Jahr 2003 mit 82 Stück.

### **DAMWILD**

Damwild kommt im Bezirk in freier Wildbahn nicht vor. Dennoch wurden im Jahr 2005 10 Stück erlegt. Hierbei handelt es sich um Tiere, welche aus den zahlreichen Wildtierhaltungen im Rahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe (Fleischgatter) ausgebrochen sind.

### **SCHWARZWILD**

Das Schwarzwild ist forstlich praktisch ohne Bedeutung. Schäden treten allenfalls durch den massenhaften Verzehr von Bucheckern und Eicheln auf, wovon die Naturverjüngung betroffen sein kann. Ein massives Problem stellen die hohen Schwarzwildbestände jedoch für die Landwirtschaft dar. Generell geben die Schäden in Maisfeldern und auf Wiesenflächen noch immer zur Besorgnis Anlass, wenngleich die Anzahl der Schadensfälle etwas rückläufig ist.

Im Berichtsjahr wurden 526 Stück Schwarzwild erlegt. Dies bedeutet einen Rückgang gegenüber 2004 (872 Stück) von 40% und den niedrigsten Abschuss seit Jahren. Die Schadensentwicklung im nächsten Jahr wird Rückschlüsse erlauben, ob diese Abschussentwicklung die tatsächliche Wildstandsentwicklung widerspiegelt. Es ist allerdings zu befürchten, dass im Jahr 2006 wieder verstärkt Schäden auftreten werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Entwicklung der Schalenwildbestände und der verursachten Wildschäden genau beobachtet werden. Hinzuweisen ist auf eine deutliche Abschusssteigerung bei Reh-, Rot- und Sikawild und die drastische Verringerung des Abschusses beim Schwarzwild. Wo es erforderlich erscheint, wird auch zukünftig durch Anhebung der Abschussquoten und entsprechende Begleitmaßnahmen versucht, Schäden zu minimieren, bzw. zumindest in tolerierbaren Grenzen zu halten.

## **BFI NEUNKIRCHEN**

### **ROTWILD**

Im Verwaltungsbezirk Neunkirchen können etwa 35.000 ha zum Kerngebiet und ebenfalls etwa 35.000 ha zum Randverbreitungsgebiet bzw. Korridorgebiet des Rotwildvorkommens zugerechnet werden. Das Kerngebiet zeigt sich arrondiert, das Randverbreitungsgebiet teilt sich zu etwa 30.000 ha auf das Wechselgebiet und den Raum Puchberg am Schneeberg und zu etwa 5.000 ha auf das Gebiet im Osten des Verwaltungsbezirkes im Raume Scheiblingkirchen-Thernberg auf.

Gemessen an der Auswirkung des Rotwildes auf den Waldzustand, ist dieses als sehr wichtige Wildart zu beurteilen und sind Schäden in erster Linie im Randverbreitungsgebiet und Korridorgebiet wiederkehrend aufgetreten. Auch im Jahr 2005 sind als Schadensart

besonders Schältschäden (sowohl Winter- aus auch Sommerschälung) verursacht worden. Insgesamt ist tendenziell eine Entwicklung in Richtung einer Zunahme der Stückzahlen und auch einer Zunahme der Verbreitungsgebiete zu beobachten.

Seitens der Bezirksforstinspektion wurde auf diese Entwicklung vielfach hingewiesen und wurde eine konsequente Gegensteuerung eingeleitet. Ab dem Jagdjahr 2005 wurde für das Wechselgebiet ein gemeinschaftlicher, revierübergreifender Abschuss durchgeführt. Dieses Poolgebiet beinhaltet 34 Jagdgebiete mit einer arrondierten Gesamtfläche von ca. 20.000 ha. Die Stückzahlen wurden so bemessen, dass Kahlwild de facto ohne Begrenzung der Zahl erlegt werden konnte. In diesen Gebieten wurde weiters eine rotwildsichere Zäunung bzw. Umfriedung aller Rehfütterungen angeordnet. In einigen Fällen war es darüber hinaus notwendig, im Rahmen eines Verfahrens nach § 100 Abs. 1 und 2 Jagdgesetz 1974 noch schärfer vorzugehen.

Im Kerngebiet der Rotwildverbreitung wird einerseits auf eine strikte Erfüllung der verfügbaren Abschüsse geachtet und wird andererseits versucht, im Rahmen einer freiwilligen Vereinbarung, zunächst für die Jagdjahre 2003 bis 2007, die Sozialstruktur zu verbessern, wobei vorrangig der Altersklassenaufbau bei den Hirschen und das Geschlechterverhältnis verbessert werden soll. Der Abschuss im Jagdjahr 2005 wurde gegenüber dem Jagdjahr 2004 um 53 Stück von 684 auf 735 Stück gesteigert. Die Abschusserfüllung lag knapp bei 95 %.

Ein sehr wesentliches Faktum bei der Rotwildbewirtschaftung ist durch Fütterung gegeben, wobei einerseits die unzulässige Fütterung (Kirrung) mit der Absicht den Jagderfolg bei Hirschen zu steigern, so gut wie möglich behördlich und den Jagdschutzorganen überwacht wird und andererseits bewilligte Rotwildfütterungen regelmäßig überprüft werden. Eine ordnungsgemäße Fütterung ist besonders außerhalb der Schusszeit und in der Übergangszeit zur Vegetationsperiode überwachungserforderlich. Im Bezirk Neunkirchen werden derzeit insgesamt 42 genehmigte Rotwildfütterungen betrieben, welche an 6 Standorten lediglich mit Heu beschickt werden.

Um eine möglichst großflächige und populationsabhängige Bewirtschaftung zu erreichen, werden die Gespräche mit den angrenzenden Verwaltungsbezirken in der Steiermark und Lilienfeld und Wr. Neustadt in Niederösterreich fortgesetzt.

Im Gespräch bzw. in Vorbereitung ist eine bezirksweite Verordnung zur Kontrolle jedes Stückes Hochwildes im grünen Zustand, wobei in Schadgebieten ohnedies bereits eine verpflichtende Grünvorlage besteht. Die Schuss- und Schonzeiten wurden erweitert, sodass Schmaltiere und Schmalspießer bereits ab 1. Mai und Kälber bzw. Tiere und sonstige Tiere bereits am 1. Juli jeweils bis zum 31. Dezember erlegt werden können.

Zur ständigen Beratung der Rotwildproblematik wurde im Bezirk ein Rotwildfachausschuss eingerichtet, welcher regelmäßig einberufen wird.

## **GAMSWILD**

Probleme in Verbindung mit Gamswild treten speziell kleinflächiger in den Wintereinstandsgebieten auf. Besonders gefährdet sind sonnseitige, sehr steile einerseits rasch ausapernde Flächen und andererseits wo es bei hoher Schneelage zum Abgang von Schneebrettern kommt und damit die Bodenvegetation freigelegt wird.

Die Waldgams hat in einzelnen Verbreitungsbereichen abgenommen. Regional unterschiedlich kommen einzelne Populationen nach wie vor voraussichtlich auch in zu hoher Stückzahl in Waldgebieten vor.

Insgesamt wurde vor einigen Jahren eine sehr intensive Bejagung des Gamswildes mit entsprechend hoher Abschussziffer durchgeführt.

Ein Waldverwüstungsverfahren im Sinne des § 16 Abs. 5 FG 1975 war nicht erforderlich. Darüber hinaus ist zu bemerken, dass als Folge der strengen Winterperiode 2004/2005 in den schneereichen Gebirgslagen nennenswerte Winterverluste aufgetreten sind.

Generell wird in Form von Schwerpunktsbejagung versucht, auf Verjüngungsflächen und Flächen mit höherem Verbissdruck eine tragbare Situation herzustellen.

## **REHWILD**

Probleme in Verbindung mit Rehwild treten vorwiegend in Form von Verbisschäden auf. Der Verbissdruck ist je nach Dichte des Rehwildvorkommens sehr unterschiedlich. Auffallend ist, dass vorrangig stärkere Schäden in den Genossenschaftsjagdgebieten auftreten.

Die Abschussentwicklung zeigt im Vergleich der letzten 10 Jahre recht deutlich streuende Abschussziffern. Erwähnenswert ist der eher zunehmende Fallwildanteil.

Durch den Umstand, dass Rehwild verstärkt gefüttert wird, ist eine gute Vermehrungsrate gegeben und muss mit erhöhten Abschussziffern in einzelnen Revieren zum Schutze des Waldes gegengesteuert werden.

Ein Waldschadensverfahren musste nicht durchgeführt werden.

Allgemein fällt während der letzten Jahre auf, dass das Durchschnittsalter der erlegten Rehböcke gesunken ist. Der Anteil von Böcken im Alter von 4 bzw. 5 Jahren und älter ist unverhältnismäßig klein. Dieser Umstand ist regional unterschiedlich stark feststellbar.

## **MUFFELWILD**

Muffelwild kommt nur in einer kleinen Population im Schwarzatal und im Raume Otterthal – Trattenbach vor. Die Populationsstärke ist gleichbleibend. Bedeutende Schäden etwa durch Verbiss sind nicht bekannt bzw. nicht entstanden.

Der Abschuss von Muffelwild ist im gesamten Bezirk Neunkirchen nach oben offen, da ein geeigneter Lebensraum hierfür nicht vorhanden ist.

Eine weitere Absenkung der relativ kleinen Stückzahlen gelingt offensichtlich nicht bzw. ist eine Ausrottung, soweit Erfahrungen zeigen, nicht möglich

## **STEINWILD**

Etwa seit dem Jahr 1995 sind in der freien Wildbahn am Südabfall der Hohen Wand, Genossenschaftsjagd Höflein, zunächst 3 Stücke und mittlerweile 10 bis 12 Stücke wiederholt zu beobachten. Die Wildstücke sind voraussichtlich einem Gatter entsprungen. Untragbare Verbissschäden wurden bisher nicht festgestellt. Ein Wildschadensproblem ist bei weiterem Anwachsen der Steinwildpopulation nicht auszuschließen.

Zur Beobachtung der Entwicklung des Steinwildes in der freien Wildbahn, welche sich im Bereich der Hohen Wand auf Bezirksteilen von Wr. Neustadt und Neunkirchen aufhalten, wurde ein Steinwildmonitoring vorbereitet, welches auf 3 Jahre angelegt ist und im Jahr 2004 begonnen hat. Erste Monitoringsergebnisse liegen bereits vor, wonach eine zahlenmäßige Zunahme bisher nicht bestätigt werden konnte. Im Gegenteil besteht das Steinwildrudel an der Bezirksgrenze zum Bezirk Wr. Neustadt am Südabsturz der Hohen Wand nunmehr offensichtlich aus lediglich 10 Stücken. In wie weit Stücke versprengt sind, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden.

## **SCHWARZWILD**

Das Schwarzwild verursacht auf Waldflächen mit Ausnahme der Aufnahme von Eicheln und Bucheckern kaum nennenswerte Schäden. Die während der letzten Jahre zu beobachtende zunehmende Verbreitung und starke Zunahme der Stückzahlen haben zu einer erheblichen Schadensproblematik auf landwirtschaftlichen Kulturen geführt. Schadensschwerpunkte treten im Bereich der Buckligen Welt und im Bereich Priggitz – Vöstenhof – Payerbach auf. Im Verwaltungsbezirk Neunkirchen besteht zur Regulierung der Kirrfütterung des Schwarzwildes eine Verordnung. Verfahren nach § 100 Abs. 1 und Abs. 2 des NÖ Jagdgesetzes 1974 sind in Vorbereitung.

## **BFI ST. PÖLTEN**

Beurteilung der Wildschadenssituation im Bereich der Bezirksforstinspektion St. Pölten 2005

### **Verbissschäden:**

Ein Großteil der vorkommenden Verbissschäden wird durch das überall im Verwaltungsbezirk verbreitete und meist dominante Rehwild verursacht. Mitverursacher sind im Dunkelsteiner Wald das Muffelwild und im mittleren und oberen Pielachtal Rot- und Gamswild.

Problemgebiete sind nach wie vor die Waldrandzonen gegenüber den ausgedehnten landwirtschaftlichen Gebieten, wo nach Aberntung der Felder temporäre Wildkonzentrationen auftreten, lokal ist hier von einer Notzeit zu sprechen.

Eine bereits über mehrere Jahre erfolgte Anhebung der Rehwildabschüsse zeitigt lokal einen günstigen Einfluss auf die Verbissschadenssituation. Bei der

Abschussplangestaltung 2003 bis 2005 wurde der Rehwildabschuss generell hinauf gesetzt unter Berücksichtigung der Drittelparität. Diese Abschussverfügungen werden auch größtenteils eingehalten.

Generell ist die Verbisschadensentwicklung als unverändert mit örtlich leicht positiven Entwicklungstendenzen zu beurteilen, wobei zu berücksichtigen ist, dass getroffene Maßnahmen nur mittel- bis langfristig Auswirkungen zu zeigen pflegen.

### **Schälsschäden:**

Der Bezirk St. Pölten liegt am Rande der Rotwildkerngebiete des Wienerwaldes und Alpenvorlandes und weist lediglich im Bereich des obersten Pielachtales eine eigenständige Rotwildpopulation auf.

Durch den gezielten Einsatz von Fütterungen gelingt es, das Wild in schadensneutralen Zonen zu halten. Fallweise kommt es zu Problemen mit Einzelgängern, die in der Winterperiode außerhalb der Fütterungen stehen und lokal als Schälsschadenshirsche auftreten. Diese Exemplare werden in der jeweils folgenden Jagdperiode gezielt entnommen. Auf der restlichen Fläche des Bezirkes St. Pölten kommen Schälungen auf Grund des Fehlens einer geeigneten Wildart nicht vor.

Die Erstellung eines Gutachtens über flächenhafte Gefährdungen des Waldes durch Wild war im Jahr 2005 nicht erforderlich.

### **Sonstiges:**

Die stark vorhandene Schwarzwildpopulation bringt im gesamten Bezirk Wildschadensprobleme. Besonders betroffen sind naturgemäß Maisanbauflächen im Nahbereich großer Waldeinstände und Wiesenflächen im Grünlandbereich. Auf Grund der Schadensintensität sind die Schäden an umgebrochenen Wiesen als gravierender einzustufen als Schäden an Feldfrüchten.

Die Schäden werden aber durchwegs zwischen den betroffenen Grundeigentümern und Jägern in Form von Arbeitseinsätzen (Wiederherstellung der Grünflächen) oder durch Schadenszahlungen abgeglichen.

Im abgelaufenen Jagdjahr 2005 wurden im Bezirk 806 Stück Schwarzwild erlegt.

## **BFI SCHEIBBS**

Die Wald-Wildfrage bleibt das bedeutendste Problem bei der Tätigkeit der Bezirksforstinspektion, wenngleich bei vielen Beratungen vordergründig etwas anderes das Thema ist. Im Jahr 2005 war der Forstschutz (v. a. Borkenkäfer) vorerst das wichtigste Problem, dennoch ist das Erreichen von naturnahen Zielbeständen vielfach durch das Wild gefährdet.

Die Abschusserfüllung beim Schalenwild war im Jahr 2005 im ganzen Bezirk beim Rehwild besser als im Vorjahr, beim Rotwild deutlich besser, beim Gamswild deutlich schlechter.

### **REHWILD**

Die Abschusserfüllung lag mit insgesamt 6.404 Stück noch höher als im Jahr 2004 (Abschuss 6.177 Stück) und lag 12 % über der verfügbaren Zahl. Die Todesrate bei „Mähkitzen“ und durch KFZ zeigen klarer die wirklichen Verluste neben dem tatsächlichen Abschuss auf. In einigen Gebieten liegen die Fallwildzahlen bei über 30 % des Gesamtabganges.

### **GAMSWILD**

Die Abschusserfüllung sank von 90 % auf 75 %. Mit einer Abschusszahl von 393 Stück wurde erstmals die Zahl 400 unterschritten, der Unterschied zu den Abschusszahlen von 1995 bis 1998 mit über 500 Stück wird dadurch noch größer.

Gleichbleibend ist die unbefriedigende Erfüllung der verfügbaren Abschüsse vor allem im Bezug auf Altersklassen und Geschlecht in den Randgebieten des Lebensraums des Gamswildes.

### **ROTWILD**

Der Trend der höheren Abschüsse wurde nach dem Abfall von 2003 wieder fortgesetzt, die Abschusserfüllung ist von 96 % auf 106 % gestiegen, die Absolutzahlen der Abschüsse sind von 634 auf 681 Stück gestiegen. Trotz des wie immer zu langen Zuwartens mit dem Kahlwildabschuss bis nach der Brunft wurde damit der höchste Wert seit 1980 erreicht. Die erstmals verfügbare Vorverlegung der Schusszeit für Schmaltiere und –spießer in den Mai hat sich positiv auf die Abschusszahlen ausgewirkt. Außerdem wirkten sich einige jagdbehördliche Vorschriften aus.

### **SCHWARZWILD**

Im Jahr 2005 wurde mit einer Zahl von 35 Stück der Rekordwert des Vorjahres nicht erreicht. Da Scheibbs in Niederösterreich an letzter Stelle der Abschüsse liegt, bleibt das Problem noch relativ sehr gering. Einzelne Schäden im landwirtschaftlichen Bereich haben gemeinsam mit den steigenden Abschüssen aber eine erhöhte Aufmerksamkeit erzwungen.

**Schadenssituation und -entwicklung:** Neue Gutachten über flächenhafte Gefährdungen durch waldverwüstende Schälschäden mussten im Jahre 2005 im Raum Lunz/See und Göstling erstellt werden. Daneben traten kleinräumig Schäden auch in anderen Teilen des Bezirkes (Gaming, Göstling) auf. Die Schadensfälle aus den Vorjahren waren aber ebenfalls noch aktuell, die über mehrere Jahre vorgesehenen jagdgesetzlichen Maßnahmen wurden verfügt und kontrolliert.

Durch starke Schälschäden wurden massive jagdbehördliche Maßnahmen ergriffen, neben Abschussverfügungen wurde auch die Kronenregelung nach § 26a des NÖ Jagdgesetzes erstmals in Niederösterreich aufgehoben und die Schusszeit in den Schadensgebieten bis Ende Jänner 2006 verlängert. In einem Schadensgebiet wurde auf

freiwilliger Basis mit Unterstützung der Bezirksforstinspektion ein Versuch mit Bewegungsjagden mit wechselndem Erfolg auf Grund der hohen Schneelage durchgeführt.

In anderen Gebieten konnte keine deutliche Verbesserung der Wildschadenssituation festgestellt werden, allerdings muss berücksichtigt werden, dass die getroffenen Maßnahmen in den Schwerpunktgebieten der Wildschäden nur mittel- bis langfristig Erfolge zeitigen können.

Die Vorverlegung der Schusszeiten beim Rotwild (aber auch beim Gamswild) ist eine von mehreren eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Situation. Die schlechte Situation sowohl der Alters- als auch der Geschlechterstruktur beim Rotwild wird durch die besorgniserregenden Ergebnisse des Hirschabschlusses der letzten Jahre nunmehr auch von weiten Teilen der Jägerschaft erkannt, eine Durchsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen (insbesondere der verstärkte Kahlwildabschuss und die Schonung der mittleren Altersklassen bei Trophäenträgern) bedarf einer langandauernden Überzeugungsarbeit. Der Weg der Verringerung der Gemeinschaftsabschüsse bei Hirschen und Erhöhung der Kahlwildabschüsse durch Einzelverfügungen wurde fortgesetzt und soll innerhalb der laufenden Jagdperiode ausgeglichene Wildstände auf einem niedrigeren Gesamtniveau bringen. Im manchen Hegeringen ist offenbar ein Erfolg dieser Maßnahmen eingetreten, die Zählungen bei den Fütterungen ergaben teilweise bereits ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Verschiedene Versuche betreffen die Verbesserung der Grünvorlage zur Kontrolle der Rotwildabschüsse und die Eindämmung der in weiten Teilen üblichen Kirmung des Rotwildes. Bezirksübergreifend laufen seit 2004 auch Gespräche über Schusszeitänderungen in Kombination mit anderen Jagdstrategien (Intervall- und Schwerpunktjagd) und Jagdarten (Bewegungsjagden). Ein Konzept für eine Hegegemeinschaft für Rot- und Gamswild im Bezirk Scheibbs wurde 2005 erstmals zur Anwendung gebracht, vor allem die Abschussplanung, die Grünvorlage erlegter Stücke und die Vorgangsweise bei Fehlabschüssen wird im Bezirk einheitlich gehandhabt.

Die **Verbissbelastung** ist im Bezirk Scheibbs unverändert sehr hoch. Insbesondere südseitige Hänge auf seichtgründigen Dolomitböden sind durch den selektiven Verbiss von einer massiven Baumartenverarmung betroffen. Dasselbe Problem gibt es auch in den tiefer gelegenen Bestandesumwandlungsflächen im Nordteil des Bezirkes, wo die Umstellung von standortwidrigen Fichtenreinbeständen auf laubholzreiche Mischbestände durch den starken Verbissdruck behindert wird. Die Verjüngung der waldbaulich erforderlichen und wünschenswerten Baumarten ist weiterhin ohne massive Schutzmaßnahmen nur auf einem geringen Teil der Waldfläche des Bezirkes Scheibbs möglich.

Wie in den Vorjahren bleibt die Überzeugungsarbeit durch dauernd zu führende Diskussion mit der Jägerschaft die wesentliche Aufgabe der Bezirksforstinspektion Scheibbs.

## **BFI WR. NEUSTADT**

### **ROTWILD**

Im Hinblick auf die Wildschadenssituation liegt der Schwerpunkt des Bezirkes Wiener Neustadt im Piestingtal und im hinteren Schwarzatal. Die Hauptwildart ist hier das Rotwild, welches in den letzten Jahren über den Bezirk hinaus zugenommen hat.

Es wurde befürchtet, dass in den Schadensgebieten, wo in den früheren Jahren bereits § 16 Abs.5 Forstgesetz Verfahren eingeleitet wurden, es neuerlich zu einem Anstieg der Schäden kommt. Seitens der Behörde wurden hohe Abschusszahlen verfügt und die Jägerschaft wurde auf diese Problematik hingewiesen und angehalten, auch von der Möglichkeit des Überschießens Gebrauch zu machen. Die Schadensmeldungen seitens der Grundeigentümer sind bisher weitgehend ausgeblieben und die Bemühungen der Jägerschaft werden durch die Abschusszahlen des Jahres 2005 dokumentiert. So wurden etwa 100 Stück Rotwild im Bezirk mehr erlegt als in den Vorjahren, wobei dieser signifikante Anstieg vor allem in den Rotwildkerngebieten zu verzeichnen war.

### **REHWILD**

Die Rehwildabschüsse sind im Bezirk leicht rückläufig. Aus den Abschusszahlen der Hegeringe ist allerdings ableitbar, dass dieser Rückgang des Bezirksergebnisses auf einen Rückgang der Rehwildpopulation in den Rotwildgebieten zurückzuführen ist.

In den Hauptschadensgebieten der Buckligen Welt, wo die Verbisssituation durch das Rehwild als problematisch angesehen wird, sind die Abschusszahlen gestiegen.

Konkret wurden im letzten Jahr mehrere Informationsveranstaltungen und vermehrte Beratungstätigkeit durchgeführt, die eine Verringerung der Verbissschäden zum Ziel hatten. So wurden die Grundeigentümer zu forstlichen Maßnahmen motiviert, die Äsungsverhältnisse zu verbessern und die Schadensanfälligkeit zu reduzieren (Naturverjüngung) und die Jägerschaft angewiesen, die Anliegen der Grundeigentümer zu unterstützen. Als wesentlichste Maßnahme der Jägerschaft wird die Erfüllung der hohen Abschussverfügungen angesehen. Die Rehwildabschusszahlen der Hegeringe Krumbach und Kirchschatz/BW sind im Jahr 2005 neuerlich angestiegen.

### **SCHWARZWILD**

Durch die Bemühungen der letzten Jahre, die rasante Ausbreitung des Schwarzwildes und die damit verbundenen Schäden zu verhindern, haben im Bezirk Wiener Neustadt eine deutliche Verbesserung der Schadenssituation im Jahr 2005 bewirkt. Die gute Zusammenarbeit der Landwirte und der Jäger hat zu einer Vertreibung des Schwarzwildes aus den Hauptschadensgebieten geführt. Dies führte zu einer Verringerung der Schäden in der Landwirtschaft und auch zu einer Verringerung der Abschusszahlen.

Auf Bezirksebene sind die Abschusszahlen mit 649 Stück noch immer sehr hoch, da der Rückgang in der Buckligen Welt (Hauptschadensgebiet) wieder teilweise aufgehoben wird durch den Mehrabschuss von Schwarzwild im Bereich der Rotwildgebiete des Piestingtales. Dieses Gebiet weist hauptsächlich Wald auf und die bisherige Zunahme des Schwarzwildes führte nur punktuell zu Schäden.

## **BFI Waidhofen/Thaya**

Kurzbeurteilung der Wildschadenssituation für das Aufsichtsgebiet der Bezirksforstinspektion Waidhofen an der Thaya:

### **Schälschäden:**

Nachdem für das Berichtsjahr 2003 für die Verwaltungsbezirke Waidhofen an der Thaya und Gmünd insbesondere in den Gebieten entlang der Staatsgrenze zur Tschechischen Republik tendenziell leicht steigende Schälschäden zu berichten waren, kann die Situation für den Beobachtungszeitraum des Jahres 2005, verglichen mit dem des Jahres 2004, als gleich bleibend gewertet werden, wobei die Rotwild-Abschusszahlen auf etwa dem gleichen Niveau gehalten wurden.

Dies kann wiederum primär auf die für die Bejagung günstige Witterung im letzten Quartal 2005 (geschlossene Schneedecke ab Mitte November) zurückzuführen sein, andererseits konnte aber auch wieder ein verstärktes Einwechseln aus den nahe gelegenen tschechischen Einstandsgebieten beobachtet werden.

Seitens der Jagdbehörde des Verwaltungsbezirkes Gmünd wurde auf die in den Jahren 1999, 2000 und 2001 zu konstatierende steigende Schälschadenstendenz im Jahr 2002 mit der Wiedereinführung einer Bezirksrotwildabschussregelung reagiert - diese Regelung, die auch für das Jahr 2005 relevant war, betrifft alle Jagdgebiete, die außerhalb jener Zone liegen, in der das Rotwild als Standwild jeweils in den einzelnen Abschussplänen erfasst ist.

Im Verwaltungsbezirk Waidhofen an der Thaya wurde die Rotwild-Bezirksabschussregelung wie in den Vorjahren für alle Jagdgebiete des Bezirkes verfügt.

### **Verbisschäden:**

Im Dienstbereich der Bezirksforstinspektion Waidhofen an der Thaya ist das aktuelle Mischwaldverjüngungspotential schon aufgrund der vorhandenen Altbestandsbaumartenverteilung als niedrig zu bezeichnen. Insbesondere aus diesem Grund muss auch längerfristig dem vor allem die Mischholzarten betreffenden Verbissdruck auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche mit Schutzmaßnahmen begegnet werden.

Die Tendenz des Verbisschadensdruckes ist für das ha. Aufsichtsgebiet im Berichtszeitraum als gleichbleibend zu bezeichnen.

## **BFI WIEN UMGEBUNG**

Das Wald-Wild-Problem stellt weiterhin ein zentrales Thema der Forstaufsicht dar. Auf Grund der unterschiedlichen Lebensbedingungen ist die Problematik in reinen Waldjagden und in sogenannten Feldrevieren mit geringstem Waldanteil sehr unterschiedlich zu betrachten bzw. zu behandeln. Im Wesentlichen kommen daher der Rehwildverbiss (Keimlingsverbiss, Entmischung) und vereinzelt Fegeschäden in den 3 Verwaltungsbezirken im Betracht. Im Wienerwaldbereich ist nur mehr eine geringe Rotwildpopulation vorhanden. Auch in vielen anderen Gebieten der 3 Bezirke ist das

Rotwild nur mehr als Wechselwild zu betrachten. Die Bereiche mit Rotwild als Standwild sind nunmehr das Auwaldgebiet Schwechat Fischamend sowie der Bereich des Leithagebirges sowie die Hainburger- und Hundsheimer Berge.

In den letzten Jahren ist es in allen 3 Verwaltungsbezirken zu einer sehr starken Zunahme des Schwarzwildbestandes gekommen. Vor allem im walddreichen Gebiet des Wienerwaldes hat sich die Schwarzwildpopulation teilweise explosionsartig entwickelt. In der letzten Zeit häufen sich die Beschwerden aus der Landwirtschaft, vor allem jedoch auch den Siedlungsgebieten, da Wildschweine in Hausgärten eindringen. Besonders in den Wienerwaldgemeinden ist es in den letzten Jahren zu teilweise extremen Schäden im Siedlungsgebiet und vor allem in den Hausgärten gekommen. Durch die intensive Bejagung in den Vorjahren sind die Meldungen über Schäden im Jahre 2005 zurückgegangen. Es konnten daher auch im Jahre 2005 die hohen Abschussziffern bei Schwarzwild nicht mehr erreicht werden. Dies drückt auch die Bereitschaft der Jägerschaft aus, den Schwarzwildbestand zu reduzieren. In Wien-Umgebung wurden erfolgreich revierübergreifende Riegeljagden durchgeführt.

Im Bezirk Mödling sind die Schwarzwildabschusszahlen im Jahre 2005 gegenüber dem Vorjahr gesunken. Auch in diesem Bezirk wurden erfolgreich revierübergreifende Riegeljagden durchgeführt.

Lediglich in den Donauauen ist Rotwild als Standwild vorhanden und eine entsprechend höhere Population vorhanden. Nachdem der größte Teil der Donauauen im Nationalpark zu liegen kommt, ist die herkömmliche Waldbewirtschaftung durch Kahlschlag, Räumung, Aufhiebe mit darauf folgender künstlicher Verjüngung sowie Naturverjüngung bzw. Stockausschlag nur mehr in kleinen Bereichen der Auen vorhanden. Gerade in diesen Gebieten sind daher vorbeugend umfangreiche Wildschutzmaßnahmen notwendig. Im Nationalpark selbst sind die Schäden hauptsächlich auf Verbiss und vor allem auf selektiven Verbiss und vereinzelt Schältschäden beschränkt. Jedoch laut neuesten Untersuchungsergebnissen des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie sind die Schäden vor allem in der harten Au über die kritische Marke angestiegen, sodass für das Jahr 2005 eine leichte Erhöhung des Rotwildabschlusses vorgesehen war. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass im Nationalpark und vor allem im Gemeindegebiet von Fischamend der große amerikanische Leberegel, hauptsächlich beim Rotwild, auftritt, jedoch auch das Rehwild stark reduziert. Eine freiwillige Medikation wurde bereits dreimal im Jahre 2001, 2002 und 2003 durchgeführt. Begleitend läuft die wissenschaftliche Betreuung durch die Veterinärmedizinische Universität und einer Dissertation. Der Leberegel stellt auch eine Gefahr für landwirtschaftliche Nutztiere dar, wobei die Übertragung über Wiesen und Heu erfolgt. Im Zuge eines Symposiums wurden die wissenschaftlichen Zwischenberichte auch in Zusammenarbeit mit den angrenzenden Ländern Tschechien, Slowakei und Ungarn eingehend diskutiert und ein Informationsaustausch vorgenommen. Eine internationale Zusammenarbeit wird angestrebt. Über die Durchführung gibt es noch einige kleine Meinungsverschiedenheiten, sie soll jedoch unter Federführung der Vet.med. in Österreich von Prof. Prosl erfolgen. Über die weitere Durchführung der Medikation herrscht noch Uneinigkeit. Das Interreg-

Projekt, welches von der EU gefördert wurde, konnte abgeschlossen werden. Es ist jedoch vorgesehen, die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern auf wissenschaftlicher Ebene unter Führung der Vet.Med. nicht nur weiter zu führen, sondern auch Kroatien mit einzubeziehen. Bei der letzten Veranstaltung am 17. Februar 2006 auf der Vet Med. wurden die letzten wissenschaftlichen Arbeiten eingehend erörtert und diskutiert sowie die Situation in den Nachbarländern Tschechien, Slowakei, Ungarn und Kroatien dargestellt. Die wissenschaftlichen Projekte diesbezüglich werden im Nationalpark weiter geführt.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass im Bereich der Forstverwaltung Eckartsau die Rotwildfütterungen praktisch eingestellt wurden. Über die Auswirkungen dieser starken Veränderung bei der Rotwildfütterung, die in der Form von der MA 49 nicht so schnell umgesetzt werden wird, gehen auch die Aussagen der Wildbiologen auseinander. Die Wildreduktion im Nationalpark sowie in den angrenzenden Jagden erfolgt nach dem Managementplan und Beratung durch das Institut für Wildökologie. Hiefür wurde ein sogenanntes Monitoringsystem eingerichtet. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen, wie eine Wildfährtenkartierung werden folgen. Das Wildökologische Monitoring im Nationalpark Donau-Auen im Jahr 2005 wurde vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie d. Vet.Med.Universität präsentiert. Daraus ist zu entnehmen, dass sich der Verbissdruck des Schalenwildes auf die Waldvegetation im letzten Jahr weiter erhöht hat und dass derzeit die Höhe des Bestandes an wiederkäuenden Schalenwild für die Harte Au derzeit nicht national-parkverträglich ist. Aus diesen Gründen wurden die hohen Abschussziffern betreffend Rotwild auch für 2005 belassen und sollen bei Bedarf noch weiter in die Höhe gesetzt werden.

Weiters ist festzuhalten, dass im Verwaltungsbezirk Bruck/Leitha große Waldflächen eingezäunt sind und die Eigenjagden als Jagdgatter betrieben werden. Diese Gatter werden im Zuge der Forstaufsicht laufend kontrolliert und es konnten im Beobachtungszeitraum keine flächigen Waldverwüstungen festgestellt werden, da von den Grundeigentümern Verjüngungsflächen bzw. Kulturen aufwendig mittels Zaun im Zaun bzw. anderen Schutzmaßnahmen geschützt werden. Weiters ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass umfangreiche Fütterungen erfolgen, um Wildschäden hintanzuhalten.

Prinzipiell ist anzumerken, dass in Gebieten mit geringer Waldausstattung und somit landwirtschaftlich intensivst genutzten Gebieten der Wilddruck auf die in geringer Anzahl vorhandenen Waldflächen sehr groß ist. Ein Erfolg durch Wildstandsreduktion erscheint insofern fraglich, da ein Aufkommen von Bäumen ohne Schutz in Zukunft nicht möglich sein wird.

Zusammenfassend kann daher festgestellt werden, dass auf Grund der Vorschreibung der Jagdbehörde und durch die Auswirkungen der Novellierung des Jagdgesetzes in einigen Gebieten der Abschuss langfristig erhöht wurde und auch die Abschusserfüllung verbessert werden konnte. Dadurch ist es gelungen, lokal in einigen Gebieten den Verbissdruck zu vermindern. Insgesamt hat sich die Wildschadenssituation gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert.

## **BFI ZWETTL**

Kurzbeurteilung der Wildschadenssituation für das Aufsichtsgebiet der Bezirksforstinspektion Zwettl:

### **Schälschäden:**

Rotwild kommt in zwei Bereichen des Verwaltungsbezirks Zwettl als Standwild vor, und zwar auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig und im Weinsberger Wald.

Im Bereich des Truppenübungsplatzes traten im Berichtsjahr vereinzelt Schälschäden auf. Bei der Schälschadenssituation im Bereich des Truppenübungsplatzes stellt die Beunruhigung durch den militärischen Übungsbetrieb eine Sondersituation dar.

Im Weinsberger Wald und in den angrenzenden Bereichen sind ebenfalls in den letzten Jahren Schälschäden aufgetreten, wobei hier die klimatische Situation hinsichtlich der im Süden vorgelagerten, im Frühjahr zeitiger erwärmten Hangflächen von Bedeutung ist.

Die Rotwildpopulation ist als geringfügig zunehmend einzuschätzen, die Schälschäden sind tendenziell geringfügig steigend. Dieser Entwicklung trägt die Wiedereinführung einer Bezirksabschussregelung Rechnung.

Eine schälschadensbedingte flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses im Sinne des § 16 Abs. 5 Forstgesetz war im Berichtsjahr nicht zu konstatieren.

Muffelwild verursacht im Bezirk Zwettl nur geringfügige Schälschäden.

### **Verbissschäden:**

Im Verwaltungsbezirk Zwettl ist das aktuelle Mischwaldverjüngungspotential aufgrund der vorhandenen Altbestandsbaumartenverteilung als niedrig einzustufen. Insbesondere aus diesem Grund muss auch längerfristig dem vor allem die Mischholzarten betreffenden Verbissdruck auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche mit Schutzmaßnahmen begegnet werden, während die natürliche Verjüngung standortstauglicher Baumarten ausreichend durchkommt.

Die Tendenz des Verbisschadensdruckes ist für das ha. Aufsichtsgebiet im Berichtszeitraum als gleichbleibend zu bezeichnen.



# **OBERÖSTERREICH**



Bundesministerium für Land- und  
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft  
Sektion IV, Forstwesen  
Marxergasse 2  
1030 Wien

**Meldung der Waldverwüstungen gemäß  
§ 16 (5) Forstgesetz 1975 im Rahmen des  
Jahresberichtes über die Forstwirtschaft 2005**

***BERICHT***

---

gem. Pkt. 3 des Erlasses, Zl. 55.600/34-VB5/1988  
über die Situation der Waldverwüstungen und der Dynamik der Wildschäden  
in Oberösterreich

**1. Entwicklung der Wildschadenssituation:**

Mit dem Vergleichs- und Weiserflächennetz für die Lebensraumbeurteilungen im Rahmen der Abschussplanung steht in Oberösterreich ein sehr gutes Instrument für die Bewertung der aktuellen Wildverbissituation und insbesondere deren Entwicklung zur Verfügung. Im Jahr 2005 wurden 679 der 923 Jagdgebiete (Genossenschafts- und Eigenjagdgebiete) gemeinsam mit den jeweiligen Jagdausübungsberechtigten und Grundeigentümern (Jagdausschüssen) beurteilt und die notwendigen Veränderungen der Abschusshöhe festgelegt.

In Oberösterreich hat sich die Verbissbelastung im Jahr 2005 im Durchschnitt aller beurteilten Jagdgebiete gegenüber dem Vorjahr weiter verbessert. 65 % der Jagdgebiete wiesen eine tragbare Verbissbelastung auf. Im Detail ist Folgendes anzumerken, wobei die Bewertung nach einer dreistufigen Skala erfolgt (I = tragbare Verbissbelastung, II = Verbissbelastung zu hoch, III = Verbissbelastung nicht tragbar):

- In den Gebirgsbezirken hat sich die Verbissbelastung kaum verändert. Sie ist trotz geringfügiger Verbesserung nach wie vor zu hoch. 48 % der Jagdgebiete wurden im Jahr 2005 in dieser Region mit Stufe I, 50 % mit Stufe II und 2 % mit Stufe III beurteilt.
- Im Alpenvorland lagen 65 % der Jagden in Stufe I, 34 % in Stufe II und 1 % in Stufe III. Dies entspricht keiner wesentlichen Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Die höchste Verbissbelastung wurde in den Bezirken Grieskirchen und Linz-Land festgestellt. Mehr als die Hälfte der beurteilten Jagdgebiete lagen in diesen beiden Bezirken in Stufe II und III. Die niedrigste Verbissbelastung wiesen die Bezirke Schärding und Ried/Innkreis auf.
- Weiterhin am günstigsten ist die Verbißsituation im Mühlviertel. Bei einer neuerlichen Verbesserung gegenüber dem Vorjahr entfielen 85 % der Jagden auf Stufe I, 14 % auf Stufe II und 1 % auf Stufe III.

Die jagdrevierweisen Lebensraumbeurteilungen anhand der Verbißsituation können jedoch nicht als Wildschadensinventur verwendet werden. Unter Berücksichtigung der im Bundesland stark unterschiedlichen Bewaldungsverhältnisse lässt sich aber abschätzen, dass mehr als die Hälfte der oberösterreichischen Waldfläche insbesondere so starkem selektivem Verbiss unterliegt, dass weitere Schritte zur Anpassung der Wildbestände erforderlich sind.

## **2. Situation der Waldverwüstungen und Bezirksberichte:**

Im Berichtsjahr wurden in Oberösterreich 5 neue Fälle von flächenhafter Gefährdung gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 aufgegriffen sowie die aus den Vorjahren bestehenden weiterbehandelt. Weiters wurden Verfahren gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz über Gefährdungen des Waldes durchgeführt bzw. weiterverfolgt. Eine detaillierte Darstellung erfolgt in den nachstehenden Bezirksberichten.

### **Bezirk Braunau/Inn:**

Im Berichtsjahr waren Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 weder anhängig noch wurde eines eingeleitet. Diesbezügliche Gutachten wurden daher nicht erstellt. Auch in den vergangenen Jahren waren keine Waldverwüstungen feststellbar.

Auch Anzeigen gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz sind bei der Behörde nicht eingegangen.

Bei der Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen ist gegenüber dem Vorjahr eine durchschnittlich gleich bleibende Verbissbelastung zu beobachten. 73 % der im Jahr 2005 beurteilten Jagdgebiete fielen in Stufe I und 27 % in Stufe II.

Die Vorgaben des Abschussplanes wurden in mehreren Jagden in untolerierbarem Ausmaß nicht erfüllt, sodass Strafverfahren eingeleitet werden mussten.

### **Bezirk Freistadt:**

Im Berichtsjahr gab es im Bereich des Bezirkes Freistadt keinen Fall einer Waldgefährdung gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 und auch kein Verfahren gemäß § 64 OÖ Jagdgesetz. Einige kleinere Wildschadensfälle konnten durch Einflussnahme auf die örtliche Jägerschaft einvernehmlich gelöst werden.

Im Jahr 2005 wurden alle 37 Genossenschaftsjagden beurteilt, wobei 95 % der Jagdgebiete in Stufe I und 5 % in Stufe II fielen. Weiters wurden 5 Eigenjagdgebiete begangen, wobei sich

in allen Fällen Beurteilungsstufe I ergab. Die hohe Schneelage hat einen positiven Einfluss auf die Verbissituation bewirkt, da kaum Winterverbiss feststellbar wr.  
Schäden durch Rotwild wurden im Berichtsjahr nicht bekannt. Ein nach wie vor stark zunehmendes Problem stellen die Schäden durch Schwarzwild in der Landwirtschaft dar:  
Vor ca. 10 Jahren wurden im Bezirk ca. 40 Stück Schwarzwild erlegt, im Berichtsjahr waren dies 260 Stück.

### **Bezirk Gmunden:**

#### *1. Waldgefährdungen gemäß § 16 (5) Forstgesetz:*

Im Berichtsjahr waren insgesamt 5 Fälle von flächenhafter Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gültig. Neue Gutachten wurden im Jahr 2005 nicht erstellt. Im Einzelnen handelt es sich um die nachstehend angeführten und nach wie vor anhängigen Verfahren:

Schutzwaldsanierungsprojekt „Höllengebirge“: Die im Jahr 2003 behördlich angeordneten Zwangsabschüsse zur Durchführung der Schwerpunktbejagungen wurden im Rahmen des noch bis 2013 laufenden Projektes fortgesetzt. Die Verbissbeurteilungen im Jahr 2005 zeigten im Projektbereich erstmals ein merkbares Nachlassen des Verbissdruckes.

Buschschachermair, Grünau: Der ganzjährige Zwangsabschuss im 150 ha großen Zwangsabschussgebiet wurde weiter fortgesetzt. Die Überprüfung der Verbissituation ist im Sommer 2006 vorgesehen.

Modereck-Briel, Gemeinde Gosau: Der Schalenwildabschuss im 300 ha großen Zwangsabschussgebiet wurde 2005 deutlich verstärkt. Die Einzäunungen von 3 ha verzüngungsbereiten Altholzbeständen wurden durchgeführt. Im Jahr 2006 ist eine neuerliche Überprüfung der Verbissituation vorgesehen.

Redlschlag, Eigenjagdgebiet Keferreuth, Gemeinde Grünau: Im Jahr 2005 wurde ein ganzjähriger Zwangsabschuss auf alle Schalenwildarten im 40 ha großen Hauptschadensgebiet für die Jagdjahre 2005/06 – 2007/08 angeordnet.

#### *2. Waldgefährdungen im Sinne des § 64 Oö. Jagdgesetz:*

Hacklberg und Bäckerberg, Gemeinde Scharnstein:

Die im Jahr 2004 festgelegten verstärkten Maßnahmen (Zwangsabschuss auf 550 ha, Einzelpflanzenschutz) wurden fortgesetzt. Nach Wechsel des Jagdpächters im Jahr 2005 konnte insgesamt im genossenschaftlichen Jagdgebiet Scharnstein ein verstärkter Abschuss des Rehwildes festgestellt werden. Die Überprüfung der Schadenssituation ist für den Sommer 2006 vorgesehen.

Waldbesitz Herle, Gemeinde Scharnstein:

Im Sommer 2005 wurde die Verbissituation in diesem seit 2003 laufenden Verfahren wegen § 64 Oö. Jagdgesetz überprüft. Zur Abstellung der Gefährdung wurde ein Zwangsabschuss von jährlich mindestens 20 Stück Rehwild in einem 100 ha umfassenden Zwangsabschussgebiet für die Jagdjahre 2006/07 bis 2008/09 angeordnet. Die Verbissituation ist im Sommer 2008 zu überprüfen.

Darüber hinaus wurden im Berichtsjahr in 12 Jagdgebieten Zwangsabschüsse zur Abwehr spezieller Schadenssituationen angeordnet.

Die entmischende Wirkung des Wildverbisses ist nach wie vor eines der Hauptprobleme im Bezirk Gmunden. Dem gegenüber spielen Schältschäden eine untergeordnete Rolle. Entsprechend der Ergebnisse der Vergleichs- und Weiserflächenbeurteilungen setzte sich im Jahr 2005 der schrittweise Verbesserungstrend weiter fort. So sind 2005 erstmals knapp mehr als die Hälfte der beurteilten Jagdgebiete in der Beurteilungsstufe I, also mit überwiegend tragbarer Verbissbelastung. Zumindest in den Wirtschaftswaldbereichen zeigte sich in den vergangenen Jahren somit eine inzwischen recht deutliche Verbesserung.

Anhaltend günstig bzw. deutlich verbessert zeigen sich große Teile der geschlossenen Waldbereiche im Aurachtal, die Wirtschaftswaldlagen im Langbath- und Weissenbachtal, der Westteil des Gemeindegebietes von St. Wolfgang, das Goiserer Weissenbachtal, sowie die östlichen Teilbereiche in den Gemeinden Bad Ischl und Bad Goisern. Entgegen dem Haupttrend verstärkt sich die Verbissbelastung seit dem Jahr 2004 in Bereichen mit wieder angestiegenen Rotwildpopulationen. Vor allem trifft dies auf die Bereiche Großalm, Krahberg, das Offensee- und Rindbachtal, sowie auf die Waldgebiete zwischen dem Gosautal und dem Hallstättersee zu. Die als Reaktion darauf festgesetzten erhöhten Rotwildabschüsse wurden im Jahr 2005 praktisch zur Gänze erfüllt. Die Einregulierung der Rotwildbestände wird auch in den nächsten Jahren fortzusetzen sein.

Die in den vergangenen Jahren deutlich stärker verbissbelasteten östlichen Vorlagenbereiche (Vorchorf, St. Konrad, Scharnstein) zeigten sich im Jahr 2005 wieder leicht verbessert, was auch auf die verstärkten Abschüsse zurückzuführen ist. Anhaltend stärker als der Bezirksdurchschnitt sind Bereiche des Grünaubachtales durch Schalenwildverbiss, auch durch die zu große Population an Rotwild, belastet.

Problembereiche sind weiters allgemein die trockenen südseitigen Karbonateinhänge, welche meist auch wuchsschwache Schutzwaldstandorte tragen. Die angeordneten Zwangsabschüsse zur Durchführung von Schwerpunktbejagungen konzentrieren sich aus diesem Grund vor allem auf diese Bereiche.

### **Bezirk Grieskirchen:**

Im Berichtsjahr wurden im Zuge der Forstaufsicht keine flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Im Jahr 2005 wurde ein Fall gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz bearbeitet. Wegen fehlender Voraussetzungen wurde der Antrag zurückgewiesen. Bei den bereits abgeschlossenen Verfahren wurde die Einhaltung der Bescheidauflagen überprüft. In den betroffenen Jagdgebieten Natternbach, Weibern und Aistersheim wurden die Bescheidauflagen eingehalten. Die aufgetragenen Maßnahmen wurden wirkungsvoll durchgeführt.

Im Zuge der Abschussplanung für das Jagdjahr 2005/2006 wurde in 36 von 37 Jagdrevieren die Verbissituation im Wald beurteilt. Das Ergebnis zeigte erneut eine leichte Verschlechterung gegenüber dem sehr schlechten Vorjahr, insgesamt weist der Bezirk Grieskirchen gemeinsam mit Linz-Land die höchsten Verbissbelastungen im Alpenvorland auf. 42 % der Reviere lagen in Stufe I, 55 % in Stufe II und 3 % in Stufe III.

### **Bezirk Kirchdorf/Krems:**

Im Berichtsjahr wurden in 6 nach wie vor aktuellen Fällen von flächenhafter Gefährdung gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 (5 im Bereich der Gemeinde Hinterstoder und einer in der Gemeinde Molln) zusätzliche Erhebungen durchgeführt (Verbiss- und Schälsschäden).

In 3 Eigenjagdgebieten der Gemeinde Hinterstoder wurde der Tatbestand des § 64 Oö. Jagdgesetz festgestellt.

Im Zuge der Abschussplanung 2005/06 wurden in 65 Jagdgebieten Verbissbeurteilungen durchgeführt. Dabei waren 54 % in Stufe I, 43 % in Stufe II und 3 % in Stufe III.

Hinsichtlich der Verbissituation im Bezirk und der Verjüngungsprobleme im Schutzwald sind im Berichtszeitraum keine maßgeblichen Veränderungen eingetreten. Das Andauern der Verjüngungsdefizite im Schutzwald verschärft die Situation weiter.

### **Bezirk Linz-Land:**

Verfahren gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz bzw. § 64 Oö. Jagdgesetz wurden im Berichtsjahr nicht durchgeführt.

Der Bezirk Linz-Land ist durch intensive landwirtschaftliche Nutzung geprägt und mit einer Waldausstattung von lediglich 14 % einer der waldärmsten Bezirke Österreichs. Auf ca.  $\frac{3}{4}$  der Gesamtwaldfläche ist zur Zeit eine Verjüngung nur unter Verzicht auf die ökologisch wichtigen Mischbaumarten möglich. Diese Einschätzung der Verbissituation wird auch durch Erhebungen an den Vergleichs- und Weiserflächen bestätigt, bei denen im Jahr 2005 mehr als 60 % der Jagdgebiete eine nicht tragbare Verbissituation aufgewiesen haben (36 % Stufe I, 59 % Stufe II und 5 % Stufe III). Daher wurden die Abschusszahlen wiederum entsprechend angehoben. Zusätzlich wären Maßnahmen zur Äsungsverbesserung im landwirtschaftlichen Bereich dringend notwendig, welche jedoch von der Jägerschaft nur sehr zögerlich umgesetzt werden.

### **Bezirk Perg:**

Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. § 64 Oö. Jagdgesetz waren im Berichtsjahr nicht anhängig. Im Bereich der ehemaligen Eigenjagd Innernstein sind keine neuen Schälsschäden mehr aufgetreten.

Von den insgesamt 51 Eigen- und Genossenschaftsjagden im Bezirk Perg wurden im Jahr 2005 40 beurteilt. Es wurden 34 Jagden (85 %) in Stufe I, und 6 (15 %) in Stufe II bewertet. In 19 Jagdgebieten war eine positive Verbisstendenz, in 7 Jagdgebieten eine negative Verbisstendenz feststellbar. 6 Jagdgebiete haben sich um eine Stufe verbessert, ein Jagdgebiet hat sich um eine Stufe verschlechtert. Die Erfüllung des Abschussplanes lag bei 99 %.

### **Bezirk Ried/Innkreis:**

Im Bezirk Ried liegen derzeit keine Waldgefährdungen gem. § 16 (5) Forstgesetz 1975 und § 64 OÖ Jagdgesetz vor.

Mit 81 % der beurteilten Jagdgebiete in Stufe I war gegenüber dem Vorjahr im Bezirk eine Verbesserung der Verbissituation festzustellen. 19 % der Jagdgebiete lagen in Stufe II.

Die Abschusspläne wurden zu 100 % erfüllt, die Abschussvorgaben für das Jagdjahr 2005/2006 haben in etwa das Niveau des Vorjahres. Die Aufteilung der erlegten Stücke sowie die Vorgabe für die neuen Pläne entspricht im wesentlichen der angestrebten Drittelung ( $\frac{1}{3}$  Böcke,  $\frac{1}{3}$  Geißen,  $\frac{1}{3}$  Kitze).

Für die mit Stufe II und III beurteilten Einzelflächen wurde vereinbart, dass in diesen Bereichen Schwerpunktbejagungen zumindest für das Jagdjahr 2005/2006 durchzuführen sind.

Der Verbiss durch den Feldhasen hat gegenüber den Vorjahren stark zugenommen. Betroffen ist der gesamte Bezirk, auf einzelnen kleinen Flächen sind bis zu 100 % der Pflanzen vom Hasen verbissen

### **Bezirk Rohrbach:**

Im Berichtsjahr 2005 wurden keine Waldgefährdungen gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Die aufgrund eines im Jahr 2003 eingeleiteten Verfahrens gemäß § 64 OÖ. Jagdgesetz aufgestellten Kleinzäune zur Ableitung weiterer Maßnahmen wurden 2005 das erste Mal kontrolliert, Aussagen über eine nennenswerte Beeinflussung waren jedoch aufgrund der kurzen Zeitspanne noch nicht möglich. Erhebungsarbeiten aufgrund von Wildschadensforderungen waren im Berichtszeitraum die Ausnahme und gingen allgemein zurück.

Im Berichtsjahr 2005 wurden 46 Jagdgebiete beurteilt, wobei 78 % in Stufe I und 22 % in Stufe II lagen. Die Verbissituation hat sich damit im Vergleich zu den Vorjahren wiederum etwas verbessert. Auf rund einem Viertel der Gesamtwaldfläche ist aber weiterhin eine Verjüngung nur unter Verzicht auf die ökologisch wichtigen Mischbaumarten möglich. Im Jagdjahr 2004/2005 wurde der Abschussplan nur zu 91% erfüllt.

### **Bezirk Schärding:**

Im Jahr 2005 wurde im Bezirk Schärding weder ein Verfahren nach § 16 Forstgesetz 1975 noch § 64 Oö. Jagdgesetz 1964 begonnen oder abgeschlossen.

Die nach den Bestimmungen der Abschussplanverordnung im Frühjahr durchgeführte Erhebung zeigte über den Bezirk gesehen im Jahr 2005 gegenüber dem Vorjahr ein deutlich besseres Ergebnis. Im Jahr 2005 wurden 29 Jagdgebiete beurteilt. Insgesamt wurden 83 % der Jagdgebiete mit Stufe I (2004: 68 %) und 17 % der Jagdgebiete mit Stufe II (2004: 32 %) bewertet. Neben der langfristig verstärkten Bejagung mit zunehmendem Abschuss von weiblichem Wild (nunmehr deutlich über dem Abschuss von Böcken) waren offensichtlich durchaus auch die Witterungsverhältnisse für die positive Entwicklung ausschlaggebend. Der späte Schneefall und die Schneeschmelze kurz vor den Verbisserhebungen haben zu einem kurzen Zeitraum für möglichen Verbiss geführt.

Die waldarmen Gemeinden Andorf, Diersbach, Dorf an der Pram und Riedau im Süden des Bezirkes und die Gemeinde Waldkirchen am Wesen weisen eine zu hohe Verbissbelastung auf. Bei der Jagdgenossenschaft Waldkirchen wurde die Grünvorlage des erlegten Rehwildes beim Jagdausschussobmann vorgeschrieben und die Schwerpunktbejagung in einem Revier festgelegt.

Der weiterhin extrem starke Hasenverbiss an Buchen im Sauwald macht die Einzel- und Ansitzbejagung von Hasen in Schwerpunktbereichen notwendig.

### **Bezirk Steyr-Land:**

Im Berichtsjahr waren insgesamt 6 Fälle von flächenhafter Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 gültig. Im Jahr 2005 wurden 5 neue Gutachten erstellt:

Revier „Hüttgraben“: Aufgrund eines Gutachtens aus dem Jahr 2003 wurde von der Jagdbehörde ein Zwangsabschuss für die Jagdjahre 2004/05, 2005/06 und 2006/07 angeordnet.

Genossenschaftliches Jagdgebiet Gaflenz, Eigenjagdgebiet "Dr. Freiberger" und Eigenjagdgebiet "Pfarrpründe Gaflenz": Die Jagdbehörde hat aufgrund vermehrter Schälsschäden auf einer Fläche von 1.750 ha einen Zwangsabschuss für das Jagdjahr 2006/07 angeordnet.

Flächenwirtschaftliches Projekt "Kühbergrunzen": Es wurde der Jagdbehörde die Vorschreibung eines Zwangsabschuss auf Rot-, Reh- und Gamswild für die Jagdjahre 2006/07 bis 2010/11 auf einer Fläche von 280 ha, die Anordnung der Durchführung von Schutzmaßnahmen gegen Wildverbiss und die Anordnung der Errichtung von Vergleichszäunen empfohlen.

Bereich "Fleischmäuer" des Nationalparks Kalkalpen: Es wurde der Jagdbehörde die Vorschreibung eines Schwerpunktregulierungsgebietes für Rot-, Reh- und Gamswild für die Jagdjahre 2006/07 bis 2008/09 auf einer Fläche von ca. 150 ha empfohlen.

Bereich "Zeckerleiten" des Nationalparks Kalkalpen: Der Jagdbehörde wurde die Vorschreibung eines Schwerpunktregulierungsgebietes für Rot-, Reh- und Gamswild für die Jagdjahre 2006/07 bis 2008/09 auf einer Fläche von ca. 265 ha empfohlen.

Revier "Frenz", Forstamt Dreher: Der Jagdbehörde wurde die Vorschreibung eines Zwangsabschusses auf Rot- und Gamswild für die Jagdjahre 2005/06 bis 2009/10 auf einer Fläche von 700 ha, die Anordnung des Abschussnachweises durch Grünvorlage, die Anordnung der Errichtung von Vergleichszäunen, die Vorschreibung der Bewilligungspflicht von Nutzungen auch unter einem Flächenausmaß von 0,2 ha und die Aufforstung eines Pionier- und Vorwaldes auf einer Fläche von ca. 28 ha, auf der Waldverwüstung vorliegt, empfohlen. Das Forstamt Dreher ließ in der Folge ein Gegengutachten erstellen. Zur Fortführung des Verfahrens sind zusätzliche Erhebungen notwendig

Die Beurteilung der Jagdgebiete im Rahmen der Oö. Abschussplanverordnung ergab für den Berichtszeitraum eine Verbesserung der Verbisssituation. Der Anteil der Jagdgebiete mit tragbarer Verbisssbelastung (Gesamtbeurteilung I) beträgt 51 %, 49 % der Jagdgebiete wurden mit Stufe II bewertet.

### **Bezirk Urfahr- Umgebung:**

Im Berichtsjahr 2005 wurden keine Waldgefährdungen gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt.

Es wurde ein Verfahren gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz in einem genossenschaftlichen Jagdgebiet (Gramastetten II) beantragt. Allerdings konnten im Zuge der durchgeführten forstlichen Feldaufnahmen keine ausreichenden Voraussetzungen für die Vorschreibung von Schutzmaßnahmen erhoben werden. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass bei Anhalten des Verbissdruckes im nächsten Jahr die Voraussetzungen für die oben erwähnten Vorschreibungen von Schutzmaßnahmen gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz möglicherweise gegeben sein werden.

Die Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen im Frühjahr 2005 ergab gegenüber dem Vorjahr wiederum eine Verbesserung der Verbissituation. Der Anteil der Jagdgebiete mit Beurteilungsstufe I stieg auf 80 % (2004: 75 %). Gleichzeitig ging der Anteil der Jagden mit Beurteilungsstufe II auf 16 % zurück (2004: 23 %). Ein weiteres genossenschaftliches Jagdgebiet ist aber von Stufe II in Stufe III abgesunken.

Der in den letzten Jahren festgestellte positive Trend hinsichtlich der Verbissituation bei den beurteilten Vergleichs- und Weiserflächen konnte wiederum fortgesetzt werden. Dies wurde vor allem durch Umstrukturierung der Abschusszahlen in Richtung einer verstärkten Entnahme beim weiblichen Wild und durch eine konsequente Erfüllung des Abschusses erreicht.

### **Bezirk Vöcklabruck:**

Im Jahr 2005 wurden keine neuen Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 durchgeführt.

In den Schutzwaldbereichen des Höllengebirges der Österreichischen Bundesforste AG ist die im Jahre 1990 festgestellte Waldverwüstung durch jagdbare Tiere zum Großteil nach wie vor aufrecht, wobei festzustellen ist, dass in den tieferen Lagen seit einigen Jahren eine leichte Verbesserung eingetreten ist. Bei der Naturverjüngung insbesondere des zur Erhaltung der Bodenkraft notwendigen Laubholzes konnte eine Verbesserung festgestellt werden.

Im Jahr 2003 wurden im sogenannten Mahdlwald und im Schwarzenbach Schwerpunktbejagungsgebiete festgelegt und ein Zwangsabschuss von Gams-, Reh- und Rotwild vorgeschrieben. Durch diese Maßnahme und durch den örtlich intensiven Jagddruck, vornehmlich während der Hauptschadenszeiten, soll ein Verdünnungs- bzw. Vertreibungseffekt erzielt werden. Zur Unterstützung der waldbaulichen Maßnahmen ist es aber erforderlich, die Schwerpunktbejagungsgebiete über den gesamten 10-jährigen Projektzeitraum aufrecht zu erhalten.

Erstmals treten kleinörtlich wiederum Schälschäden, verursacht vermutlich durch die hohen Schneelagen im Bereich der Flyschzone auf. Aufgrund der schweren Bejagung durch die großflächigen dichten Einstandsgebiete ist ein Ansteigen des Rotwildbestandes zu beobachten. In Form von Ansitzjagden und Einzelabschüssen ist eine entsprechende Reduktion nicht zu erwarten. Empfohlen werden Bewegungsjagden, die wie zahlreiche Beispiele zeigen, einen höheren Abschusserfolg erwarten lassen.

Im Rahmen der Verbissbeurteilungen nach der Oö. Abschussplanverordnung fielen im Jahr 2005 64 % der Jagdgebiete in Stufe I, 36 % wurden mit Stufe II bewertet. Größtenteils ist durch die laufend festgelegten erhöhten Abschüsse eine wesentliche Verbesserung in der Naturverjüngungssituation zu beobachten. Vor allem in größeren geschlossenen Waldgebieten (Kobernauberwald, Hausruck und Flyschzone) können Mischbaumarten, vor allem die Weißtanne, vielerorts bereits ohne Begleitmaßnahmen wieder aufkommen.

### **Bezirke Wels-Land und Eferding:**

Im Berichtszeitraum 2005 wurden keine Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. § 64 Oö. Jagdgesetz durchgeführt.

Im Berichtsjahr ist nach den Beurteilungen der Vergleichs- und Weiserflächen im Bezirk Wels-Land eine Verbesserung und im Bezirk Eferding eine leichte Verschlechterung der Verbissituation gegenüber dem Vorjahr eingetreten. Im Bezirk Wels-Land waren 68 % der Jagdgebiete in Stufe I und 32 % in Stufe II. Im Bezirk Eferding wurden 73 % mit Stufe I und 27 % mit Stufe II beurteilt.

Die Abschusspläne für das Jagdjahr 2005/06 wurden im Bereich der Bezirkshauptmannschaft Wels-Land zu 99 % und im Bezirk Eferding zu 100 % erfüllt.  
Als Problemgebiet gilt weiterhin die Genossenschaftsjagd Bachmanning im Bezirks Wels-Land.

Mit freundlichen Grüßen

Für den Landeshauptmann:  
Im Auftrage

Dipl.-Ing. Dr. Walter Wolf



# **SALZBURG**



## **Forststatistik über das Verarbeitungsjahr 2005.**

### **Beilage zur Maske 7 der Erhebungsblätter für die Forststatistik, Verbiss- und Schälschäden im Bundesland Salzburg**

#### **Verbisschadenssituation im Lande:**

Die Prozentangaben zur Verbiss- und Schälschadenssituation, wie sie in der Maske 7 dokumentiert sind, sind grundsätzlich Schätzwerte. Lokal begrenzte, detaillierte Schadenserhebungen liegen nur in Ausnahmefällen vor und sind in die Bezirks weisen Schätzwerte der Schadenssituation aufgenommen worden.

#### **Verbissituation im Wirtschaftswald:**

Die Gesamtfläche des Wirtschaftswaldes beträgt im Lande Salzburg rund 239.000 ha.

Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 16 : 36 : 48. Die Verbisschadenssituation stellt sich dementsprechend dar wie folgt:

- \* 16 % der Wirtschaftswaldfläche, entsprechend ca. 38.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diesen Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.
- \* 36 % des Wirtschaftswaldes, entsprechend ca. 86.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- \* 48 % der Wirtschaftswaldfläche, entsprechend ca. 115.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

#### **Verbissituation im Schutzwald:**

Die Gesamtfläche im Land Salzburg beträgt rund 121.000 ha.

Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 13 : 30 : 57. Die Betrachtung der gegenständlichen Prozentsätze lässt die Gesamt-Verbisschadenssituation im Schutzwald etwas besser erscheinen als im Wirtschaftswald.

- \* 13 % der Schutzwaldfläche, entsprechend ca. 16.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diese Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.

- \* 30 % der Schutzwaldfläche, entsprechend ca. 36.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- \* 57 % der Schutzwaldfläche, entsprechend ca. 69.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

### **Die Schutzmaßnahmen für die Verjüngungsflächen stellen sich dar wie folgt:**

Im Wirtschaftswald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 28 %, für den Schutz durch Zäune 2 %.

Im Schutzwald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 17 %, für den Schutz durch Zäune 1 %.

Die Verbissschäden durch Wild im Verhältnis zu denen durch Weidevieh verhalten sich prozentual im Bundesland Salzburg im Wirtschaftswald 71 : 29, im Schutzwald 65 : 35.

### **Schälsschäden und Schälsschadenssituation:**

Schälsschäden durch Rotwild sind im Bundesland Salzburg immer noch von erheblicher Bedeutung.

#### Schälsschäden im Wirtschaftswald:

Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Schälsschadenkategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 8 : 16 : 76. Die Schälsschadenssituation stellt sich dementsprechend wie folgt dar:

- \* 8 % der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30 % der Stämme“
- \* 16 % der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- \* 76 % der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

#### Schälsschadenssituation im Schutzwald:

- \* 6 % der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30 % der Stämme“
- \* 11 % der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- \* 83 % der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Die Österreichische Waldinventur 2000 - 2002 gibt für das Land Salzburg folgende Werte an: 8,3 % der **Gesamtstammzahl** im Wirtschaftswald, entsprechend rd. 20,94 Mio. Stämmen, und

5,1 % der **Gesamtstammzahl**, entsprechend 1,04 Mio. Stämmen, im Schutzwald im Ertrag sind geschält. Bezogen auf den österreichischen Durchschnitt ist die Situation in Salzburg im Wirtschaftswald geringfügig besser, im Schutzwald hingegen etwas schlechter.

Im Wirtschaftswald beträgt der Anteil des **Holzvorrates** mit Schältschäden am gesamten Holzvorrat des Bundeslandes Salzburg 9,1 %, entsprechend 7.654.000 Vfm, im Schutzwald im Ertrag beträgt dieser Anteil 3,8 %, entsprechend 377.000 Vfm.

## **Berichte der einzelnen Bezirke im Land Salzburg zur Wildschadenssituation im Berichtsjahr 2005**

### **Stadtgemeinde Salzburg**

Für die Schutzwaldflächen des **Gaisberges** besteht trotz der aktuell sehr günstigen Äsungsverhältnisse als Folge der flächigen Verjüngungs- und Pflegemaßnahmen im Rahmen des Schutzwaldsanierungsprojektes Gaisberg, wie in den Vorjahren, eine erhöhte Wildschadensdisposition. Die Ursachen hierfür gründen in den standörtlichen Gegebenheiten (flachgründige Standorte mit Schutzwaldeigenschaft), einer starken Beunruhigung des Wildlebensraumes (Autoverkehr, Radfahrer, Wanderer, Schitourengeher, Paragleiter) und einem wieder steigenden Rehwildbestand. So ist in den beiden letzten Jahren auch in Waldbereichen mit hohem Äsungsangebot wieder ein verstärkter Tannenverbiss feststellbar. Die intensive waldbauliche Pflögetätigkeit der Grundeigentümer im Rahmen des seit dem Jahr 1990 umgesetzten Schutzwaldsanierungsprojektes Gaisberg folgerte positive Änderungen im strukturellen Aufbau der Waldbestände. Der dadurch auch erhöhte Anteil an Dickungsflächen erschwert nunmehr jedoch die traditionelle Bejagung; Schwerpunktbejagungen finden nicht in ausreichendem Umfang statt. Die Abschussplanerfüllung der vergangenen Jahre stellt auf die vorgeschriebenen Mindestabschüsse ab wurde jedoch im Berichtsjahr 2005 erstmals deutlich überschritten. Die Äsungsflächen unterliegen einem deutlich erhöhten Verbissdruck; der sich jedoch infolge des noch günstigen Äsungsangebotes (noch) nicht als flächiger Wildschaden (wie in den 90iger Jahren) manifestiert. Derzeit beschränken sich Wildschadensprobleme auf extreme Waldstandorte (Ausfall der Mischbaumarten). Zur künftigen Sicherung dieser günstigen Verjüngungsentwicklung werden neben einer Beibehaltung der forstlichen Bewirtschaftungsintensität verstärkt gezielte jagdliche Maßnahmen (Schwerpunktbejagung, Einhaltung der Abschussplanvorgaben) zwingend notwendig.

**Leopoldskron, Lieferung, Sam:** Durch die unmittelbare Anbindung an die Siedlungsräume besteht ein enorm hoher Beunruhigungsfaktor, der sich auch in überdurchschnittlich hohen Fallwildzahlen bestätigt. Verbisschäden auf Waldflächen treten infolge des hohen Wiesenanteiles kaum

auf; jedoch lassen sich Wildschäden an ungezäunten landwirtschaftlichen Kulturen kaum vermeiden. Ständige Beschwerden seitens der Landwirte betreffen den überhöhten Rabenvogelbesatz. Seitens der Jagdbehörde wurden deshalb behördliche Abschüsse gemäß § 90 SFG 1993 angeordnet.

Mit der Novellierung des Salzburger Jagdgesetzes 1993 liegt die Abschussplanfestsetzung ab Jahresbeginn 2003 direkt beim örtlichen Bezirksjägermeister; jagdbehördliche Steuerungsmöglichkeiten werden sich somit ausschließlich auf die Bescheidmäßige Vorschreibung von Abschüssen im Falle von Wald gefährdenden Wildschäden beschränken.

### **Bezirk Salzburg-Umgebung (Flachgau)**

Die **Wildschadenssituation hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert.**

Im Bereich des Alpenvorlandes und der Flyschberge ist der Verbissdruck durch Rehwild unvermindert hoch, wobei trotz dieser Gegebenheiten nur lokale Schäden auftreten. Auf Grund der Rahmenbedingungen ist die Schadensdisposition der Waldbestände sehr hoch, so dass es nur dem funktionierenden Ineinandergreifen von forstlichen und jagdlichen Maßnahmen zu verdanken ist, dass nicht mehr Schadensflächen auftreten.

Der Landschaftsbereich der nördlichen Kalkalpen ist in Bezug auf Wildschäden als Lebensraum des Rotwildes geprägt. Auch hier kommt es immer wieder zu punktuellen Schadereignissen, wobei unterschiedlichste Ursachen derartiges auslösen.

**Abschussplanung-Abschusserfüllung-Wildschäden:** Der Bezirk Salzburg-Umgebung ist in 3 Wildräume, nämlich Wildraum 10 (Osterhorn-Schafberg), Wildraum 11 (Untersberg) und Wildraum 12 (nördlicher Flachgau) unterteilt. Diese Wildräume sind in 12 Wildregionen gegliedert.

Wildraum 12-nördlicher Flachgau: Dieser Wildraum ist der klassische Lebensraum für das Rehwild als Kulturfolger. Der gesamte Raum ist durch ausgedehnte landwirtschaftliche Nutzflächen geprägt. Dieser Wildraum weist eine Waldausstattung von ~26 % auf. Da das Rehwild durchaus auch landwirtschaftliche Flächen als Lebensraum nutzt, ist das Habitat für eine entsprechende Populationsgröße geeignet. Engpässe stellen sich vor allem zur Erntezeit und im Winter ein, da durch den „Verlust“ der Vegetation, die als Deckungsschutz genutzt wird, die Freiflächen weniger attraktiv sind und sich die Populationen daher auf den Wald konzentrieren. Dem wurde mit einer hohen Abschussvorschreibung, vor allem bei weiblichen Stücken und Kitzen begegnet. Diese Vorschreibung wurde sehr gut erfüllt, wenn auch bemerkt werden muss, dass es sich um vorgeschriebene Mindestabschüsse handelt, also ein Mehrabschuss jederzeit möglich gewesen wäre.

Der hohe Fallwildanfall (ca. 1.500 Stk.) deutet darauf hin, dass die Rehwildpopulationen nach wie vor hoch sind und daher ein Aufbringen einer Waldverjüngung ohne begleitende forstliche Maßnahmen, wie Flächenzaun oder Einzelstammschutz kaum möglich ist.

Wildraum 11 –Untersberg: Durch das vermehrte Bemühen des Grundeigentümers ist es gelungen die hohe Rotwildichte deutlich zu reduzieren. Wieder konnte im Bereich der III-er Hirsche und Spießer und im Kahlwildbereich mit ~120 % des Mindestabschlusses der Abschuss der Vorjahre nicht mehr erreicht werden. Dies bedeutet, dass die Reduktion nun abgeschlossen ist und man darum bemüht ist den Stand entsprechend zu halten. In den Vorbegutachtungen zu großflächigen Schutzwaldsanierungsprojekten konnten keine neuen Schäden durch Rotwild festgestellt werden. In dieser Wildregion wurde eine jagdbetriebliche Maßnahme in Form von Ausnahmen von der Schonzeitverordnung nach Antrag des Jagdinhabers angeordnet. Dies ist unbedingt notwendig, um eine entsprechende Abschusserfüllung zu gewährleisten.

Vermehrte Beobachtung wird auch auf eine wachsende Muffelwildpopulation gelegt. Die Schäden, vor allem im Verbiss, sind noch gering, der Bestand ist aber zunehmend, sodass ein erhöhtes Gefährdungspotential vorliegt.

Auf Freiflächen (nach Elementarereignissen bzw. Schlägerungen) sind immer wieder erschwerte Verjüngungsbedingungen durch Waldgams gegeben. Dies betrifft vor allem Flächen in der montanen bis hochmontanen Waldstufe.

Das Rehwild tritt auch in dieser Wildregion schadensverursachend in Erscheinung. Vor allem in den dem Untersberg vor gelagerten Niederungen ist die Situation mit jener im Wildraum 12 zu vergleichen.

Wildraum 10-Osterhorn/Schafberg: Von diesem Wildraum gehören die Wildregionen 10.4. (St. Gilgen-Schafberg-Strobl-Fuschl) und 10.5. (Hintersee) zum Verwaltungsbezirk Salzburg-Umgebung. Die Regionen sind durch hohe Rotwildbestände gekennzeichnet.

Für die Wildregion 10.4. ist anzumerken, dass immer wieder punktuelle Schältschäden zu registrieren sind. Da diese Entwicklung bereits seit einigen Jahren beobachtet wird, ist hier sicherlich eine negative Entwicklung gegeben. Es wurden daher auch im Jahr 2005 mehrere jagdbetriebliche Maßnahmen, wie Ausnahmen von der Schonzeit und Fütterungsprogramme angeordnet.

Auch im Bereich des Schafberges sind Schäden an den Kulturen und Stangehölzern gegeben. In der gesamten Wildregion wurde im Jahr 2005 massiv in die Rotwildbestände eingegriffen. Dies führte zu einem deutlich niedrigeren Fütterungsstand. Die damit eingeleitete Trendumkehr soll unbedingt beibehalten werden. Im Jahr 2005 wurde der Abschuss zufrieden stellend erfüllt.

Im Bereich der Fuschler Jagden ist eine hohe Muffelwildpopulation gegeben, die immer wieder zu Verbisschäden führt.

Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass auch der Verbissdruck auf Jungwuchsflächen durch das Rehwild wieder zunimmt.

Vereinzelte Problemfelder zeigen die Schutzwaldbestände auf. Hier ist vor allem das Auftreten von Waldgams ein Verjüngungshemmender Faktor.

Im Bereich der Wildregion 10.5. ist die Populationsentwicklung beim Rotwild als katastrophal zu bezeichnen. Zudem wurden durch Begehungen im Sommer und Herbst 2004 und 2005 zahlreiche Schälsschäden, nicht nur im Umgriff um bestehende Fütterungen begutachtet. Auffallend war auch die vorhandene frische Sommerschälung. In diesen Bereichen musste bereits ein Waldverwüstungsverfahren abgewickelt werden.

### **Bezirk Hallein (Tennengau)**

Zur Erledigung der Forst- und Jagdgenden und zur Zuständigkeitsaufteilung innerhalb der Bezirkshauptmannschaft ist vorerst einmal festzuhalten, dass im Bezirk Tennengau die Forst- und Jagdgenden nach wie vor in Personalunion geführt werden.

Aufgrund dieser Aufgabenverteilung ist es auch möglich, in kürzest möglicher Zeit die erforderlichen Maßnahmen zur Schadensminimierung und -vorbeugung umzusetzen; in Schadensfällen können rasch Entscheidungen getroffen und die erforderlichen Maßnahmen sofort aufgetragen werden.

Die langfristige Regelung der Wald-/Wildfrage erfolgt über das Steuerungsinstrument der alljährlich wiederkehrenden Abschussplanung im März des jeweiligen Jahres.

Erhöhte Abschüsse in den bekannten Schadensgebieten bzw. erhöhte Abschüsse zur Regulierung und Herstellung eines waldverträglichen Wildstandes werden deshalb schon Ende März in den Abschussplanbescheiden von der Jagdbehörde den jeweiligen Jagdinhabern vorgeschrieben. In Einzelfällen und auch gegen Ende eines Jagdjahres, wenn eine unzufrieden stellende Jahresabschusserfüllung zu erwarten ist, werden seitens der Jagdbehörde Nachtragsabschüsse und Schusszeitenverlängerungen nach § 90 Salzburger Jagdgesetz 1993 aufgetragen und bewilligt.

Wie bereits in den Jahresberichten der letzten Jahre ausgeführt wurde, ist *die Wildschadenssituation im Bezirk Hallein insgesamt gesehen unverändert.*

**Schälsschäden:** Im Berichtsjahr 2005 sind in den altbekannten Schälsschadensgebieten keine Schälsschäden zu den Altschäden dazu gekommen, weshalb sich die Schälsschadensfläche im Bezirk Tennengau im Vergleich zum Vorjahr unverändert geblieben ist.

In den Rotwildgebieten wurden in den letzten Jahren einige Rotwildwintergatter bewilligt. Die Einrichtung der Wintergatter Langwies, Ullmannreith und Einberg-Moosberg in der Gemeinde Abte-

nau und das Wintergatter Neubach in der Gemeinde Annaberg hat sich bewährt und zur Schadensentlastung im altbekannten Schälschadensgebiet Raum Abtenau/Annaberg/Rußbach beigetragen.

In Abstimmung mit der Tennengauer Jägerschaft wurden im Jagdjahr 2005 von der Bezirksverwaltungsbehörde Bescheide zum Schutz des Waldes mit zusätzlichen Freigaben von Rotwild erlassen. Insgesamt ist im Tennengau weiterhin ein erhöhter Abschuss von Rotwild erforderlich, damit die notwendige Reduktion beim Rotwild erreicht wird und damit gewährleistet ist, dass die Waldbestände aufwachsen können, die nicht durch Schälung in ihrem Bestand gefährdet und wirtschaftlich durch Schälschäden entwertet sind.

**Verbisschäden:** Die Verbissituation *im Bezirk Tennengau hat sich gegenüber den Vorjahren ebenfalls nicht verändert.*

Verbiss-Schadensfälle wurden keine an die Behörde herangetragen bzw. sind auch keine bei den diversen Begehungen im Zuge der Außendiensttätigkeit im Bezirk von Forstorganen festgestellt worden.

Im Bereich der Projektflächen der Flächenwirtschaftlichen Projekte im Raum Scheffau und Hall- ein wurde der Wildbestand (Reh- und Gamswildbestand) seit mehreren Jahren konstant reduziert. Die erhöhten Abschüsse in den vergangenen Jahren haben zur Verbissentlastung der aufkommenden Verjüngung beigetragen und insgesamt gesehen zu einer Verbesserung der Verjüngungssituation in den Projektflächen geführt.

### **Bezirk St.Johann (Pongau)**

**Wildstand:** Bei Rot- und Rehwild ist ein deutlicher Anstieg der Wildstände zu beobachten. Dies trotz insgesamt relativ guter Abschusserfüllung. Was beweist, dass sowohl die Bestände, als auch die Zuwächse als zu niedrig angenommen wurden. Bei Gamswild bewegen sich die Bestände in etwa gleich wie in den vergangenen Jahren.

**Schälschäden:** Gegenüber dem Vorjahr haben die Schälschäden zugenommen. Es war eine Zunahme vor allem zumeist verstreuter Schäden festzustellen, die sich dann doch öfters in Verbindung mit alten Schäden Bestandes gefährdend ausgewirkt haben. Sollten die Mindestabschüsse und aufgetragenen Reduktionsabschüsse nicht erfüllt werden, so sind zweifelsohne enorme Schäden zu erwarten, die eindeutig auf einen viel zu hohen Rotwildstand zurückzuführen sind.

Insgesamt ist eine deutliche Reduktion angebracht, da sich die Einstandgebiete in vielen Rotwildkernzonen durch das Windwurfereignis 2002 zum Teil drastisch verringert haben.

**Verbissschäden:** Die Entwicklung der Verbissschäden hat sich nach Beurteilung des Forstaufsichtsdienstes ebenfalls verschlechtert. Insbesondere ist ein starker Verbiss an den Mischbaumarten (Laubhölzer und Tanne) festzustellen, der ein Aufkommen dieser Baumarten stark erschwert bzw. oft gänzlich verhindert.

Besonderes Augenmerk wird seitens der Behörde auf die Wiederbewaldungsflächen der Windwurfgebiete, insbesondere in Schutzwaldbereichen, gelegt. Ohne mechanischen Schutz (Einzäunung, Verpflockung) wird es kaum möglich sein Mischkulturen aufzubringen.

Jedenfalls werden seitens der Behörde nachdrücklich die Erfüllung der Mindestabschüsse gefordert sowie Reduktionsabschüsse unter Beachtung der Tragfähigkeit der Lebensräume aufgetragen.

### **Bezirk Tamsweg (Lungau)**

Im Berichtsjahr ist *keine neue flächenhafte Gefährdung* des Bewuchses durch jagdbare Tiere von den zuständigen Organen des Forstaufsichtsdienstes festgestellt oder von den Grundeigentümern gemeldet worden. Es mussten jedoch einige Gutachten über Wald gefährdende Wildschäden gemäß den jagdrechtlichen Bestimmungen erstellt werden. Dem entsprechend wurden zu Jahresbeginn und Jahresende zahlreiche jagdrechtliche Bescheide über Schadwildabschlüsse erlassen.

**Verbissschäden:** Es hat sich *keine deutliche Veränderung des Schadensausmaßes gegenüber den Vorjahren* ergeben. Es treten nur örtlich stärkere Verbissschäden auf, insbesondere in Gebieten wo alle drei Schalenwildarten Rotwild, Rehwild und Gamswild gleichzeitig ihre Vorkommen haben. Entsprechend den Wildständen sind stärkere Verbissschäden im Oberlungau zu finden, Schwerpunkte liegen in den Gemeinden Muhr, Zederhaus, St.Michael und Thomatal.

**Schälsschäden:** Nach einer deutlichen Schadensabnahme zu Beginn der 90iger Jahre ist seither eine kontinuierliche *Zunahme der Schälsschäden* festzustellen. Waren es ursprünglich meist nur verstreute Schäden ohne Schadenskonzentration, so verstärken sich diese Schäden seit 2004. Die Schadensschwerpunkte liegen ebenfalls im Oberlungau in den Gemeinden Muhr, Zederhaus und St.Michael. Zusätzlich ist die Gemeinde Weißpriach in ihrem Südteil von starken Schälsschäden betroffen. Eine Begründung der Schadenszunahme ist in dem bezirksweit zu hohem Rotwildbestand zu sehen, dieser hat seit Mitte der 90iger Jahre kontinuierlich zugenommen. Ein zweiter Grund ist im Witterungsverlauf 2005 zu sehen: Der Winter 2004/2005 war streng mit zwei ausgeprägten Lawinengefährdungsphasen im Februar und März.

Auf ein durchschnittliches Frühjahr folgte ein Sommer und Herbst mit häufigen Regenfällen. Der Spätherbst war geprägt von einer langen Schönwetterphase, diese ging schlagartig am 20. November in eine strenge Winterphase mit hoher Schneedecke und keinerlei Tauwetter über. Der Winter 2005 war mit den lang anhaltenden tiefen Temperaturen und der hohen Schneedecke ein Ausnahmewinter, die Ausnahmesituation mit den Schneebelastungen in vielen Teilen Österreichs ist bekannt.

*Jagdbehördliche Maßnahmen:* Wie oben ausgeführt, liegt der Hauptgrund für die Wildschäden in einem Rotwildüberbestand seit ca. 10 Jahren. Seit 1994 erfolgt ein zu geringer Abschuss beim Rotwild, lediglich im Jahr 2004 wurde eine merkbare Steigerung erreicht. Im Jahr 2005 ist jedoch der Abschuss bei allen drei Schalenwildarten wieder deutlich abgesunken. Beim Rotwild erfolgte ein Rückgang um ca. 15 % im Gegensatz zum landesweiten Trend.

Die Bezirkshauptmannschaft Tamsweg als Jagdbehörde hat in den letzten Jahren zahlreiche Schadwildabschüsse angeordnet. Die Effektivität derartiger Anordnungen ist allerdings beschränkt.

Zusammenfassend wird für den Bezirk Tamsweg der Bestand an Gamswild als ausgewogen beurteilt. Auch der Rehwildbestand ist großteils noch ausgewogen und nur in Einzelfällen überhöht. Sollte der geringe Abschuss aus dem Jahr 2005 nicht gesteigert werden, so ist rasch ein zu hoher Rehwildbestand zu erwarten. Der Rotwildbestand ist häufig überhöht und dringend zu reduzieren. Dies muss umgehend erfolgen, um den Trend bei den neuen Schälsschäden umzukehren sowie die möglichst rasche und naturnahe Wiederbewaldung der großen Schadensflächen von der Sturmkatastrophe im November 2002 nicht zu gefährden. d

### **Bezirk Zell am See (Pinzgau)**

**Schälsschäden:** Im Jahr 2005 war keine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses, verursacht durch Rotwild, feststellbar, weshalb die Erstellung von Gutachten gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 nicht erforderlich waren.

Ebenso waren bei den Fällen, die in den Jahren davor gemeldet wurden und die Erstellung eines Gutachtens gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 erforderlich machten, keine neuerlichen Schäden feststellbar.

Vereinzelt waren Schäden zu beklagen, die ihre Ursache in der Lockwirkung durch auf Freiflächen gelagerten, jedoch nicht ausgezäunten Siloballen hatten, wodurch Rotwild in angrenzenden, schälgefährdeten Beständen einstand.

Die hohe Abschusserfüllung, die im Jahr 2004 verzeichnet werden konnte, wurde im Jahr 2005 weiter fortgesetzt bzw. nochmals leicht erhöht. Gleichfalls wie im Jahr 2004 wurde seitens der Salzburger Jägerschaft die Vorlage jeglicher erlegter Stücke Rotwild wiederum vorgeschrieben.

**Verbisschäden:** Die Entwicklung der Verbisschäden hat sich nach Beurteilung des Forstaufsichtsdienstes gegenüber dem Jahr 2004 nicht verändert.

Es ist jedoch davon auszugehen, dass ein stark selektiver Verbiss auf den Wiederbewaldungsflächen nach Windwurf- und Borkenkäferschadholzaufarbeitung voraussichtlich eintreten wird. Die Vorgangsweise im Rahmen der Abschussplanung, keine Höchstabschüsse für Gamsböcke und Gamsgeißen der Jugendklassen in Randzonen sowie für Rehgeißen, Kitze und Rehböcke der Klasse III wird weiter fortgesetzt.

Die genannten Stücke können ohne zahlenmäßige Begrenzung erlegt werden. Trotzdem bleibt der Abschuss der Rehgeißen immer noch hinter dem Abschuss der Rehböcke zurück; die erforderliche Reduktion wird nicht im notwendigen Ausmaß durchgeführt.

# **STEIERMARK**





## Wildschadensbericht 2005 Steiermark

Wildschadensbericht für das Bundesland Steiermark und die einzelnen Bezirksforstinspektionen zusammengestellt durch die Fachabteilung 10C Forstwesen (Forstdirektion).

### ***Bundesland Steiermark***

#### **Wildstand und Abgang**

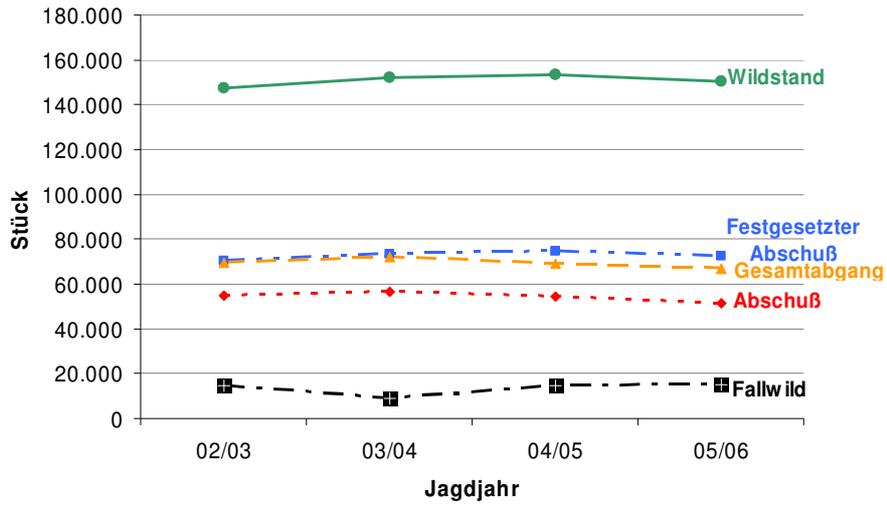
Nach den Wildstandsmeldungen der Jägerschaft sind die Reh- und Rotwildbestände gegenüber den letzten zwei Auswertungsperioden erstmalig wieder geringfügig rückläufig; beim Gamswild setzt sich der deutliche Abwärtstrend weiter fort (siehe Abb. 1-3).

Seitens des Forstaufservdienstes werden die Rot- und Rehwildbestände weit höher und annähernd gleich bleibend eingeschätzt; teilweise Übereinstimmung herrscht betreffend Gamswild. Die Abschusszahlen bewegen sich bei allen drei Schalenwildarten deutlich unterhalb des festgesetzten Abschusses. In den Reh- und Gamswildstrecken spiegelt sich die (vermeidliche) Abwärtsentwicklung der Bestände wider. Parallel zu den abnehmenden Abschusszahlen ist jedoch vor allem bei Rehwild ein Anstieg der Fallwildraten zu verzeichnen. Die Entnahmen orientieren sich demnach weder am nutzbaren Zuwachs, noch an der Lebensraumsituation. Extrem hohe Rehwildkonzentrationen sind beispielsweise während der Wintermonate in Gebieten mit geringer Waldausstattung vorhanden.

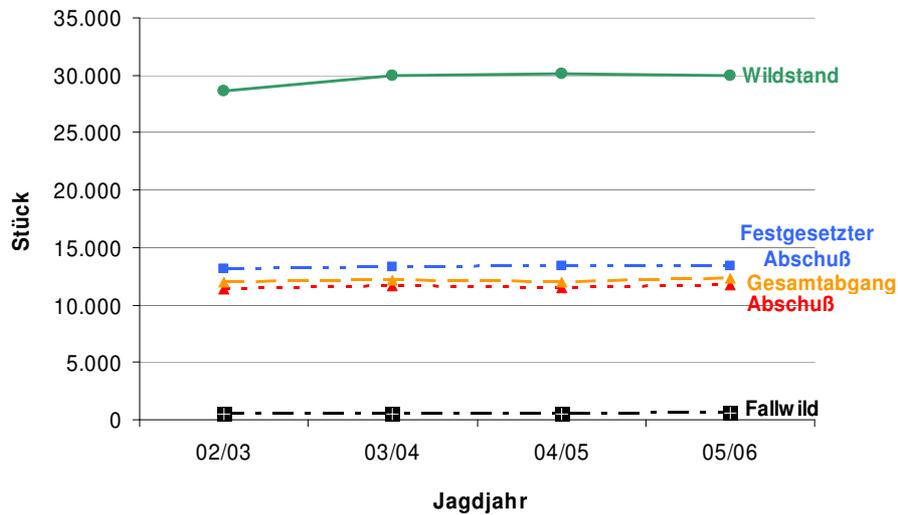
Die Interpretation der Jagdstatistik lässt den Schluss zu, dass mit dem gängigen Jagdaufwand keine Reduktion der nach wie vor überhöhten Rot- und Rehwildbestände erreicht wird. Die Abschussmeldungen belegen weiters einen hohen Jagddruck bis tief ins Winterhalbjahr hinein, sowie eine Zunahme der Abschussaufträge bei Rotwild.

Für eine nachhaltige Verbesserung der Wildschadenssituation ist daher eine wildart- und gebietsspezifische Änderung bzw. Anpassung der Jagdmethoden und Jagdstrategien unerlässlich.

### Rehwild



### Rotwild



### Gamswild

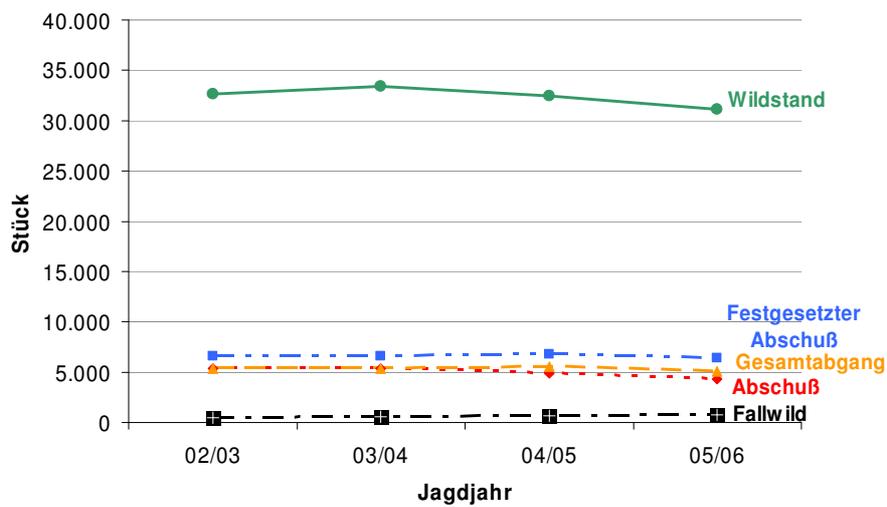


Abbildung 1-3: Wildstände und Abgang von Reh-, Rot- und Gamswild

## Wildeinfluss

Die Wildschadensberichte der einzelnen Forstfachreferate vermitteln ein gleich bleibendes Bild der Schadenssituation auf nach wie vor hohem Niveau. Während die Schäden an den Wirtschaftsbaumarten größtenteils stagnieren, hat der selektive Verbiss an seltenen, ökologisch wertvollen Mischbaumarten weiter an Bedeutung zugenommen. Abseits von den klassischen Wildschadensgebieten und lokalen Wildkonzentrationen, ist in den nördlichen Bezirken der Steiermark ein Anstieg der Verbisschäden in den Vorlagen, neben Reh- auch von Gams- und lokal durch Muffelwild verursacht, festzustellen. Als Folge der letzten schneereicheren Winter, sind ausgedehnte Verbisschäden in einstrahlungsbegünstigten Lagen aufgetreten. In den südlichen Landesteilen, dem Wuchsgebiet 8.2, mit dem Eichen-Hainbuchenwald als Leitgesellschaft, ist die Verbissbelastung insgesamt unverändert hoch. Vor allem in Hinblick auf den hohen Anteil an sekundären Nadelwäldern und die ständig wachsende überwirtschaftliche Bedeutung des Waldes in dieser Region, ist eine Waldverjüngung mit einem möglichst hohen Anteil an standortgerechten Laubbaumarten oberstes Gebot. Die dringend anstehende Verjüngung des Schutzwaldes und die Wiederbewaldung ausgedehnter Sturmschadens- sowie Borkenkäferflächen wird zusehends zu einem Wettlauf zwischen der spärlich ankommenden Verjüngung, unter sich ständig verschlechternden Verjüngungsbedingungen, und dem Wildverbiss. Ohne massive Wildstandsreduktion kann in diesen Gebieten kein artenreicher forstlicher Bewuchs aufkommen. Die Vergrasung dieser Flächen hätte für die Forstbetriebe und die Jagd gravierende wirtschaftliche und ökologische Nachteile.

Übereinstimmend ist eine Zunahme der Neuschälungen aus dem Winterhalbjahr feststellbar. Die Schälchäden betreffen sowohl die Rotwildgebiete, hauptsächlich im Einzugsbereich der Wintergatter, als auch die Vorlagen, wo die Schäden an wüchsigen Beständen kleinere bäuerliche Betriebe besonderes empfindlich treffen. Neben unzähligen kleineren Ereignissen, sind verstärkt großflächige Hungerschälungen zu verzeichnen. Als Ursachen dafür werden größtenteils unsachgemäße Fütterung und Bejagung der nach wie vor zu hohen Rotwildbestände angeführt. In diesem Zusammenhang sind die allmählichen Änderungen der Überwinterungstraditionen durch eine ständig steigende Anzahl von ungefüttert überwinterndem Rotwild, Notfütterungen abseits der bewährten Fütterungskonzepte sowie das Schließen von Fütterungen ohne ausreichende Begleitmaßnahmen zu nennen. Gerade in strengen Wintern kommt der ausreichenden und flächendeckenden Versorgung des Rotwildes an den genehmigten Fütterungsanlagen große Bedeutung zu.

## **Bezirksforstinspektionen**

---

### **Bezirk Bruck an der Mur**

---

Bei der Wildschadenssituation im Bezirk Bruck an der Mur ist aus der Sicht des behördlichen Aufsichtsdienstes gegenüber der Vorjahre eine leichte Besserung sowohl bei den Verbiss- als auch bei den Schälsschäden zu erkennen.

Diese Feststellung beruht auf ganzjährig durchgeführten Kontrollen des Forstaufsichtsdienstes.

Der Rotwildbestand im Frühjahr 2005 hat gegenüber dem Frühjahrsstand 2003 abgenommen. Der Abgang im Berichtsjahr war mit 1.093 Stück um nur rund 3 % geringer als im Jahr zuvor. Die flächendeckende Versorgung des Rotwildes in der Kernzone erfolgt mit Wintergattern und leider auch noch mit einigen freien Fütterungen.

Eine Wildstandsreduzierung verbunden mit einer geringfügigen Schadensminimierung ist feststellbar.

Der Gamswildbestand ist zurückgegangen. Der Abgang mit 989 Stück ist um gut 10 % geringer als im Jahr zuvor. Die Verbisschäden durch das Gamswild sind vorwiegend durch die sogenannten Waldgämsen verursacht. Im Bereich der Gemeinde Oberaich befindet sich ein Schwerpunkt der Verbisschäden sowie auch in den Gemeinden Aflenz und Aflenz Land.

Der Rehwildbestand dürfte stagnierend bis rückläufig sein. Dies ist auch aus den festgestellten Verbisschäden abzuleiten. Im Berichtsjahr konnte ein Abgang von 5.024 Stück registriert werden. Dies entspricht einem Erfüllungsprozent von rund 91 %.

Das Muffelwild ist örtlich bereits als Problemwild zu betrachten und trägt in jenen Revieren, in denen es mit höheren Beständen als Standwild vorkommt sowohl zur Verschärfung der Verbissituation als auch zum Auftreten von Wurzelschälung bei.

Das Schwarzwild, welches in der Forstwirtschaft kaum Schäden bewirkt, aber auf Grund des starken Vorkommens im Bezirk Bruck a.d.Mur – im Berichtsjahr ein Abgang von 183 Stück – verursacht eine Beunruhigung bzw. Irritation der anderen Wildtierarten.

Zusammenfassend ist festzustellen:

Die Schälsschäden sind nur durch hohen Abschuss in den Griff zu bekommen. Als Mindestforderung müssen die bescheidmäßig genehmigten Winterfütterungsstände erreicht bzw. eingehalten werden.

Die Verbiss- und Fegeschäden sind im Bezirk immer zu hoch. Auf nur rund 20 % der Waldfläche ist die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahme möglich. Der Rückgang der Mischbaumarten ist die Folge. Entsprechende Bestandesregulierungen bei Rehwild, aber auch bei Gamswild sind unbedingt erforderlich und müssen konsequent durchgeführt werden, um eine Schadensminderung zu erreichen.

## **Bezirk Deutschlandsberg**

---

Zur Wildschadenssituation im Jahre 2005 im Bereich der Bezirksforstinspektion Deutschlandsberg wird berichtet:

### 1.) Wildstand und Abschuss:

- a.) Rotwild:  
Freigabe: 146 Stück  
Erlegt und Fallwild: 147 Stück, hievon  
82 Stück weiblich (=56 %)
- b.) Rehwild:  
Freigabe: 4.271 Stück  
Erlegt und Fallwild: 4.291 Stück, hievon  
2.195 Stück weiblich (=51 %)
- c.) Gamswild:  
Freigabe: 73 Stück  
Erlegt und Fallwild: 61 Stück, hievon  
33 Stück weiblich (=54 %)

### 2.) Entwicklung der Wildschadenssituation

- a.) Ein Schälschadensgutachten nach § 16 Abs. 5 Forstgesetz wurde erstellt. Betroffen waren ca. 60 ha (verteilt auf 4 Teilflächen, Schälgrad 5 % - 60 % aus Winterschälung) im Eigenjagdgebiet „Gregormichlalm“ in der Gemeinde Garanas. Die Schäden erstrecken sich auf sämtliche Bestände der II. und III. Altersklasse an den Südeinhängen des „Seebaches“.

Mit Bescheid der Jagdbehörde Deutschlandsberg, GZ.: 8.0 K 15/2005 wurde auf Grund der Verhandlung am 24.10.2005 und zweier örtlicher Erhebungen (20.07.2005 und 23.08.2005) als Sofortmaßnahme einer Verminderung des Rotwildbestandes wie folgt angeordnet:

- Zusätzlicher Abschuss von 10 Stück Rotwild.
  - Gilt für sämtliche Reviere des Hegeringes XIV (in welchem die Schadensfläche gelegen ist).
  - Es dürfen erlegt werden: Hirsche der Klasse III, Alttiere, Schmaltiere, männliche und weibliche Kälber.
  - Die Schusszeit für die zusätzlichen 10 Stück wird bis 31.01.2006 verlängert.
  - Empfehlung der Einstellung der Vorlage von geruchsintensiven Futtermitteln bei den Rehwildfütterungen.
- b.) Im Gemeindegebiet von Wielfresen, in dem 2002 Winterschälsschäden aufgetreten sind, wurden die Gegenmaßnahmen auch 2005 fortgesetzt.
- Saft- und Kraftfuttermittelvorräte für Rotwild nur in den Wintergattern.

- Bei den freien Rotwildfütterungen nur Heufütterung.
  - Bei den Rehfüütterungen (alle rotwildsicher eingezäunt) Verzicht auf Vorlage von Saffutter.
  - Verstärkte Forstaufsicht durch die Forstorgane der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg bzw. durch die Jagdaufsichtsorgane.
- c.) Im Gemeindegebiet von Wiefresen, in dem 2002 Winterschälsschäden aufgetreten sind, wurden die Gegenmaßnahmen auch 2005 fortgesetzt.
- 2005 ansonsten keine nennenswerten Schäl- und Verbisschäden festgestellt.
  - Durch die großen Schadflächen (Wind- und Schneebruch aus 2002 und 2003) hat sich zur Zeit das Äsungsangebot für alle Schalenwildarten erhöht.
  - Im Wuchsgebiet 8.2 ist der Fichtenanteil wiederum weiter zurückgegangen.
  - Einige neue Wildäcker, Wildwiesen und Verbundgehölze sind angelegt worden. Die Kontrollzäune werden 2006 wiederum kontrolliert werden; einige werden ausscheiden und durch neue ersetzt werden (3 für Rehwild, 2 für Rotwild). Ebenfalls wird heuer wieder die Verjüngungszustandserhebung (VZE) durchgeführt werden.
  - Die „Kahlschlagwirtschaft“ nimmt weiter ab und wird die „Plenterwirtschaft“ weiter forciert.

Über die Abschussplanung im Jagdjahr 2006/2007 kann noch keine Angabe gemacht werden, da die Abschussplanbesprechungen erst in den kommenden Wochen stattfinden.

## **Bezirk Feldbach**

---

Die überhöhten Rehwildbestände verursachen im Bezirk starke Schäden an den Verjüngungsflächen. Die 10 %ige Abschusserhöhung vor drei Jagdperioden ist, ohne dass es zu Verbesserungen in der Verjüngungssituation gekommen war, großteils wieder zurückgenommen worden. Der Abschussplan wurde im vergangenen Jagdjahr wiederum erfüllt (ca. 101 %), jedoch sind weiterhin starke Verbiss- und Fegeschäden festzustellen. Das Weiterkommen der für das Wuchsgebiet 8.2 so bedeutenden und standörtlich am besten angepassten Baumarten Eiche in Teilbereichen Tanne wird durch das Rehwild gänzlich verhindert und der Baumart Buche verhindert bzw. sehr erschwert. Die gesamte Bezirkswaldfläche ist nach Mayer im Eichenmischwaldgebiet gelegen. Die Eichengesellschaften sind den klimatischen Bedingungen am besten angepasst und bieten auch dem Wild die günstigsten Lebensbedingungen. Jedoch ist ein Weiterkommen von Laubholzaufforstungen bzw. der meist vorhandenen Naturverjüngungen, ohne teure Schutzmaßnahmen auf nur rd. 1% der Waldfläche möglich. Die Kosten der Schutzmaßnahmen werden überwiegend von den Waldbesitzern getragen, die auch im vergangenen Jahr eine steigende Anzahl von Verjüngungsflächen eingezäunt haben. Für Waldeigentümer die mit kleinflächiger Naturverjüngung arbeiten wollen, ist die Situation mitunter prekär. Kleine bis mittelgroße Bestandeslücken, sind dem Verbissdruck und Fegeschäden besonders ausgesetzt.

Die Ursachen der Schäden sind vor allem in der Wildbewirtschaftung zu finden, wobei hauptsächlich die zu geringe Reduktion beim Rehwild, fehlende Schwerpunktbejagung, ungünstig gelegene Fütterungsstellen, falsche Winterfütterungsmethoden und die großteils stark überhöhten Wildbeständen anzuführen sind. Die VZE-Erhebungen aus den Jahren 2003 und 2004 weisen durchschnittlich 66 % bzw. 65 % verbissene und 2 % bzw. 3 % gefegte Verjüngungspflanzen pro Aufnahmepunkt aus. Das waldbauliche Minimalziel von 2.500 ungeschädigten Pflanzen je Hektar mit der entsprechenden Verteilung kann ohne Schutz nicht erreicht werden.

Sehr starke Verbissbelastung wurde durch den Forstaufsdienst in den KG`s Stang b.H., Jamm, Waltra, Gniebing, Hatzendorf, Höflach und in den Gemeinden Kirchberg a.d.R., Leitersdorf, Oberdorf a.H, Paldau, Pertlstein, Stainz b. S., St. Stefan i.R. und Zerlach festgestellt. In den KG-Jagden Jamm, Waltra, Saaz und Stang b.H. wurden aufgrund der drohenden flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere erneut Meldungen an die Jagdbehörde gemacht. Erhöhungen des Pflichtabschusses und Grünvorlage wurden jagdbehördlich veranlasst. Die Winterfütterungen wurden in den KG. Jagden Stang, Jamm und Waltra aufgelassen, in der KG. Jagd Saaz jedoch weiterhin beschickt. Dadurch erhöhte sich der Verbisschaden in KG. Jagd Saaz erneut. Dieser Missstand wurde an die Jagdbehörde weitergemeldet. Als gegenlenkende Maßnahme ist eine weitere Abschusserhöhung in der KG. Saaz unumgänglich. In den übrigen KG-Jagden ist ein Abnehmen der Verbisschäden noch nicht erkennbar und eine weitere Abschusserhöhung notwendig.

Die starke Absenkung des Wildstandes, die Durchführung von Schwerpunktbejagungen auf verjüngungsnotwendigen Waldflächen, Schutzmaßnahmen bei Kleinstflächen, die Auflassung falsch angelegter Fütterungen und die Berücksichtigung wildbiologischer Fakten beim Winterfüttermitteleinsatz sind die zu setzenden Maßnahmen. Im Jagdjahr 06/07 soll der Abschuss reduziert werden. Aus dem Zustand der Verjüngung heraus ist eine Reduktion nicht nachvollziehbar und abzulehnen. Der Gesamtabgang im Jagdjahr 2005/06 betrug 5090 Stück Rehwild bei einem Fallwildanteil von 29,7%. Wie im vergangenen Jahr soll durch Begehungen mit Grundbesitzern und der Jägerschaft das Problembewusstsein für den Lebensraum Wald und den auftretenden Wildschäden erhöht werden.

## ***Bezirke Graz und Graz-Umgebung***

---

Rehwild: Bei einer Waldfläche von rund 63.000 Hektar erfolgte im Jagdjahr 2005/06 eine gemeinsame Festsetzung der Abschusszahlen auf 6.900 Stück. Die Abschusserfüllung lag im Bezirk Graz Umgebung bei 95 %, in Graz Stadt nur bei 93 %, wobei der Fallwildanteil wieder mehr als ein Viertel der Jagdstrecke ausmacht. Mehr als die Hälfte des Fallwildes fällt dem Verkehr zum Opfer, rund 2/3 des Fallwildes ist weiblich. Der Frühjahrswildstand hat sich von rund 12.800 Rehen auf 12.300 Rehe verringert. Trotz verlangter erhöhter Abschusszahlen wird die Verbissituation im immer kleiner werdenden Lebensraum problematischer. Besonders in stadtnahen Gebieten erhöht sich der Verbissdruck bedingt durch die zunehmende dauernde Beunruhigung.

Ein hoher selektiver Verbiss und Keimlingsverbiss ist weiterhin gegeben. Die Problemgebiete sind weiterhin der Süden und Osten des Bezirkes (Gemeindejagden Brodingberg, Kumberg, Purgstall, Eggersdorf, Höf-Präbach, Kainbach, Hart St. Peter, Laßnitzhöhe, Nestelbach, Langegg, Krumegg, Vasoldsberg, Edelsgrub, St. Marein, Hausmannstätten, Raaba, Grambach, Fernitz und Mellach) sowie weiterhin im Bereich St. Radegund / Stattegg / Weinitzen / Gratkorn / Semriach und Eisbach. Der Wildstand ist in einigen Revieren viel zu

hoch. Im Süden und Osten von Graz sind Rehwildbestände von 20 bis über 50 (sogar 80) Stück je 100 ha Waldfläche (Winterlebensraum) gegeben. Eine Baumartenentmischung, zugunsten der Buche und Fichte, ist im Süden und Osten des Bezirkes festzustellen.

Um die Aufforstungs- und Naturverjüngungsflächen zu schützen ist eine Schwerpunktbejagung unerlässlich. Über das gesamte Aufsichtsgebiet verteilte Kontrollzäune zeigen überall das vorhandene hohe Potential an Baumarten.

Weiters wurde festgestellt, dass bei großflächigen Nutzungen (Kalamitätsflächen, Vorlichtungen, Kahlhieben, ...) mit dementsprechendem Lichteinfluß eine besonders starke Verjüngung aller standortsgemäßen Holzarten möglich ist.

Positive Beispiele gesunder Verjüngungsentwicklung durch einen tragbaren Wildstand gibt es in den Revieren Kainberg Nord und Kainberg Süd sowie in Gössendorf und bei Klingenstein. Auch im Norden der FASt Graz - West sowie auf den großen Windwurfflächen der FASt Frohnleiten ist ein Aufbringen der waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich.

Rotwild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 448 Stück Rotwild (231 männlich, 217 weiblich) erfolgt ein Abgang von 184 Stück Rotwild (92 männlich, 92 weiblich). Der Rotwildstand hat sich gegenüber dem Vorjahr bedingt durch vermehrten Abschuss verringert.

Rotwildvorkommen ist nur im nördlichsten Teil des Bezirkes gegeben. Schälschäden sind vereinzelt aufgetreten, vor allem Eschen wurden geschält. Besonders die Auffassung von Fütterungen im westlichen Bezirk ohne dementsprechende Wildreduktion bereitet Sorgen, diese Tiere verursachen auf der Schattseite vermehrt Schälschäden.

Gamswild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 1.242 Stück Gamswild (562 männlich, 680 weiblich) erfolgt ein Abgang von 251 Stück Gamswild bei einem festgesetzten Abschuß von 289 Stück. Besorgniserregend ist die geringe Abschusserfüllung und damit die Zunahme des Wildstandes, insbesondere dahingehend, dass viele Biotope für das Gamswild ungeeignet sind und es auf sonnseitig gelegenen Schutzwaldstandorten zu starken Verbisschäden kommt.

Ein erhöhter Verbissdruck wurde in der KG. Friesach (Bereich Eggenberg), in der Gemeinde Eisbach (Bereich Gsollerkogel) festgestellt.

Es wurden im Jahr 2004 keine Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Verbiß- oder Schälschäden erstellt. Sofortmaßnahmen wurden nach Besprechungen durch die Jäger selbst ergriffen.

## ***Bezirke Hartberg und Fürstenfeld***

---

### Wildstand und Abschuss:

Der Bezirk **Hartberg** umfasst ein Jagdgebiet von rd. 95.500 ha

Der festgesetzte Abschuss bei Rotwild von 51 Stück wurde wie bereits im Jahr davor wieder überschritten. Der effektive Abgang lag bei 60 Stück, was einer Erfüllung von rd. 117 % entspricht.

Beim Gamswild wurde ein Frühjahrswildstand von 116 Stück gemeldet. Der festgesetzte Abschuss von 31 Stück wurde zu 93 % erfüllt.

Bei einem Frühjahrswildbestand von 12.166 Stück wurde beim Rehwild ein Abschuss von 5.646 Stück (+ 7 % gegenüber 2004/05) festgesetzt. Dieser wurde zu rd. 99 % erfüllt. Der Fallwildanteil lag bei knapp 35 %, wovon 915 Stück dem Straßenverkehr zum Opfer fielen

(Tendenz gleichbleibend!).

Der Bezirk **Fürstenfeld** umfasst ein Jagdgebiet von rd. 26.500 ha, wovon knapp 10.000 ha auf Wald entfallen. Im abgelaufenen Jagdjahr wurde bei Rehwild ein Abschuss mit 1.750 Stück festgesetzt, der zu 99 % erfüllt wurde. Im Schnitt der letzten Jahre waren die Abgänge in ähnlicher Höhe. Besonders zu erwähnen ist der weiterhin hohe Fallwildanteil (rd. 37 % - leichter Rückgang gegenüber 2004/05), der aber nicht nur verkehrsbedingt ist (rd. 24 %). Auch bei sonstigem Fallwild ergaben sich teilweise beachtliche Werte.

#### Entwicklung der Wildschadenssituation:

Grundsätzlich wird festgehalten, dass in weiten Bereichen des Aufsichtsgebietes eine leichte Zunahme der Rehwildbestände festzustellen ist. Das Rehwild als Hauptwildart der beiden betroffenen Bezirke verursacht vor allem in den südlicheren Teilen mit geringeren Waldausstattungen massive Schäden durch Verbiss und Verfegen. Ungeschädigte Mischbaumarten sind nur vereinzelt zu finden. Zahlreiche seltene, ökologisch wertvolle Mischbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft werden häufig bereits im Keimlingsstadium so stark verbissen, dass sie weitgehend ausfallen.

Auf Grund der Besitzstruktur sind vor allem kleine Verjüngungsflächen gegeben, die wiederum besonders schadensanfällig sind. Im Zuge von Begehungen der Bezirksförster mit betroffenen Waldeigentümern und Jägern wird versucht ein entsprechendes Problembewusstsein zu schaffen.

Bei Wiederbewaldungen nach Windwürfen bzw. Borkenkäferbefall und Neuaufforstungen mit Laubhölzern hat sich gezeigt, dass diese Aufforstungen nur durch intensive Schutzmaßnahmen (chemische Verstreichmittel, Baumschutzhüllen, Zäune etc.) das Förderungsziel erreichen. Aus forstfachlicher Sicht wird bei diesen kleinen Kunstverjüngungsflächen dem Einzelschutz wertvoller Mischbaumarten der Vorzug gegeben, da es damit nicht zu einer weiteren Einengung des Lebensraumes für das Schalenwild kommt. In diesem Zusammenhang kann erfreulicher Weise festgehalten werden, dass die Jägerschaft zwischenzeitlich in beiden Bezirken den Ankauf von Stammschutzhüllen über den Waldverband mit rd. 0,35 € pro Stück finanziell unterstützt.

Für die vielen kleinen Naturverjüngungszellen (ausgehend von meist kalamitätsbedingten Vorlichtungen – in erster Linie durch Borkenkäferbefall und Windwurf bzw. Schneedruck) scheinen derartige Schutzmaßnahmen allerdings nicht zielführend zu sein. Um einer Entmischung im Keimlingsstadium – vor allem im Laubmischwaldgebiet – wirksam zu begegnen, bedarf es dringend einer intensiven Schwerpunktbejagung. Aufgrund des strengen Revierverhaltens des Rehwildes kann es dadurch zu vorübergehenden Entlastungen im Bereich der sensiblen Naturverjüngungsflächen kommen. Nachdem im Wuchsgebiet 8.2 (Subillyrisches Hügel- und Terrassenland) immer wieder labile Waldstandorte mit stark schwankendem Wasserhaushalt vorzufinden sind, ist die Erhaltung von Dauerbestockungen gerade in diesem Raum von besonderer Bedeutung. Trotz geringer Waldgesinnung vieler Waldeigentümer im südlichen Teil des Bezirkes Hartberg und im gesamten Bezirk Fürstenfeld soll in Verbindung mit der extensiven Waldwirtschaft die Verjüngung sämtlicher ökologisch wertvoller Mischbaumarten in einem Mindestausmaß möglich sein. Nur so können stabilere Ausgangsbestockungen ohne großen Aufforstungs- und Pflegeaufwand entstehen. Dies führt gleichzeitig zu einer deutlichen Bereicherung des Rehwildlebensraumes und damit auch zu einer höheren Biotoptragfähigkeit.

Die im Bezirk Fürstenfeld vor 2 Jahren einmalige Abschusserhöhung hat bisher keine nachhaltige Verbesserung der Wildschadenssituation erkennen lassen, sodass vor allem in den belasteten Gebieten im Südosten der Abschuss weiter zu erhöhen ist. Dies trifft vor allem für die Reviere Dietersdorf und Übersbach zu. Aus waldökologischer Sicht wird für diese

Reviere eine weitere Abschusserhöhung für das kommende Jagdjahr gefordert.

Die Verjüngungszustandserhebung 2000 ergab für die beiden Bezirke eine Verbissbelastung von 28 %, die als relativ günstig einzustufen war. Dies soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass speziell im südlichen Bereich (in unmittelbarem Anschluss an den Bezirk Feldbach) auf rd. zwei Drittel der Probepunkte die geforderte Anzahl von 1.250 ungeschädigten Laubhölzern nicht erreicht wurde. Auf ungeschützten Verjüngungsflächen kommt es zu einer Entmischung zugunsten der Fichte. Laut den Auswertungen der Verjüngungszustandserhebung 2003 kommt es im gesamten Untersuchungsraum zu einer leichten Erhöhung der Verbissbelastung. Detailaussagen für das besonders sensible und massiv durch Borkenkäferbefall betroffene Laubmischwaldgebiet können aus diesem Instrument des Wildschadensmonitorings allerdings nicht abgeleitet werden. Besonders erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass in Hinkunft für den Bezirk Fürstenfeld eine eigene bezirksspezifische Verjüngungszustandserhebung erfolgen wird (Beginn Juli 2006).

Rotwild kommt in Hartberg nur am Hochwechsel als Standwild vor. In diesem Bereich wurde der Abschuss im abgelaufenen Jagdjahr nochmals erhöht.

Auf Grund des frühen Wintereinbruches bereits im November des Berichtsjahres wurden die Hochlagen am Südabhang des Hochwechsel dem Rotwild unzugänglich und waren Konzentrationen in den Vorlagen die Folge. Dadurch kam es zu vermehrten Schälschäden in den teilweise bereits vorgeschädigten Stangenhölzern in den gutwüchsigen Wirtschaftswäldern der bäuerlichen Waldbesitzer. Auf Grund der geringen Schadenstoleranz der betroffenen Grundeigentümer muss es zu einer weiteren Reduzierung des Rotwildbestandes im Bezirk Hartberg kommen. Eine, Mitte Januar, durch die Jagdbehörde angeordnete Notzeitfütterung im Bereich der Gemeindejagd St. Lorenzen und des Stiftes Voralpe soll vermehrte Schäden in den tiefergelegenen Bauernwäldern vermeiden helfen.

Gamswild macht im Bereich des Hochwechsels (St. Lorenzen a.W., Mönichwald, Waldbach und St. Jakob i.W.) weiterhin Probleme durch intensiven Verbiss, sodass der Abschuss nochmals zu erhöhen sein wird bzw. auf eine frühere, möglichst vollständige Abschusserfüllung Wert zu legen ist. Nachdem das Gamswild am Wechsel ausschließlich im Wald vorkommt, wäre es aus forstfachlicher Sicht in Verbindung mit dem Vorkommen von zwei weiteren Schalwildarten dringendst zu reduzieren.

#### Maßnahmen und Gutachtertätigkeit:

Im Jahre 2005 wurde kein Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 i.d.g.F. eingeleitet. Zur Verhinderung derartiger Verfahren haben allerdings in Problemgebieten einige örtliche Begehungen gemeinsam mit der Jägerschaft und der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft stattgefunden. Dabei wurden konkrete jagdliche Maßnahmen zur Verbesserung der Schadenssituation schriftlich fixiert.

Weiters sind bereits Meldungen gemäß § 61 Abs.6 Jagdgesetz 1986 i.d.g.F. an die zuständigen Jagdbehörden ergangen, wenn im Zuge der Forstaufsicht festgestellt wurde, dass die Erhaltung des Waldes durch Verbiss bzw. Verfegen gefährdet ist. Dies trifft dann zu, wenn die standortsgemäße Baumartenmischung gefährdet ist bzw. Aufforstungen oder Naturverjüngungen innerhalb der forstgesetzlichen Fristen nicht zur Sicherung gelangen oder standortsgemäße Naturverjüngungen aufgrund selektiver Entmischung gar nicht aufkommen. Dieses Vorwarnsystem soll im heurigen Jagdjahr deutlich intensiviert werden. Sämtliche Forstaufsichtsorgane sind angehalten die im Zuge der Forstaufsicht festgestellten Wildschäden nach Art, Örtlichkeit, Flächenausdehnung, Schadensanteil am Bestand, Jagdrevier und verantwortlichem Jagdinhaber laufend zu erheben und schriftlich zu dokumentieren. Diese Berichte werden sodann umgehend der Jagdbehörde zur weiteren Veranlassung und der Fachabteilung 10C zur Information bzw. Unterstützung vorgelegt.

Die Bezirksforstinspektion hat im Bereich Hartberg wieder intensiv im Vorfeld an den

Abschussplanbesprechungen mitgewirkt und im Zuge von Informationsveranstaltungen (erweiterte Bezirksjagdausschusssitzungen, regionale Hegegebietsbesprechungen) versucht eine zeitgemäße Form des WALD-WILD-MANAGEMENTS zu präsentieren und eine Sensibilisierung für die Problematik zu erzielen. Wichtige Informationen zur Rehwildbejagung wurden bei der Österreichischen Jägertagung in Aigen/Ennstal gesammelt.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass vor allem die Verbiss- und Fegeschäden bei den ökologisch wertvollen Mischbaumarten weiterhin zu hoch sind. Eine Anpassung des Rehwildbestandes an die Tragfähigkeit seines Lebensraumes (vor allem im Winter) ist nachhaltig anzustreben. Im Interesse sämtlicher Landnutzer ist in schadensanfälligen Gebieten zumindest vorübergehend eine Reduktion der Schalenwildbestände bzw. eine gezielte Schwerpunktbejagung sowie eine möglichst frühe Abschusserfüllung unter Einsatz moderner Jagdstrategien einzufordern.

## ***Bezirk Judenburg***

---

Im Berichtsjahr 2005 wurden von der Bezirksforstinspektion Judenburg keine neuen Gutachten gemäß § 16 Abs. 5 des Forstgesetzes 1975 erstattet.

Besonders hinsichtlich der Frühjahrsschälsschäden konnte im Berichtsjahr gegenüber den Vorjahren eine leichte Verbesserung festgestellt werden. Vor allem in den Gebieten mit laufenden § 16 (5)-Verfahren haben die gesetzten Maßnahmen, insbesondere die Schwerpunktbejagung, deutlich gegriffen.

Wie alle Jahre sind besonders in der Gemeinde Bretstein im Bereich Mitterberg, von dem im Frühjahr von den Fütterungen wegziehenden Rotwild, Schälsschäden verursacht worden. Für diesen Bereich muss im heurigen Jahr unbedingt eine Lösung gefunden werden. Allgemein kann für den Hegering Bretstein gesagt werden, dass der Rotwildstand von Jahr zu Jahr zunimmt. So ist der Fütterungswildstand vom Jahr 2001 mit rund 800 Stück auf ca. 1.050 Stück im Jahr 2005 angewachsen. Eine Reduktion des Rotwildstandes ist daher dringend erforderlich.

Die schlechte Erfüllungsrate beim Rotwildabschuss im Bezirk Judenburg lässt aber ein weiteres Ansteigen der Wildstände befürchten. Der Rotwildabschussplan wurde nur zu 75 % und jener für Rehwild zu 75,3 % erfüllt.

Der frühe Wintereinbruch mit Neuschneemengen von über 50 cm bereits Mitte November, auch in den Vorlagen, hat das Rotwild einerseits früh zu den Fütterungen ziehen lassen und andererseits aber auch in die schadensgefährdeten, tiefer gelegenen Wirtschaftswaldbereiche gedrängt.

Es sind daher besonders in den Hegeringen Pöls (Allerheiligengraben), St. Peter o.J. (Möschitz- und Feistritzgraben) und Obdach (Lavantegg) frühzeitig Schälsschäden entstanden. Durch sofort angeordnete Reduktionsabschüsse konnte der Großteil des Schadwildes erlegt werden.

Insgesamt wurden von der Bezirkshauptmannschaft Judenburg 13 Bescheide gemäß § 61 des Stmk. Jagdgesetzes zur Wildstandsverminderung, zum Teil auch in der Schonzeit, erlassen. Bereits wie in den Vorjahren wird zur Erfüllungsrate des Rotwildabschlusses angemerkt, dass die Abschusspläne im Einvernehmen mit den Jagdverantwortlichen in einem erfüllbaren Ausmaß erstellt und darüber hinaus Topfabschüsse freigegeben wurden, die einer Verminderung des Gesamtwildstandes dienen sollten. Dieser Umstand lässt die geringe Erfüllungsrate noch eklatanter erscheinen.

Hinsichtlich der Verbisschäden ist anzumerken, dass die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen und wünschenswerten Baumarten nur auf rund 5 % der Fläche ohne Schutzmaßnahmen möglich ist. Es finden sich solche Standorte nur auf schattseitigen Lagen und in Grabeneinhängen mit hoher Schneelage.

## ***Bezirk Knittelfeld***

---

Ein allgemeiner Problemschwerpunkt ist nach wie vor der selektive Verbiss und die damit verbundene Baumartenentmischung durch Rehwild in den Tal- und Mittellagen.

Die großteils intensive Fütterung bei zu geringer jagdlicher Abschöpfung (Abschussplanerfüllung 2005/06 87 %) ist forstlich als problematisch anzusehen.

Rotwildschälsschäden treten leider immer wieder in Randgebieten abseits der bewilligten Fütterungen, meist zwischen Jänner und April auf. Vielfach wird traditionelles Rotwildverhalten, oft verursacht durch Ankirrunge, unterlassenen Abschuss oder sogenannte Außensteher, trotz negativer Auswirkungen weiter toleriert.

### **Regionale Problemgebiete**

#### Hegegebiet St. Marein:

Nicht an die sommerliche Äsungsbasis angepasste Rotwildbestände bewirken einen hohen Verbiss-(Fege)druck innerhalb der Vegetationszeit; Winter und Frühjahrsschälungen durch sogenannte „Außensteher“.

#### Hegegebiet Gaal:

Schälungen durch sogenannte „Außensteher“, unterlassenen rechtzeitigen Abschuss und Frühjahrswanderungen in schadensdisponierte Waldflächen der Tal- und Mittellagen.

#### Hegegebiet Kleinlobming:

In einem Eigenjagdgebiet wurde 2003 aufgrund der gravierenden Altschäden in Verbindung mit fortlaufenden, aber jährlich geringen, Neuschälungen flächenhafte Gefährdung gem. § 16 (5) Forstgesetz festgestellt; die Neuschälungen sind rückläufig.

#### Hegegebiet Glein:

Feststellung von flächenhafter Gefährdung gem. § 16 (5) Forstgesetz in einem Gemeindejagdgebiet aufgrund der Winter- und Frühjahrsschälungen im bäuerlichen Kleinwald; erste Reduktionsabschüsse im gesamten Hegegebiet wurden bereits durchgeführt.

### **Behördliche Maßnahmen**

In allen Problemgebieten wurden einmalige oder mehrjährige Maßnahmen in den Einzelrevieren bzw. revierübergreifend oder hegegebietsweise veranlasst.

Verfahren aufgrund flächenhafter Gefährdung gem. § 16 (5) Forstgesetz:

1 Eigenjagdgebiet bzw. 1 Gemeindejagdgebiet der Hegegebiete Glein und Kleinlobming

Verfahren aufgrund erheblicher Schäden gem. § 61 (6) Stmk. Jagdgesetz:

1 Eigenjagdgebiet und 1 Gemeindejagdgebiet im Hegegebiet St. Marein

Verfahren aufgrund erheblicher Schäden gem. § 61 (4) Stmk. Jagdgesetz:

3 Eigenjagden und 1 Gemeindejagdgebiet der Hegegebiete Gaal, St. Marein und Glein

In 2 Eigenjagdgebieten wurden Rotwildkarrungen aufgegriffen und abgestellt.

Behördliche Rotwildzählungen zwecks Überprüfung der Wirksamkeit der jagdlichen Maßnahmen wurden und werden im kommenden Jagdjahr in 3 Eigenjagdgebieten (2 Wintergatter, 1 freie Fütterung) durchgeführt.

Die behördlich angeordneten Maßnahmen wurden größtenteils gut umgesetzt, zeigen zum Teil erste Wirkungen, müssen jedoch zur Erreichung einer nachhaltigen Verbesserung noch konsequent in den Folgejahren durchgeführt werden.

Abschussplan – Erfüllungen 2005/06:

Rotwild: 94 % Erlegung (4 % Fallwild), um 51 Stk. über dem Vorjahresniveau (behördliche Maßnahmen)

Rehwild: 74 % Erlegung (13 % Fallwild), um 121 Stk. unter dem Vorjahresniveau (seit 2 Jahren rückläufig)

Gamswild: 74 % Erlegung (6 % Fallwild), natürliche Abgänge durch schneereichere Winter

Die von den Jagdberechtigten angegebenen Frühjahrswildbestände beim Rotwild liegen insgesamt seit einigen Jahren auf fast gleichem Niveau, gewisse Reduktionen wurden nur in einzelnen Problemgebieten erreicht.

Der Frühjahrsrehwildbestand wird seit dem Vorjahr bezirkswelt als rückläufig angegeben. In Anbetracht der selektiven Verbissbelastung sollten die Abschussanträge jedoch keineswegs weiter zurück genommen werden. Reviere, die niedrige Nutzungsraten anstreben, sollten eher auf die Rehwildfütterung verzichten.

Gamswild ist zur Zeit in den wieder aufzuforstenden Windwurfgebieten kritisch zu betrachten und dürfte sich dort nicht vermehren bzw. ausbreiten.

Im Jahr 2006 wird erneut das bezirkswelt stichprobenartige Wildeinflussmonitoring durchgeführt.

## ***Bezirke Leibnitz und Radkersburg***

---

### **Beurteilung der Wildschadenssituation**

im Forstbezirk Leibnitz

Der Wildschadenschwerpunkt im Forstbezirk Leibnitz korreliert größtenteils mit jenen Gebieten, die insgesamt ein hohes Forstschutzzisiko aufweisen. Während sich auf den Schneebruchflächen im Westen des Forstbezirkes seit 1996 ausreichend standortstaugliche und zum Teil standortgerechte Verjüngung eingestellt hat, befinden sich die aktuellen Problemgebiete im Osten.

Ein Fehlen von Samen- bzw. Vollmastjahren in den letzten Jahren und damit das Ausbleiben der notwendigen standortgerechten Laubholznaturverjüngung zeigte, dass der selektive Verbiss an Laubholz eine Verschiebung der Baumartenverteilung in der Verjüngung zu

nadelholzreicheren Verjüngungsflächen führt. Diese Verarmung an notwendigen Laubbaumarten führt wiederum zu immer artenärmeren und somit auch für Katastrophen (Wind, Schnee, Trockenheit, Borkenkäfer anfälligeren Verjüngungen und Beständen.

Verstärkt durch klimabedingte Faktoren ist der selektive Verbiss für die Abweichungen der aktuellen Bestockung von der potentiell natürlichen Waldgesellschaft verantwortlich. Handlungsbedarf besteht demnach auf Standorten, die anstelle mit reinem Laubwald – entweder künstlich begründet, oder daraus natürlich hervorgegangen – mit sekundärem Nadelwald bestockt sind und der Zustand der Verjüngung auch weiterhin eine mangelnde Standortstauglichkeit erwarten lässt.

Abhängig von Lage und Flächengröße sind ausgeprägte Verbissintensitätsunterschiede erkennbar. Besonders angesprochen werden hier die Gemeinden mit geringer Waldausstattung und großen Ackerflächen die im Winter brach liegen und keine Winterbegrünung aufweisen (wie zum Beispiel das Leibnitzer Feld).

Schwieriger wird auch die Situation in Gebieten mit einem hohen Anteil an eingezäunten Spezialkulturen, wo die potentiellen Äsungsflächen fehlen und das Rehwild zum reinen Waldreh wird (Gebiete um die südsteirischen Weinstraßen).

Fährtenzählungen ergaben auf den von Rehwild bevorzugten, einstrahlungsgünstigen, randlinien- und äsungsreichen, jedoch meist verjüngungsnotwendigen (Winter-) Einstandsflächen eine durchschnittlich vierfach höhere Frequenz gegenüber weniger attraktiven Bestandesschichten. Die Auswirkungen dieser (saisonalen) Wildkonzentration auf die Verjüngung werden durch Kontrollzäune und Verjüngungszustanderhebung dokumentiert (vgl. VZE Leibnitz 2003).

Im Rehwildmanagement wird der anhaltend hohen Wildschadensbelastung bislang nur zögerlich Rechnung getragen (eine jährliche Erhöhung des festgesetzten Abschusses um nur wenige Prozent bringt nicht den gewünschten Effekt). Ein großzügigeres Abschussverhalten und effizientere Jagdstrategien finden lediglich in den Forstbetrieben und einigen Revieren zum Schutz landwirtschaftlicher Sonderkulturen Anwendung. Insgesamt bewegt sich der Rehwildbestand, betreffend das Aufkommen seltenerer Laubbaumarten, nach wie vor am Rande der ökologischen Tragfähigkeit. Die Wildstandsmeldungen der Jägerschaft für das Jagdjahr 05/06 belegen trotz schrittweise Abschussanhebung seit 99/00 um je 500 Stück, im politischen Bezirk Leibnitz mit 8.072 Stück eine leichte und im politischen Bezirk Radkersburg mit 4.534 Stück (vgl. 02/03: 4.184 Stück) eine starke Rehwildzunahme. Der Rehwildabgang, bei 100% Abschusserfüllung im Jagdbezirk Leibnitz und 98,1% im Jagdbezirk Radkersburg, beträgt im politischen Bezirk Leibnitz 4.108 Stück, Fallwildanteil 945 Stück (23 %), im politischen Bezirk Radkersburg 2.284 Stück, Fallwildanteil 550 Stück (24 %), zusätzlich wurde ein geringeres durchschnittliches Wildbretgewicht (12,6 kg) gemessen. Abschussverlauf und Fallwildmeldungen zeigen den bekannten Trend zugunsten der weiblichen Stücke und in das Winterhalbjahr.

Ein positiver Trend zeigt sich im Jagdbezirk Leibnitz in Bezug auf die Drittelparität beim Abschussverhalten, diese wurden sehr gut Rechnung getragen; auch die rechtzeitige Abschusserfüllung vor den Wintermonaten zeigt eine positive Trendwende. Im Jagdbezirk Radkersburg ist diese Tendenz noch nicht festzustellen.

Aufgrund der Situation in der Natur und der vorliegenden Ergebnisse ist davon auszugehen, dass die angestrebte Rehwildreduktion in weiten Teilen des Forstbezirkes nicht erreicht wurde.

Anlässlich der Revierinhaber- bzw. Abschussplanbesprechungen wurde die Vorbildwirkung und Kooperation einzelner Reviere unterstrichen, auf die Bedeutung eines artenreichen Lebensraumes auch im Hinblick auf die fortschreitende Klimaveränderung hingewiesen, die damit verbundenen dringend notwendigen Maßnahmen erörtert und an die

Jagdausübungsberechtigten appelliert, betreffend Rehwildabschuss mehr Mut zu beweisen und den tatsächlichen Zuwachs auch zu nutzen.

Vor allem in den Borkenkäfer- und Windwurfschwerpunktgebieten stellen die zahlreichen Bestandeslücken verjüngungsökologisch günstige Startbedingungen dar, deren Potential es rechtzeitig zu nutzen gilt.

## **Bezirk Leoben**

---

Die Wildschadenssituation des Bezirkes Leoben hat sich im Berichtsjahr 2005 gegenüber dem Vorjahr generell nicht wesentlich verändert:

Im Jahr 2005 wurden die vier Lokalnetze „Eisenerzer Ramsau“, „Vordernberger Mauern“, „Radmer“ und „Rötzgraben“ erhoben. Das Wildeinflussprozent ist in zwei Netzen leicht gestiegen, in einem gleich geblieben und in einem leicht zurückgegangen. Insgesamt ergibt sich aus den Erhebungen keine eindeutige Tendenz.

### Wildstände, Abschussplan und Abschusserfüllung:

Rotwild: Der Rotwildbestand 2005 ist mit 3.266 Stück gegenüber dem Vorjahr um rund 50 Stk. abgesunken. Der Abgang betrug mit 1.337 Stück (inkl. Fallwild) 104 %. Rechnerisch hätte der Bestand stärker abnehmen sollen. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass noch immer eine gewisse Dunkelziffer vorhanden ist und/oder die Zuwachsprozente unterschätzt werden. Auf den erhöhten Rotwildbestand, der rd. 200 Stk. über den bewilligten Gatterbeständen lag, wurde mit einer erhöhten Abschussvorgabe reagiert.

Gamswild: Der Gamswildbestand ist gegenüber dem Vorjahr weiter zurückgegangen; die Abschusserfüllung im Berichtsjahr lag mit 73 % etwas geringer als im Mehrjahresdurchschnitt. In den bekannten Problemgebieten, die überwiegend in den Randbereichen der Gamswildvorkommen liegen und v.a. Waldgamsbestände betreffen, ist im Hinblick auf die dort bestehende Verbisssituation die Nutzungsrate bzw. die Erfüllungsquote weiter zu erhöhen, da gerade in den Vorlagen die Zuwachsrate nach wie vor unterschätzt wird. In den Kernzonen ist davon auszugehen, dass die Winter 2004/05 und 2005/06 hohe Fallwildquoten verursacht haben.

Rehwild: Die Abschusserfüllung bei Rehwild betrug im Jagdjahr 2005/06 95 %. Auffallend war die Untererfüllung bei den Kitzen. Der Rehwildbestand betrug laut Frühjahrsmeldung 2004 8.661 Stück und ist damit leicht abgesunken. Er ist damit, nach der ab 1993/94 durchgeführten Reduktion, die im Jahr 1998 den bisher tiefsten Stand mit 7.526 Stück erreicht hatte, kontinuierlich angewachsen und hat 2004 den bisherigen Höchststand erreicht.

Es ist abzuwarten, ob der nach wie vor hohe Abschuss im Vorjahr und der strenge Winter Auswirkungen auf den Wildstand gehabt haben. Mittel- bis langfristig muss es gelingen, von der Abschussplanung aufgrund der mit Unsicherheiten behafteten, gemeldeten Stückzahlen auf eine auf den Zustand der Vegetation aufgebaute Abschussplanung zu gelangen.

Dam- und Muffelwild: Die Abschusserfüllung lag mit 77 % beim Muffelwild und 96 % beim Damwild über dem Durchschnitt der letzten Jahre und lassen eine Unterbrechung des Aufwärtstrends erhoffen. Das Muffelwild kommt in 5 nicht zusammenhängenden Teilpopulationen vor. Im Raum Eisenerz wurde die Reduktion des Muffelwildes fortgesetzt.

### Entwicklung der Wildschadenssituation:

Verbiss- und Fegeschäden: Die Ergebnisse der VZE 2005 (Lokalnetze) haben für den Bezirk Leoben keine wesentliche Veränderung beim Wildeinflussprozent gezeigt. Insgesamt leicht verbessert haben sich die Stammzahlen und die Anzahl der Baumarten pro Punkt, sodass hier leichte Erfolge der erhöhten Rehwildabschüsse bemerkbar sind. Der eingeschlagene Weg ist jedoch weiter zu verfolgen. Die gebietsweise hohen Waldgams- und die lokal überhöhten Muffelwildbestände sowie der aufgrund von Mehrfachnutzungen immer kleiner werdende Rotwildsommerlebensraum bedingen jedoch keinen signifikanteren Rückgang der Wildbelastung. Der flächenhafte Verbiss konzentriert sich v.a. auf die höheren Lagen oberhalb 1.200 m Seehöhe bzw. den Großwald und bewirkt dort v.a. überlange Verjüngungszeiträume (15 Jahre und mehr bis zur Sicherung). Dies betrifft v.a. Teilbereiche der Eisenerzer Alpen, der Niederen Tauern und des Gleinalmzuges. Die vermehrte Anlage von Wildäsungsflächen und die Pflege von Almflächen lassen eine mittel- bis langfristige Verringerung des Verbissdruckes in diesen Problemgebieten erhoffen, wobei lokal eine Reduktion von Gams- und/oder Rotwildbeständen erforderlich sein wird. Zufriedenstellend ist die Situation in einigen Tieflagenrevieren, in welchen die Rehwildbestände bereits längere Zeit intensiv bejagt werden.

Schältschäden: Die Schadenssituation hat sich hinsichtlich des Auftretens neuer Schältschäden nicht gravierend verändert. Die Situation in den Vorlagenrevieren im Bereich des südlichen Ausläufers der Niederen Tauern hat sich eher verschärft als entspannt, vermutlich auch aufgrund des frühen und heftigen Wintereinbruches. Es mussten mehrere Abschussaufträge in der Schonzeit erteilt werden. Unverändert ist die hohe Schältschadensbelastung im Raum Vordernberg. Zudem wurden lokal Sommerschälungen in Rotwildkerngebieten festgestellt, wobei hier Wildstandsreduktionen angeregt wurden. Die Schältschadenssituation in den Kerngebieten ist durch die konsequente Außensteherbejagung weiterhin zufrieden stellend.

### Maßnahmen und Verfahren:

Im Berichtsjahr 2005 wurde keine neue Meldung gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 i.d.g.F. an die Jagdbehörde erstattet. Es sind somit weiterhin 3 Verfahren im Laufen. Während sich die Situation in den zwei Problemgebieten in Eisenerz und Wald leicht entspannt, hat sich die Situation im Raum Vordernberg weiter verschärft. Hier mussten gravierende Maßnahmen wie Zwangsabschuss und Nottütterung eingeleitet werden. Die diesbezügliche Zusammenarbeit mit den Jagdausübungsberechtigten und dem Jagdamt verläuft positiv, sodass den Vorstellungen des Forstfachreferates hinsichtlich Abschusshöhe im wesentlichen Folge geleistet wird. Eine Verbesserung der Situation ist zu erwarten. Darüber hinaus musste im Bereich des Gleinalmzuges eine Nottütterung errichtet werden. Im Winter 2005/06 wurden insgesamt 8 Abschussaufträge in der Schonzeit mit insgesamt 32 Stück Rotwild erteilt, wovon 12 Stück erlegt werden konnten. Im Jahr 2005 fanden mehrere gemeinsame Begehungen betreffend lokal auftretender Wildschäden statt, wobei hier immer Konsenslösungen gefunden werden konnten. In 5 Wintergattern erfolgte eine Wildstandserfassung durch die Behörde, wobei die angegebenen Wildstandszahlen bestätigt werden konnten.

## **Bezirk Liezen**

---

Die Wildschadenssituation im Forstbezirk Liezen hat sich im Berichtszeitraum 2005 gegenüber dem Vorjahr vor allem bezüglich der Schältschäden verschlechtert und ist weiterhin generell als nicht zufriedenstellend, lokal als besorgniserregend einzustufen.

Der Wildstand beim Rotwild hat gegenüber dem Vorjahr etwas zugenommen und beträgt im Frühjahr 2005 laut Meldung des Bezirksjagdammtes 6.245 Stück. Der Gesamtabgang beträgt für das Jagdjahr 2005/06 2.689 Stück oder 103 % des bewilligten Abschusses und entspricht einer Nutzungsrate von 43 %. Die Abschusserfüllung ist sehr gut wobei ein großer Teil des Abschusses aber erst sehr spät im Jagdjahr getätigt wird. Dadurch kommt es zu einer unnötig langen Verbissbelastung der Habitate sowie durch die Bejagung bei Schneelage zu negativen Auswirkungen auf den Energiehaushalt des Rotwildes und in weiterer Folge zu einer erhöhten Gefahr der Entstehung von neuen Schältschäden.

Beim Gamswild ist eine traditionell schlechte Abschusserfüllung von rund 82 % zu verzeichnen. Aufgrund sehr schneereicher Winter ist ein Absinken des gemeldeten Frühjahrswildstandes zu verzeichnen. Ganzjährig im Wald lebende Gams in den Bereichen Landl, Gams, Salberg - Harting und Blosen - Hohe Trett bereiten Probleme durch starke Verbisschäden. Aufgrund der geringen Seehöhe in diesen Bereichen fehlen hochliegende, unbewaldete Freiflächen und stellen diese Gebiete daher keinen geeigneten Gamswildlebensraum dar.

Beim Rehwild beträgt der Gesamtabgang 3.628 Stück oder 92 % des bewilligten Abschusses, das sind um rund 400 Stück weniger als im Vorjahr. Hier zeichnet sich auf Grund der schneereichen Winter und des hohen Abschusses eine Trendwende hin zu sinkenden Beständen ab. Durch den selektiven Verbiss des Rehwildes kommt es in großen Bereichen des Forstbezirkes zum Ausfall der ökologisch wichtigen Baumart Tanne sowie zum Absinken des Laubholzanteiles in der gesicherten Verjüngung.

Eine gesunde Bestandesentwicklung mit allen waldbaulich notwendigen Baumarten ist bei der derzeitigen Schalenwildsdichte nur auf wenigen Flächen mit besonders günstigen Standortbedingungen möglich.

Eine besonders hohe Verbissbelastung ist auf wildökologisch günstigen, sonnseitigen Rückenlagen zu verzeichnen, welche meist verjüngungsökologisch sehr schwierige Standorte darstellen und sich daher der Verbiss besonders schwerwiegend auswirkt.

Im Jahr 2005 wurde ein Verfahren wegen flächenhafter Gefährdung des forstlichen Bewuchses gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 durch Schältschäden im Bereich Krumau eingeleitet. Weiters läuft ein Verfahren im Bereich Oppenberg - Gulling wo die stark überhöhten Rotwildbestände durch die bisherigen Maßnahmen noch nicht ausreichend reduziert werden konnten. Trotz der gesetzten Schutzmaßnahmen und des erhöhten Abschusses ist noch keine Besserung der Wildschadenssituation erkennbar. Beim laufenden Verfahren am Salberg hat sich durch die Reduktion des Rotwildes und die Auflassung der Rotwildfütterung im Bannwald die Schältschadenssituation verbessert. Durch die Nichterfüllung geltender jagdrechtlicher Bescheide und nicht rotwildsicher eingezäunter Rehwildfütterungen sind im Dezember wieder neue Schältschäden entstanden. Die Verbissituation, insbesondere der selektive Verbiss der Tanne und der Laubbaumarten, wird sich erst mittelfristig bei intensiver Schwerpunktbejagung im Bannwaldbereich verbessern.

Im Bereich des laufenden Verfahrens St. Lorenzen im Paltental wurden die angeordneten Maßnahmen großteils umgesetzt. Durch wiederholte Kirrfütterungen wird der Erfolg der Maßnahmen jedoch gefährdet.

Lokal sind im Berichtsjahr vermehrt Schältschäden aufgetreten. Von der Jagdbehörde mussten 12 Abschussaufträge zur Verminderung des Wildstandes beim Rotwild auf Grund von Schältschäden erteilt werden. Diese Aufträge wurden im Winter und im Spätherbst erteilt und betrafen die Gemeinde Weißenbach/Enns, Hall, St. Gallen, Landl, Trieben, Palfau und Arding. Verursacht werden diese Schältschadensprobleme, die in einigen Gebieten jährlich wiederkehren, durch die allgemein zu hohen Wilddichten, die zu späte Abschusserfüllung, Kirrfütterungen und nicht rotwildsicher eingezäunte Rehwildfütterungen, für das Rotwild zugängliche Silage, die am Feld oder im Hofbereich gelagert wird sowie eine mangelhafte Außensteherbejagung bei den Rotwildwintergattern.

Eine Anpassung der Wildstände an die Tragfähigkeit des Lebensraumes unter Berücksichtigung aller Wirkungen des Waldes ist dringend erforderlich.

## **Bezirk Murau**

---

Im abgelaufenen Jahr kam es im Bereich der BFI Murau im November 2005 zu einem neuen Verfahren gemäß § 16 (5) betreffend Gefährdung des Bewuchses durch Wild. Auf Grund des frühen Wintereinbruches war jedoch eine genaue Schadenserhebung und Maßnahmenvorschreibung noch nicht möglich. Da die Schadensfläche an der Landesgrenze zu Kärnten liegt, ist die Umsetzung entsprechender Wildstandsreduzierender Maßnahmen nur mit entsprechender Kooperationsbereitschaft der Kärntner Jägerschaft möglich.

Grundsätzlich ist hier anzumerken, dass die Wildschadensproblematik an der Kärntner Landesgrenze in den vergangenen drei Jahren zunimmt. Die Schwerpunkte hierbei liegen im Bereich Mühlen bzw. Laßnitz - Lambrecht.

Bei einem im Jahr 2004 durchgeführten § 16 (5) Verfahren im Bereich Baierdorf – Feistritz konnte durch jagdliche und forstliche Maßnahmen eine leichte Verbesserung der Schadenssituation erreicht werden. Eine koordinierte jagdliche Bewirtschaftung soll in Zukunft auch durch die Bildung einer Rotwildbewirtschaftungsgemeinschaft erleichtert werden.

Bei einem weiteren § 16 (5) Verfahren aus dem Jahr 2003, im Bereich Grebenzen – St. Lambrecht, konnte durch entsprechende Wildstandsreduktion auch eine deutliche Schadensverringering erreicht werden.

Der allgemeine Trend der Verbissbelastung zeigt zwar prozentuell eine geringfügige Verbesserung, diese ist jedoch durchwegs durch den zunehmenden Anteil der Naturverjüngung gegenüber der Kunstverjüngung begründet.

Die Schadensschwerpunkte befinden sich im Raum Winklarn – Ofen, Sentkogel, Baierdorferberg, Schönberg und Puxberg.

Die Verbissituation auf den Windwurfflächen des Jahres 2002 (Aufforstungen 2004 und 2005) kann noch nicht beurteilt werden.

Die Schältschadenssituation kann allgemein als unverändert hoch eingestuft werden. Auf Grund 3/4 der Wirtschaftswaldfläche sind Schältschäden in Stangenhölzern möglich. Rund 1/8 dieser Stangenhölzer weisen zu mehr als 30 % Schältschäden auf.

Die Schadensschwerpunkte lagen vor allem außerhalb der Rotwildkerngebiete, in für Rotwild nicht geeigneten Lebensräumen, wie z.B. die Gebiete Stolzalpe - Triebendorf, Laßnitz - Lambrecht, Ranten – Fresen - Freiberg, Winklern-Forstboden und Niederwölz -Puxberg.

Bei akuten Wildschadensereignissen war 2005 ein rasches Handeln der Jagdbehörde gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer und dem Bezirksjagdamt gewährleistet. Zusätzliche Abschussgenehmigungen in Schadensfällen stellen grundsätzlich kein Problem dar.

Bezüglich der Schäden durch Weidevieh ist anzumerken, dass in den vergangenen Jahren viele Rodungen in den intensiv bewaldeten Waldbereichen, vor allem unterhalb der Waldgrenze durchgeführt wurden. Dadurch kommt es zu einer Entlastung der bewaldeten Waldbereiche.

Neben den bundes- bzw. landesweiten Verfahren zur Wildeinflussbeurteilung wurden in ausgewählten Problemgebieten von der BFI Murau Trakterhebungen durchgeführt um den Erfolg gesetzter Maßnahmen besser beurteilen zu können.

Neben den o. a. § 16(5) Gebieten Baierdorf – Feistritz und Grebenzen kam es auch in den Vorlagenrevieren von Predlitz und Stadl/Mur zu einer Verbesserung der Schadenssituation.

Ein zukünftig zunehmendes Problem wird die ganzjährige Futtervorlage mittels Silage bei der Rinderhaltung im Freien bzw. der freie Zugang von Rotwild zu Silagelagerplätzen und Silageballen. Hier besteht ein erhöhter Handlungsbedarf von Seiten der Jägerschaft bzw. den Vertretern der Landwirtschaft.

## ***Bezirk Mürzzuschlag***

---

### Rotwild:

Im Frühjahr 2005 wurde ein Rotwildbestand von 1.022 Stück gemeldet. Dies bedeutet eine Reduktion des Bestandes um 94 Stück (9 %). Der Abschuss ist im Vergleich zum Vorjahr gleichgeblieben (342 Stück). Die Abschussquote liegt in sämtlichen Hegegebieten ähnlich dem Jagdjahr 2004/2005.

Eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Rotwild (§16 Abs. 2, 5 und 6 Forstgesetz 1975 idgF) wurde im Berichtsjahr 2005 im Hegegebiet Spital a. Semmering festgestellt. Aufgrund des forsttechnischen Gutachtens wurde Rotwild in 3 Jagdrevieren ganzjährig ohne Ansehung von Zahl, Geschlecht und Klasse befristet bis 15.04.2008 freigegeben.

In 2 Fällen wurden aufgrund des Auftretens von Rotwild und Schädigung am forstlichen Bewuchs Schonzeitabschüsse nach § 61 (2) Stmk. Jagdgesetz 1986 angeordnet.

Insgesamt gesehen ist festzustellen, dass die Schädigungen durch Rotwild sich nicht wesentlich verbessern. Die Gebiete in den Vorlagen, wie Spital a. Semmering, Kapellen und Ganz, wo Rotwild in den Winter- und Frühjahrsmonaten auftritt werden immer wieder geschädigt.

### Rehwild:

Der Rehwildabschuss ist im letzten Jagdjahr um fast 10 % gesunken. Betrag der Abschuss im Jagdjahr 2004/05 noch 2.775 (Gesamtabgang 3.135) Stück, so wurden im vergangenen Jagdjahr 2005/06 nur mehr 2.515 (Gesamtabgang 2.958) Stück erlegt.

Laut Meldungen sind durch den strengen Winter 2004/05 die Fallwildquoten stark gestiegen, sodass vor allem in höher gelegenen Gebieten des Bezirkes die vorgeschriebenen Abschusszahlen nicht mehr erfüllt werden konnten.

Trotzdem wird es notwendig sein, dass man mit dem Abschusszahlen nicht stark zurückgeht. Gebietsweise ist eine Senkung des Rehwildbestandes unbedingt notwendig, damit ein Aufbringen der ökologisch notwendigen Mischbaumarten möglich wird.

### Gamswild:

Die Abschusserfüllung beim Gamswild war im Jagdjahr 2004/05 mit 77,3 % sehr schlecht. Dies hängt sicherlich auch mit einer hohen Fallwildquote des schneereichen Winter 2004/05, wie auch des sehr frühen Wintereinbruches im November 2005, zusammen. Vor allem die Kerngebiete des Gamswildes im Bereich Hohe Veitsch, Schneealm und Rax waren davon betroffen.

Die Gamswildpopulationen südlich der Mürz (Assantberg, Königskogel) sind aufgrund des Verbisszustandes sicherlich wieder im Steigen. Hier wird man sowohl höhere Abschusszahlen, wie auch Schwerpunktbejagung verlangen. Aufgrund zahlreicher eingeleiteter Schutzwaldsanierungsprojekte muss das waldbauliche Ziel (natürliche Verjüngung des Bewuchses auf seichtgründigen Kalkstandorten) erreicht werden.

Generell ist zur Wildschadenssituation im Bezirk Mürzzuschlag festzustellen, dass diese über Jahre hinweg gleichbleibend ist. Teilweise sind merkliche Verbesserungen beim Verbiss der Mischbaumarten festzustellen. Jedoch ist gebietsweise der Zustand der Verjüngung schlecht, besonders wo sämtliche Schalwildarten gemeinsam auftreten.

## ***Forstbezirk Stainach***

---

Die Abschusserfüllung und damit verbunden die Wildstandsentwicklung ist aus forstlicher Sicht weiterhin als problematisch anzusehen und lässt kaum eine Verbesserung in der Schadenssituation erwarten.

Laut Abschussstatistik steigen die Rotwildbestände weiter an.

Beim Rehwild sind die Bestandeszahlen gesunken, die Gründe sind nicht bekannt. Mit dem getätigten Abschuss ist aus ha. Sicht der Rückgang beim Rehwild nicht erklärbar, da die Abschusserfüllung beim Rehwild insgesamt, besonders aber beim weiblichen Wild, nicht zufriedenstellend ist (z.B. Abschusserfüllung inklusive Fallwild im Berichtsjahr 81,2 %; weiblich 78,7 %, männlich 84,1 %). Der Abgang beim Rehwild (Abschuss plus Fallwild) ist auf 1,4 Stück/100 ha, die Nutzungsrate auf 31,9 % gesunken (Jagdbezirk Gröbming).

Im Bereich des Aufsichtsgebietes sind durch den Föhnsturm im November 2002 rund 1.000 ha Kahlfelder entstanden. Eine erhöhte Kontrolle muss in Zukunft dem Aufkommen der Mischbaumarten zukommen. Die Schältschadensgefährdung in den zukünftigen Dickungen und Stangenhölzern (Flächengrößen bis zu 80 ha) wird als sehr hoch eingeschätzt, wenn nicht bereits jetzt gebietsweise entsprechende jagdwirtschaftliche Maßnahmen getroffen werden.

### Schälschadenssituation:

Neue Schälschäden im Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung sind im Bereich des Hegegebietes St. Martin aufgetreten. Weitere Schälschäden sind im Berichtsjahr im Bereich der Gemeindejagden Weißenbach, Aich, Rohrmoos-Untertal sowie im Raum Petersberg aufgetreten. Weitere frische Schälschäden sind in den Bereich der KG's Gröbming, Kleinsölk, Pruggern, Michaelerberg und Sonnberg aufgetreten.

### Verbisschadenssituation:

Die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung zeigen für das Berichtsjahr keine Verbesserung der bereits vorhandenen hohen Verbissbelastung an den südexponierten Einhängen zur Enns vom Grimming bis Aich und weiter bis Weißenbach. An den südexponierten Rücken im Bereich Ramsau ist verstärkter Gamswildverbiss feststellbar. Verstärkter Verbiss tritt auch an den südexponierten Kulturflächen im Raum Pürgg – Stainach - Wörschach auf. Weitere kleinflächige Verbisschwerpunkte liegen im Bereich der Gemeindejagden Haus, Pichl, sowie im Raum Mössna, Groß- und Kleinsölk.

## ***Bezirk Voitsberg***

---

Hinsichtlich der Wildschadenssituation ist im Bezirk Voitsberg im Jahr 2005 im Vergleich zum Vorjahr keine wesentliche Veränderung eingetreten.

### Verbissituation:

Der Verbissdruck auf die Mischbaumarten (Ta und sämtliche Laubholzarten) ist im Großteil der Bezirksforstinspektion Voitsberg unverändert hoch. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung 2003 untermauert. Diese zeigen, dass praktisch im gesamten Bezirk Voitsberg weder das waldbauliche noch das stammzahlmäßige Mindestziel erreicht wird, wobei das Hauptproblem im Fehlen ungeschädigter Mischbaumarten liegt. In Bezug auf die Hauptbaumart Fichte hat sich die Verbissituation laut Verjüngungszustandserhebung 2003 verbessert.

Hauptverursacher diese überwiegend selektiven Verbisschäden ist das Rehwild. Die Abschussstatistik für das abgelaufene Jagdjahr zeigt beim Rehwild insgesamt einen Abgang von 93,9 % des festgesetzten Abschusses. Daraus geht hervor, dass die Abschusserfüllung wie im Vorjahr unter 100 % liegt und die Rehwildentnahme weiter rückläufig ist.

In der Gemeindejagd Modriach ist auf Grund von Verbisschäden durch Rehwild ein Verfahren gem. § 16 (5) ForstG. 1975 i.d.g.F. anhängig.

Zukünftig ist die Bejagung bzw. Abschussplanung entsprechend flexibel und wirkungsvoll zu gestalten, um eine Verbesserung der Situation herbeizuführen.

### Schälschadenssituation:

Die bekannten Problemgebiete in den Ortsgemeinden Gallmannsegg, Kainach, Graden, Salla, Maria Lankowitz, Gößnitz und Hirscheegg sind weiter aktuell.

Im Hauptschadensgebiet Hirscheegg dürfte es auf Grund starker Eingriffe in den letzten Jahren zu einer Verbesserung der Schadenssituation kommen. Im vergangenen Jagdjahr war jedoch die Entnahme wiederum rückläufig und muss bei der heurigen Abschussplanung auf jeden Fall darauf geachtet werden, dass die Rotwildichte nicht wieder zunimmt. Es wird jedoch entscheidend sein, ob das mittlerweile großteils umgesetzte Fütterungskonzept im Hegering Hirscheegg von allen Verantwortungsträgern mitgetragen wird.

Zwei Verfahren gemäß § 16 (5) ForstG. 1975 id.g.F. sind anhängig.

In der Gemeinde Salla, wo die Schäden ebenfalls das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses gem. § 16 (5) ForstG. i.d.g.F. erreichten und 2 diesbezügliche Verfahren anhängig sind, liegt ein weiterer Schadensschwerpunkt. Auch hier sind die Schäden durch stärkere Eingriffe in den letzten Jahren zwar leicht zurückgegangen, die Rotwildichte steht jedoch nach wie vor nicht im Einklang mit dem vorhandenen Lebensraum.

Für den Raum Kainach-Gallmannsegg haben Reduktionsabschüsse ebenfalls eine Entspannung bewirkt.

Neben den angeführten Schwerpunktgebieten kommt es punktuell immer wieder zu Schälschäden, die vermutlich im Zusammenhang mit Kirr- und Lockfütterungen stehen. Diesbezüglich sind neben dem Forstaufsichtsdienst vor allem die Hegemeister und das Jagdaufsichtspersonal gefordert, entsprechende Kontrollen durchzuführen. Einschlägige Übertretungen sind rigoros zu ahnden.

Um insgesamt eine befriedigende Situation zu erreichen, ist jedoch eine gezielte, großräumig einheitliche Rotwildbewirtschaftung erforderlich. Die Erreichung dieser Zielsetzung gestaltet sich bei der gegebenen Revierstruktur und der heterogenen Interessenslage innerhalb der Jäger jedoch als äußerst schwierig.

## **Bezirk Weiz**

---

### Rehwild:

Die Rehwildbestände dürften im abgelaufenen Berichtsjahr vor allem im nördlichen Bezirk leicht zurück gegangen sein, was einerseits mit dem leichten Rückgang von Verbiss- und Fegeschäden an den Forstgehölzen und andererseits mit der leichten Untererfüllung des festgesetzten Abschusses korreliert. Besonderes Augenmerk wird jedoch in den kommenden Jahren auf die Wiederaufforstung der durch die Unwetter 2005 vor allem in den Gemeinden Gasen und Haslau entstandenen Rutschflächen zu legen sein. Hier soll durch entsprechende Schwerpunktbejagung ein möglichst schadensfreies Aufkommen der Aufforstungen und der Naturverjüngungen, im Besonderen der Mischbaumarten, ermöglicht werden.

In den südlichen Bezirksteilen ist die Wildschadenssituation insgesamt annähernd konstant geblieben. Ein lebensraumangepasster Wildstand ist wegen dem jahreszeitlich unterschied-

lichen Lebensraumangebot für das Wild schwer erreichbar. Die Massierung von Rehwild vom Spätherbst (nach Aberntung der Getreidefelder) bis im Frühjahr führt im Wald lokal zu größeren Problemen. Die Aufforstungen und Naturverjüngungen bei den häufig nur kleinförmigen waldbaulichen Maßnahmen (Kahlschläge, Vorlichtungen) sind dementsprechend starkem Verbiss- und Fegedruck ausgesetzt, sodass das ungeschützte Aufkommen der waldbaulich erwünschten Baumarten häufig nur mit Einzelschutz oder hinter Schutzzäunen möglich ist. Ohne Schutzmaßnahmen bewirkt der selektive Verbiss eine nicht erwünschte Förderung der weniger attraktiven Verbissbaumart Fichte.

#### Rotwild:

Das Rotwild im Raum Rettenegg verursacht im Bereich der bereits bestehenden flächenhaft durch Wildschäden gefährdeten Waldbestände nach wie vor Schäl- und Verbissschäden. Die behördlich angeordnete Verminderung des Rotwildes bis Ende Jänner bzw. Ende Februar (=Verlängerung der Schusszeit) soll zur Verdrängung aus den Schadgebieten führen und sollen damit die schadanfälligen Waldbestände entlastet werden. Die Rotwildpopulation ist durch diesen zeitlich erweiterten Abschussauftrag für das betroffene Eigenjagdgebiet nicht gefährdet.

#### Gamswild:

Das Gamswild im Rettenegger Raum (Stuhleck bis Hochwechsel) verursacht keine nennenswerten Schäden. In der Raab- und Weizklamm sind die Verbissschäden an Aufforstungen, die Verhinderung von Naturverjüngung und die damit verspätete Sicherung der Wiederbewaldung forstfachlich besonders kritisch zu beurteilen, da sie vor allem Schutzwaldflächen betreffen. Diesen Problemen soll durch Schwerpunktbejagung in Verbindung mit Schutzmaßnahmen (Zäune und Einzelschutz) begegnet werden. Die Tendenz der Verbissschäden ist annähernd gleich bleibend.

#### Muffelwild:

Die Muffelwildpopulation „Raabklamm“, die glücklicherweise nicht schält, ist ebenfalls an der hohen Verbissbelastung auf den Verjüngungsflächen im Raabklammbereich beteiligt. Das gemeinsame Vorkommen von Gams-, Muffel- und Rehwild im Bereich der Raabklamm ergibt zwangsläufig eine intensivere Lebensraumausnutzung und damit auch eine erhöhte Verbissbelastung von Forstgehölzen.



# **TIROL**



Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft  
Sektion IV  
zH Herrn DI Johannes Hangler  
Marxergasse 2  
1030 Wien

e-mail

*Landesforstdirektion Tirol  
Waldschutz*

*DI. Christian Schwaninger  
Telefon: 0512/508-4600  
Telefax: 0512/508-4605  
e-mail: waldschutz@tirol.gv.at  
DVR 0059463*

**Bericht "Beeinträchtigung des Waldes durch Wild und Weidevieh in Tirol", § 16, (6) FG  
1975 i.d.g.F.**

*Geschäftszahl* IIIf3-110/1351  
*Innsbruck,* 05.05.2006

**Bericht gemäß § 16 (6) FG - Bundesland Tirol**

**Berichtsjahr 2005**

**Waldweide**

Die Waldweide wird in Tirol auf rund 96.000 ha ausgeübt. Dabei werden lt. den Meldungen der Bezirksforstinspektionen rund 31.000 Rinder und Pferde, sowie 33.000 Schafe ( zu geringem Anteil auch Ziegen ) aufgetrieben. Im Jahr 2005 wurden 4 Projekte zur Ordnung von Wald und Weide abgeschlossen. Zusätzlich befanden sich 19 Projekte mit einer betroffenen Waldfläche von 4.528 ha in Umsetzung. Daneben kommt es in vielen Waldweidegebieten Tirols zu Weideflächenverbesserungen und gleichzeitigen Weidefreistellungen in belasteten Waldflächen, wobei keine Rodungsverfahren notwendig sind. Zur Sicherstellung der Schutzfunktion wird weiterhin die Verringerung beweideter Schutzwaldflächen angestrebt.

**Wildschäden**

Die Bezirksforstinspektionen versuchen, durch ständigen Kontakt zu den Jagdverantwortlichen regionale Lösungen bei Wildschäden im Wald herbeizuführen. Dabei wird immer zunächst angestrebt, ohne Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten einvernehmliche Ergebnisse zu erzielen.

Im Jahr 2005 lagen 48 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild vor. Die dadurch erfasste Waldfläche beträgt 544 ha. Weiters wurden im Jahr

2005 in 34 Revieren auf einer Fläche von 1455 ha waldfährdende Wildschäden erhoben, ohne dass dort bereits eine flächenhafte Gefährdung lt. Forstgesetz festgestellt wurde. Die Anzahl der Gutachten lt. Forstgesetz hat damit gegenüber dem Vorjahr abgenommen und die als geschädigt bzw. gefährdet gemeldete Waldfläche zugenommen. Nicht nur in diesen sondern in zahlreichen weiteren Revieren wurden nach informellen Kontakten zwischen den Forst- und Jagddienststellen im Rahmen von § 52 Verfahren Maßnahmen zur Beseitigung waldfährdender Wildschäden vorgeschrieben.

### **Bezirk Reutte**

Im Bezirk Reutte wurden 4 Gutachten nach § 16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung ist auf einer Verjüngungsfläche von 160 ha gegeben, daneben sind auf 35 ha starke Schälschäden aufgetreten, die als flächenhafte Gefährdung eingestuft wurden. Die Gutachten wurden im Jahr 2005 erstellt bzw. im Jahr 2003 überarbeitet.

In den von den Gutachten betroffenen Waldrevieren reichten die ergriffenen Maßnahmen von der Erhöhung der Abschussvorschreibung bei allen 3 Schalenwildarten über Abschussaufträge außerhalb der Schusszeit, über schadensorientierte Bejagung bis zu ganzjährigen Bejagung. Durch die Maßnahmen der Jagdbehörde ist eine Besserung der Situation eingetreten. Zur endgültigen Entspannung der Situation ist allerdings die Weiterführung dieser Maßnahmen unbedingt erforderlich.

Die erforderlichen jagdlichen Maßnahmen in den zahlreichen sonstigen Problemgebieten des Bezirkes wurden im Rahmen der Abschussplanvorbesprechungen, die revierweise durchgeführt wurden, eingebracht und bei der Festlegung der Abschussziffern berücksichtigt. Zusätzlich wurden im Jahr 2005 in 51 Revieren zur Verbesserung der Wildschadenssituation Verfahren nach § 52 Tiroler Jagdgesetz (Waldfährdende Wildschäden) durchgeführt und besondere Maßnahmen vorgeschrieben. Diese Maßnahmen wurden weitgehend umgesetzt.

### **Bezirk Landeck**

Im Jahr 2005 wurden keine Gutachten lt. § 16 (5) als gültig gemeldet. Die in den Vorjahren gemeldeten Waldflächen haben sich zum Teil erholt.

Die gesetzten Maßnahmen in den Revieren der Gemeinden Strengen, Schnann, Flirsch, St. Anton, Galtür, Ischgl, sowie Schönwies und Zimmerberg haben zu einer gewissen Verbesserung geführt. In Problemgebieten, wo keine Verbesserungen ersichtlich sind, wurden gemeinsam mit Jagdbehörde, Jagdpächter, Grundeigentümer, Bezirksvertreter der Jagd sowie der Forstbehörde Besprechungen und Begehungen durchgeführt. Die jagdbehördlichen Maßnahmen (Schwerpunktbejagung, Abschussvorschreibung nach § 52 Tiroler Jagdgesetz, Ausdehnung der Schusszeiten) im Oberen Gericht haben zum Erfolg geführt.

### **Bezirk Imst**

Im Jahr 2005 wurden 18 Gutachten nach § 16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses ist auf einer Waldfläche von 138 ha gegeben, wobei der Schwerpunkt der Schäden durch Verbiss und Fegen gegeben ist. Daneben meldete die

Bezirksforstinspektion in 26 Revieren bzw. Revierteilen starke Wildschäden auf einer Waldfläche von 1275 ha, die aber noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach § 16 (5) geführt haben.

In allen Problemgebieten hat die Jagdbehörde Maßnahmen vorgeschrieben. Die Weiterführung der Maßnahmen ist in vielen Bereichen erforderlich.

#### Imsterberg

Der Gamswildbestand wurde verringert. Die Verbisschäden durch Rehwild bedingen eine Erhöhung des Abschusses. Schälchäden auf kleiner Fläche erfordern Maßnahmen, damit diese nicht weiter zunehmen.

#### Arzl im Pitztal

Die vom Gamswild verursachten Verbisschäden verlangen weiterhin nach Schutzmaßnahmen an der Verjüngung und zusätzliche jagdliche Eingriffe. Schälchäden auf kleiner Fläche machen Maßnahmen erforderlich, damit diese nicht weiter zunehmen.

#### Jerzens

Landeskulturell untragbare Verbisschäden, sowie teilweise Fege- und Schälchäden treten auf mehr als 10 ha auf. Es wurden bereits umfangreiche Maßnahmen der Waldbesitzer zum Schutz der Pflanzen gesetzt und wurden in den letzten Jagdjahren von der Bezirksjagdbehörde erhöhte Abschusszahlen beim Rot- und Gamswild vorgeschrieben. Die gesetzten Maßnahmen haben zum Teil zu einer Verbesserung geführt. Schwerpunktbejagung und Abschusszeitvorverlegung sind weiterhin notwendig.

#### St.Leonhard

Durch bedeutende Verbiss-, Fege- und zT. Schälchäden auf insgesamt 7 ha sind Maßnahmen nach § 52 Jagdgesetz erforderlich.

#### Mils

Im künftigen Projektsgebiet ist zur Verringerung der Verbiss- und Schälbelastung eine Schwerpunktbejagung vorgesehen.

#### Tarrenz

Es treten auf rd. 60 ha starke Verbisschäden vor allem durch Gamswild und Schälchäden durch Rotwild auf. Die bisherigen Maßnahmen haben noch nicht zu einer Verbesserung der Situation geführt.

#### Karrösten

Die Verbissbelastung hat sich etwas entspannt. Die Schwerpunktbejagung und Höhe der Abschussvorschreibung des letzten Jahres sind jedoch aufgrund weiterhin auftretenden untragbarem Gamswildverbisses aufrecht zu erhalten.

#### Nassereith

Es treten größerflächige Schäden durch Schälung sowie Verbiss und Verfegen durch Rot-, Reh- und Gamswild auf. Insgesamt sind 40 ha aktuelle Schadensfläche ausgewiesen. Die bisherigen Maßnahmen haben immer wieder kleinflächig zu Erfolgen geführt, bei allen drei Schalenwildarten sind aber weitere Maßnahmen erforderlich, damit eine landeskulturell tragbare Situation eintritt.

#### Obsteig

Die Schäl-, Fege- und Verbisschäden auf der aktuellen Schadensfläche von rd. 50 ha führen zu den erforderlichen § 52 Maßnahmen der Jagdbehörde.

### Umhausen

Schäden durch Rot-, Reh- und Gamswild auf 14 ha Schadenfläche machen weitere jagdbehördliche Vorschriften notwendig.

## **Bezirk Innsbruck – Land und Stadt**

Im Jahr 2005 wurden insgesamt 12 Gutachten gemäß § 16 (5) als gültig gemeldet. Dabei wurde eine flächenhafte Gefährdung auf einer Waldfläche von 138 ha festgestellt. Die flächenhafte Gefährdung ist in diesen Revieren hauptsächlich auf Grund von Schälschäden gegeben.

### Bereich Vorberg – Wildermieming

Schälschäden durch Rotwild und untragbarer Verbiss v.a. durch Waldgams treten weiterhin auf. Trotz getätigter Verbisschutzmaßnahmen ist starker Wilddruck auf der spärlichen Verjüngung festzustellen. Eine Wildstandsreduktion beim Gamswild ist erforderlich.

### Bereich Gehr - Gemeinde Leutasch:

Es treten Schälschäden auf großer Fläche auf und fallen die Mischbaumarten Tanne und Buche aus. Weiters kommt es zu flächiger Schädigung der Hauptbaumarten Fichte und Kiefer durch Verschlagen und Verfegen. Die jagdbehördliche Maßnahmen (Grünvorlage, Erhöhung der Abschusszahlen lt. Abschussplan, Verbisschutzmaßnahmen durch den Jagdpächter) und deren vorbildlichen Umsetzung haben kaum Verbesserungen erbracht.

### Bereich Lablehner - Gemeinde Scharnitz:

Schälschäden im Nahbereich einer Rotwildfütterung. Die bisher getroffenen Maßnahmen durch Errichtung neuer und Erweiterung bestehender Fütterungsstandorte haben bislang dazu geführt, dass die Schäden nicht zugenommen haben. Die Mischbaumarten fallen nach wie vor nahezu zu 100 % aus.

### Bereich Melchen, Jagerhütte und Bereich Fotschertal – Gemeinde Sellrain:

Flächenhafte Gefährdung durch Schälschäden. Die zahlreichen Maßnahmen der Jagdbehörde hat zwar zu einer geringeren Zunahme der Schäden geführt, trotzdem treten vereinzelt neue Schälschäden auf. Das jagdliche Ziel zur Senkung des Rotwildbestandes wird weiterhin verfolgt, wurde aber noch nicht erreicht. Die Abschlusserfüllung liegt bei 70%.

### Bereich Brennach – Gemeinde Axams:

Nach Erlegung von nachweislich schälendem Rotwild sind zuletzt keine neuen Schälschäden aufgetreten.

### Bereich Tafele, Ochsenhag, Rastbichl – Gemeinde Oberhofen:

Flächenhafte Gefährdung durch Schälschäden auf kleiner Fläche. Die zahlreichen jagdbehördlichen Maßnahmen wurden nur zum Teil umgesetzt. Der Rotwildstand soll in diesem Rotwild-Wechselgebiet lt. Bejagungsrichtlinie des Bezirksjägermeisters gesenkt werden.

### Problemschwerpunkte im Bereich der Gemeinden Ellbögen, Schönberg und Trins:

Auf Grund der Schälschäden hat die Jagdbehörde umfangreiche Maßnahmen vorgeschlagen. Der Rotwildabschuss wurde in den letzten 10 Jahren sukzessive angehoben und damit mehr als verdoppelt. Seit 2001 wird der Kahlwildabschuss durch freiwillige Vorlage kontrolliert. Neue Schäden konnten damit nicht zur Gänze unterbunden werden. Insgesamt darf festgestellt werden, dass sowohl die Jagdbehörde als auch die Jägerschaft auf die gravierenden Probleme

mit Schälschäden großteils entsprechend reagiert hat und sich um eine Reduktion des Rotwildbestandes bemüht, ein Rückgang des Rotwildbestandes konnte noch nicht festgestellt werden.

## **Bezirk Schwaz**

Im Jahr 2005 war kein Gutachten gemäß § 16 (5) aufrecht.

In 2 Revieren führten Schälschäden und in einem Revier Verbisschäden zur Meldung von insgesamt rd. 8 ha Schadensfläche mit der Forderung nach § 52 Maßnahmen.

Die Verjüngungseinleitung ist großräumig am Alpennordrand auf Grund von Wildeinfluss schwierig. Dabei treten lokal große Unterschiede auf. Überdurchschnittlich stark betroffen sind viele Reviere der Österreichischen Bundesforste. In den Problemgebieten werden in Absprache mit den Bundesforsten und dem Bezirksjagdbeirat, sowie der Jagdbehörde Maßnahmen ausgearbeitet. Ein Problem stellt in etlichen Jagden die Nichterfüllung der behördlich vorgeschriebenen Abschusspläne dar. Mittlerweile hat der gezählte Rotwildstand einen historischen Höchststand von über 2.300 Stück erreicht.

In den Schutzwaldverbesserungsprojekten und Flächenwirtschaftlichen Projekten in Wiesing, Schwaz, Fügenberg, Buch, Uderns, Ried, Kaltenbach und Aschau, Zellberg, Finkenberg und Tux sind Schwerpunktbejagungen und zT. erhöhte Abschüsse erforderlich.

## **Bezirk Kufstein**

Im Jahr 2005 sind 9 Gutachten gemäß § 16 (5) auf einer Waldfläche von 57 ha als gültig gemeldet worden. Die Schäden sind auf 43 ha durch Verbiss und auf rd. 13 ha durch Schälung verursacht. Daneben sind in 5 Revieren auf einer Verjüngungsfläche von 172 ha starke Verbisschäden aufgetreten, die noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach § 16 (5) geführt haben.

In den von den flächenhaften Waldgefährdungen betroffenen Revieren der Gemeinden Brandenburg, Kundl, Wildschönau, Ebbs, Thiersee und Erl sowie in den von waldgefährdenden Wildschäden betroffenen Revieren der Gemeinden Münster, Kufstein, Radfeld, Brixlegg und Breitenbach wurden jeweils Maßnahmen auf Vorschlag der Bezirksforstinspektion vorgeschrieben. Ein Erfolg hat sich bislang nur zum Teil eingestellt.

## **Bezirk Kitzbühel**

Im Jahr 2005 sind keine Gutachten gem. § 16 (5) abgegeben worden. In sehr vielen Revieren hat die Jagdbehörde in Abstimmung mit der BFI und dem Jagdbeirat Maßnahmen zur Verringerung auftretender Schäden vorgeschrieben.

In zahlreichen Revieren gab es eine Vorverlegung der Schusszeit, in einigen zusätzliche Abschussvorschriften über den Abschussplan hinaus. Für alle Jagdreviere wurde ein gemeinsamer Abschussplan für weibliches Rotwild, Kälber und Spießhirsche erlassen. Die Grünvorlage wurde beim Rotwild fast im ganzen Bezirk verordnet. Alle Maßnahmen, die die BFI gemeinsam mit den Jagdpächtern, dem Jagdbeirat und der Jagdbehörde in zahlreichen Besprechungen vereinbart haben, führten im Jahr 2005 dazu, dass keine nennenswerten neuen Schäden aufgetreten sind.

## **Bezirk Lienz**

Im Jahr 2005 wurden 5 Gutachten gem. § 16 (5) als gültig gemeldet. Die gefährdete Fläche durch Schältschäden beträgt in Summe 15,4 ha. Betroffen sind Jagden in den Gemeinden Obertilliach und Untertilliach.

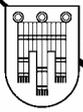
Neben den bisherigen Maßnahmen (Fütterungsverlegung, kontinuierliche Anhebung des Abschusses – seit 1984 um das 6 fache! – Nachtabschüsse, zusätzliche Abschüsse über den Abschussplan hinaus) sind noch weitere Anstrengungen erforderlich, damit die Schältschäden nicht weiter zunehmen. Jagdbehörde, Jagdvertreter, Jagdpächter und Bezirksforstinspektion arbeiten gemeinsam an einer Lösung dieses Problems.

Für den Landeshauptmann

DI Christian Schwaninger

# **VORARLBERG**





Zahl: [Vc-14.04](#)

Bregenz, am [19.06.2006](#)

Lebensministerium  
zH Herrn Dipl.Ing Johannes Hangler  
Marxergasse 2  
1030 Wien  
SMTP: [johannes.hangler@lebensministerium.at](mailto:johannes.hangler@lebensministerium.at)

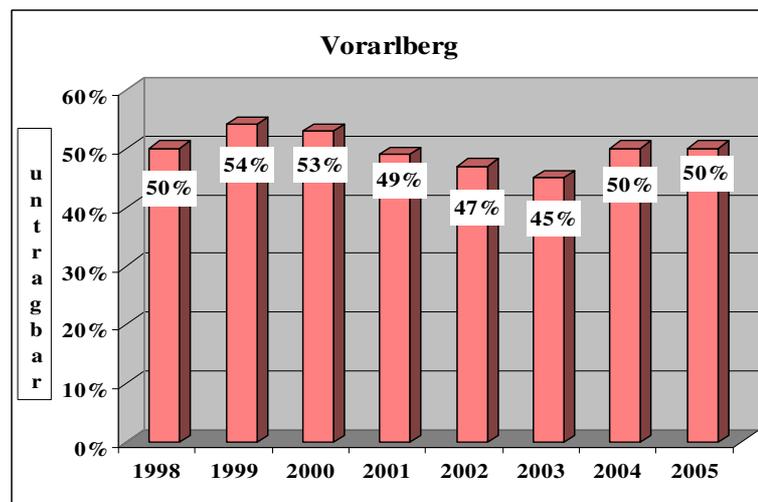
Auskunft:  
[Ing. Christoph Hiebeler](#)  
Tel: +43(0)5574/511-25313

Betreff: [Wildschadensbericht 2005](#)  
Bezug:

An der Wildschadenssituation hat sich im Jahr 2005 gegenüber dem Vorjahr landesweit nichts geändert. Die Hälfte aller knapp 1300 ausgewerteten Vergleichsflächenpaare weisen landeskulturell untragbare Wildschäden auf. Im Bezirk Feldkirch haben 56 % der ausgewerteten Vergleichsflächenpaare untragbare Wildschäden. Gerade in den sensiblen hoch gelegenen Schutzwäldern hat sich die Wildschadenssituation bis nicht verbessert. Auf Grund der kurzen Vegetationsperiode, des geringen Wachstums und extremer äußerer Einflüsse muss hier der Wildbestand entsprechend gering sein, um Wildschäden zu vermeiden.

Laut der Vergleichsflächenergebnisse 2005 des Wildschadenkontrollsystems haben immer noch 12 aller 22 Wildregionen einen Anteil an Vergleichsflächen mit untragbarem Wildeinfluss (=Wildschaden) von über 50 %.

Diese Grafik zeigt, dass sich der Prozentsatz der Vergleichsflächenpaare mit untragbaren Wildschäden in Vorarlberg seit 8 Jahren im 50 % Bereich bewegt. Eine gravierende Verbesserung ist nicht erkennbar.



Neben den Abschussplänen, deren Umsetzung im Aufgabenbereich der Jagdbehörde selbst liegt, wird im Verlaufe des Jagdjahres auf aktuelle Wildschadenssituationen laufend reagiert, indem zusätzliche Abschussaufträge, Kirrungen, Fütterungsverlegungen, jagdliche Sperrgebiete etc. angeordnet werden.

In besonders neuralgischen Waldungen mit besonderer Schutzfunktion und bereits laufenden Waldsanierungsmaßnahmen sind Freihaltungen im Sinne des Vorarlberger Jagdgesetzes mit dem Ziel angeordnet worden, dort eine schwerpunktmäßige Jagd zu induzieren.

Sofern aus Sicht der Behörde der notwendigen Bejagung seitens der Jagdausübungsberechtigten nicht das notwendige Augenmerk geschenkt wird, werden externe Organe dazu seitens der Behörde berufen. Dies war im vergangenen Jahr z.B. in Bludenz bei insgesamt 5 von 47 Freihaltungen der Fall mit teils sehr spektakulären jagdlichen Erfolgen.

In speziellen Problemgebieten mit hohen Wildschäden wurden wildökologische Konzepte entwickelt, die bei entsprechender Umsetzung auch eine Verbesserung der Situation erwarten lassen. Solche Konzepte werden in den nächsten Jahren vermehrt für die Hauptschadensgebiete erstellt werden und sollen eine Hilfestellung sowohl für die Jägerschaft als auch für die Behörde sein.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Wildschadenssituation in Vorarlberg 2005 zwar keine neuen flächenhaften Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere, jedoch auch keine merkliche Verbesserung ergeben hat. Die jagdgesetzlichen Bestimmungen bieten zwar eine Reihe von Möglichkeiten zum Einschreiten bei Wildschäden bzw. Nichterfüllung des Abschussplanes. Diese werden in den Hauptschadensgebieten entsprechend der jeweiligen Situation ebenso eingesetzt wie mögliche forstliche Maßnahmen. Landesweit wurde der Abschussplan (Mindestabschuss) um 3 % erhöht.

Mit freundlichen Grüßen

Für die Vorarlberger Landesregierung  
im Auftrag

Ing Christoph Hiebeler

# **WIEN**



**BERICHT 2005**  
gem. Erlass  
des BMLFUW, Zl. 41.323/01 – IV1/2003  
betreffend flächenhafte Gefährdung  
des Bewuchses durch jagdbare Tiere

Allgemein:

Die Wildschadenssituation des Bundeslandes Wien blieb im abgelaufenen Jahr 2005 gegenüber dem Vorjahr weitgehend unverändert und ist weiterhin als grundsätzlich positiv zu bewerten.

Lediglich im ca. 2400 ha großen und von einer Mauer umgebenen Erholungsgebiet *Lainzer Tiergarten* herrschen völlig konträre Verhältnisse im Vergleich mit den außerhalb gelegenen Waldgebieten, es müssen so gut wie 100 % der Verjüngung gegen Verbiss geschützt werden, ca. 30 % davon durch Einzelschutz und 70 % durch Einzäunungen. Insgesamt findet das Bundesland Wien mit einem gezielten Verbisschutz auf unter 40 % der Verjüngungsflächen das Auslangen, davon in erster Linie durch Zaunschutz.

Trotz verstärkter Schalenwildreduktion wurde innerhalb des Lainzer Tiergartens nur ein geringfügiger bis gar kein Rückgang der Wildschäden beobachtet, lediglich im Bereich des Revieres Auhof ist die Tendenz leicht rückläufig.

Verbissituation:

Diese erfuhr im Berichtsjahr eine geringfügige Verbesserung gegenüber 2004. Die Schäden – vor allem an Stiel- und Traubeneiche – sind jedoch immer noch beträchtlich. Das Aufbringen von Eichenverjüngungen ist gebietsweise nur großflächig möglich, und dies trotz der sicherlich ausreichenden Fütterung sowie gezielten Bejagung des Rehwildes, vor allem in den westlichen Landesteilen (Wienerwaldbereich).

Diese Situation wird zum Teil jedoch gemildert durch eine offensichtlich geringere Rehwildichte, verursacht durch starken Verdrängungsdruck, der von der hohen Anzahl von Waldbesuchern sowie deren teils freilaufenden Hunden auf das Wild ausgeübt wird.

Weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Verbissituation sind nach wie vor die konsequente Vorlage von Prossholz, die Anlage von Wildäsungsflächen (Kleewiesenmischungen) sowie das Versetzen von Verbisshölzern (z.B. Pappeln an Bachufern) und die eigens angelegten Verbissholzflächen, bei welchen der Stockausschlag jährlich zurückgeschnitten wird.

Direkter Schutz erfolgt besonders bei ausgewählten Einzelbäumen (vornehmlich Sorbusarten) sowie bei Flächen, auf welchen Bestandesumwandlungen vorgenommen werden.

Die Tendenz allerdings, dass vor allem Naturverjüngungen - und hier besonders Traubeneiche und andere waldbaulich wertvolle Baumarten - vom Verbiss besonders betroffen sind und ein nicht unbeträchtlicher Teil der damit verbundenen Zuwachsverluste infolge des Schutzsuchens des Wildes vor massiver Beunruhigung durch Erholungssuchende verursacht wird, konnte auch im Berichtsjahr beobachtet werden.

Ansonsten können Gründe für Verbesserungen oder Verschlechterungen der Verbissituation nicht konkret genannt werden, da eine realistische Erfassung des genauen Rehwildstandes in Wien nicht erfolgte und auch nur äußerst schwierig durchzuführen wäre, sodass die Interpretation von reinen Schadensausmaßzahlen durch diesen Umstand relativiert werden muss.

#### Schältschäden:

Hier gab es im Berichtsjahr 2005 keine nennenswerte Veränderung, das Ausmaß der Waldgebiete *ohne* Schäden liegt im Lainzer Tiergarten nach wie vor bei etwa 80 %, auf etwa 5 % der Fläche sind dort mehr als ein Drittel der Stämme geschält. In den außerhalb der Tiergartenmauer gelegenen Waldgebieten des Wienerwaldbereiches treten Schältschäden mangels Vorkommens von Hochwild nicht auf.

In den südöstlichen Landesteilen (Lobau) konnten wieder Schäden durch Biber festgestellt werden, hauptsächlich davon betroffen sind etwa 40- bis 50jährige Pappeln, vorwiegend Silberpappeln. Die forstliche Bedeutung dieses Erscheinungsbildes - und auch was *andere* Wildarten betrifft - ist jedoch wegen der Eigenschaft der Region als „Nationalpark Donauauen“ stark zurückgedrängt, und man kann nicht von „Schäden“ im eigentlichen Sinne sprechen.

Zusammenfassend kann die Wildschadenssituation in Wien für das Jahr 2005 so beurteilt werden, dass keine ernsthafte flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. § 16 (5) FG 1975 vorlag, es erfolgte auch keine Abgabe eines entsprechenden Gutachtens an die Jagdbehörde.

## **ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ERHEBUNGEN**

Gemäß §16 Abs. 6 Forstgesetz 1975 hat der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft jährlich einen Bericht über Art und Ausmaß der Waldverwüstungen und insbesondere der flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch Wild, die Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und die Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolg, gegliedert nach Bundesländern, im Internet zu veröffentlichen.

Die Erhebungen der hierfür erforderlichen Daten erfolgen im Rahmen der mittelbaren Bundesverwaltung durch die Landesforstdienste, die Koordination obliegt dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Die Richtlinien und Erhebungsmasken sowie die notwendige Erfassungs- und Auswertesoftware werden vom Ministerium vorgegeben bzw. zur Verfügung gestellt. Die Erarbeitung der Richtlinien erfolgt dabei im Konsens mit den Ländern. Erhoben werden die erforderlichen Parameter auf Ebene der Bezirke durch die Forstorgane der Bezirksforstinspektionen bzw. Bezirkshauptmannschaften (im Text kurz Bezirksforstinspektionen genannt). Die Meldungen der Bezirke werden von den Landesforstdirektionen bzw. -inspektionen zusammengefasst und an das Ministerium weitergeleitet, wo sie analysiert, interpretiert und im Wildschadensbericht zusammengefasst werden.

Bei den Meldungen der Bezirksforstinspektionen über die Verbiss- und Schälsschäden im Wald han-

delt es sich im Wesentlichen um gutachtliche Schätzungen der vor Ort tätigen Organe der Forstbehörde. Die Einschätzungen der Schadenssituation erfolgen nicht auf Basis einer eigenen Wildschadenserhebung, sondern basieren in erster Linie auf im Laufe des Berichtsjahres im Rahmen der Forstaufsicht gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. Diese Methode erlaubt durchaus glaubhafte Aussagen über jährliche Änderungen in der Wildschadenssituation. Vereinzelt, durch personelle Änderungen oder andere Umstände bedingte Schwankungen in den Meldungen eines Bezirkes haben auf die Ergebnisse auf Bundes- und Landesebene praktisch keine Auswirkung. Als Hilfestellung für die Einschätzung der absoluten Schadenshöhe stehen zudem die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur und in den meisten Ländern die Ergebnisse von Verjüngungs- oder ähnlichen länderinternen Erhebungen zur Verfügung.

Zum besseren Verständnis der Erhebungen sind nachstehend die Masken zur Erfassung der „Flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere“ (Ergebnisse siehe Tabelle 1) sowie der „Verbiss- und Schälsschäden“ (Ergebnisse siehe Tabelle 2) angefügt.

Die Angaben zur Verbiss- und Schälsschadenssituation werden getrennt nach Wirtschafts- und Schutzwald auf Bezirksebene erfasst und gewichtet nach der Wirtschafts- bzw. Schutzwaldfläche zu Landes- und Bundesergebnissen hochgerechnet.

SEITE 6

Nur für interne Zwecke!

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

**FLÄCHENHAFTER SCHADENSBERICHT DER BEWUCHSREGULIERUNG  
JAGDBARE TIERE gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 i.d.g.F.**

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)  
Fläche in Hektar, auf 0,1 Hektar genau

BFI: /

Erhebungsjahr: 2000

**Zahl der von der Behörde abgegebenen Gutachten gem. § 16 (5) FG 75 bzw. daraufhin festgestellte gefährdete Fläche**

Fälle	Verbiss		Schälung		Sonstiges	
	gesamt *	neu **	gesamt *	neu **	gesamt *	neu **
Eigenjagd						
Genossenschaftsjagd						
Eigenjagd						
Genossenschaftsjagd						

gesamt \* ... insgesamt gültige Gutachten  
neu \*\* ... im Berichtsjahr neu erstellte Gutachten

**Maßnahmen der Jagdbehörde**

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
davon lt. Gutachten der Forstbehörde			
Betroffene Fläche (ha)			
davon lt. Gutachten der Forstbehörde (ha)			

**Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung**

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
Betroffene Fläche (ha)			

Bundesministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Wirtschaft

SEITE 7

Nur für interne Zwecke!

### VERBISS- UND SCHÄLSCHÄDEN

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)

BFI: /

Erhebungsjahr: 2000

#### VERBISSCHÄDEN

##### Ohne Schutz

	Wirtschaftswald	Schutzwald
	Prozent der Gesamtwaldfläche	
Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist		
Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen Verjüngung nur unter Verzicht auf waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist (nur selektiver Verbiss)		
Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist		

##### Geschützte Verjüngung

	Prozent der Verjüngungsfläche
durch Einzelschutz	
durch Zaun	

##### Verbissflächen (nach gutachtlicher Schätzung / nach Erhebung)

	Prozent der Verbissfläche
durch Wild	
durch Weidewieh	

#### SCHÄLSCHÄDEN

	Prozent der Stangenholzfläche
Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind	
Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind	
Waldgebiete ohne Schälschäden	



# **TABELLEN**

## **Tabelle 1**

Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

## **Tabelle 2**

Verbiss- und Schälschadenssituation nach Bundesländern und Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken

## **Tabelle 3**

Waldverwüstungen nach §16 Abs. 2 Forstgesetz 1975

**Tabelle 1 Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975****Österreich**

	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996
<b>Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	74	69	85	66	48	58	8	56	44	52
Fläche	3.517,1	2.070,5	2.109,2	3.017,0	2.347,7	4.079,6	338,5	3.311,8	1.214,1	1.884,8
<i>Schälen</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	161	164	142	97	77	63	42	41	22	32
Fläche	3.173,2	1.292,5	935,7	730,5	758,7	395,9	148,1	689,5	522,6	511,3
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	5	7	5	2	-	1	3	2	2	3
Fläche	235,0	143,5	143,0	95,0	-	60,0	80,0	100,0	129,0	129,5
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	137	129	120	84	63	52	22	48	30	24
Genossenschaftsjagden	103	111	112	81	62	70	31	51	38	63
<b>Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	36	65	42	47	26	69	17	48	36	72
Fläche	1.754,0	1.659,4	1.855,5	4.311,8	1.556,1	5.690,6	1.037,3	4.962,3	1.098,7	2.698,5
<i>Schälen</i>										
Fälle	100	126	112	82	49	62	32	35	27	29
Fläche	6.100,8	8.246,8	6.853,1	2.178,8	12.307,2	2.999,5	2.672,4	2.133,4	2.003,8	1.976,6
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	2	2	3	11	-	2	3	2	2	2
Fläche	160,0	5,0	14,0	96,0	-	60,4	80,0	100,0	129	129,0
<b>Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	1	3	3	3	4	10	3	10	4	7
Fläche	15,0	28,1	1.145,0	17,7	16,7	751,0	131,0	2.251,8	228,2	70,4
<i>Schälen</i>										
Fälle	11	11	13,0	10	7	6	5	11	7	7
Fläche	59,5	58,1	261,3	87,1	34,8	48,2	31,5	86,7	42,1	24,5
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	2	1	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-





Tabelle 1 Fortsetzung

**Niederösterreich**

	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996
<b>Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	15	5	8	4	1	3	-	9	-	3
Fläche	189,1	8,7	9,1	7,6	4,0	10,0	-	1.763,1	-	1,8
<i>Schälen</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	30	17	22	9	13	3	8	6	1	7
Fläche	152,2	92,8	81,0	72,1	36,6	68,9	48,7	50,3	40,0	63,5
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	-	-	2	1	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	24	11	14	7	4	2	3	11	1	4
Genossenschaftsjagden	21	11	16	6	10	4	7	5	0	6
<b>Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	3	8	4	6	-	3	-	3	-	3
Fläche	13,0	19,1	5,0	3,7	-	10,0	-	3.112,0	-	1,7
<i>Schälen</i>										
Fälle	10	7	11	7	7	4	7	6	2	8
Fläche	48,1	30,2	7,3	43,2	23,6	1.380,7	2.578,5	10,3	1.510,0	1.533,5
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	2	1	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-
<b>Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich</b> (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	-	1	-	2	-	3	-	3	-	2
Fläche	-	1,1	-	2,7	-	10,0	-	1.762,0	-	0,9
<i>Schälen</i>										
Fälle	7	4	5	2	1	1	-	4	-	6
Fläche	46,3	29,7	4,0	0,7	3,0	26,7	-	8,3	-	23,5
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	2	1	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-













**Tabelle 2** Verbiss- und Schälsschadenssituation nach Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken  
in Prozent

Quelle: Jährliche Meldungen der Bezirksforstinspektionen

Begriffsdefinitionen:

**Extremer Verbiss** = Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist.

**Selektiver Verbiss** = Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist.

**Verjüngung möglich** = Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist.

**Massierte Schälsschäden** = Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind.

**Vereinzelte Schälsschäden** = Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind.

**Keine Schälsschäden** = Waldgebiete ohne Schälsschäden.

<sup>1)</sup> Mangels Meldungen für 2003 und 2004 aus Tirol wurden die Tiroler 2002er-Werte 2003 und 2004 unverändert fortgeschrieben.

<sup>2)</sup> Aufgrund von Änderungen bei der Datenerfassung kann nicht die gesamte Zeitreihe ausgewiesen werden.

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>ÖSTERREICH</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	22	20	23	20	24	20	23	19	23
Selektiver Verbiss	49	45	49	45	49	45	49	44	49	43
Verjüngung möglich	31	33	31	32	31	32	31	33	32	34
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	29	24	28	22	29	23				
Zäunung	9	2	8	2	8	2				
Keine Schutzmaßnahmen	62	74	64	76	63	75				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	92	81	92	81	92	81	92	81	92	81
Weidevieh	8	19	8	19	8	19	8	19	8	19
<b>Schälsschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälsschäden	8	6	8	5	8	5	7	5	7	5
Vereinzelte Schälsschäden	19	17	19	18	18	16	18	17	17	17
Keine Schälsschäden	73	77	74	77	74	79	75	79	75	78

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>BURGENLAND</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	44	---	39	---	43	---	43	---	40	---
Selektiver Verbiss	39	---	44	---	40	---	39	---	42	---
Verjüngung möglich	17	---	18	---	17	---	18	---	18	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	51	---	39	---	43	---	43	---	48	---
Zäunung	8	---	5	---	4	---	5	---	4	---
Keine Schutzmaßnahmen	41	---	56	---	53	---	52	---	47	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	9	---	9	---	9	---	9	---	11	---
Vereinzelte Schälschäden	31	---	29	---	30	---	29	---	23	---
Keine Schälschäden	60	---	61	---	61	---	62	---	67	---
<b>Burgenland Nord – Eisenstadt (Stadt)</b> (ab 2002 bei Eisenstadt-Umgebung)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss									10	---
Selektiver Verbiss									50	---
Verjüngung möglich									40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz									5	---
Zäunung									0	---
Keine Schutzmaßnahmen									95	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild									100	---
Weidevieh									0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden									0	---
Vereinzelte Schälschäden									0	---
Keine Schälschäden									100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Burgenland Nord – Eisenstadt (Umgebung)</b> (ab 2002 inklusive Eisenstadt Stadt und Rust)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	40	---	5	---	5	---	5	---	10	---
Zäunung	10	---	5	---	5	---	3	---	1	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	90	---	90	---	92	---	89	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	5	---	2	---	2	---	2	---
Keine Schälschäden	95	---	95	---	98	---	98	---	98	---
<b>Burgenland Nord - Mattersburg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	30	---	35	---	30	---	30	---
Selektiver Verbiss	20	---	20	---	25	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	40	---	50	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	45	---	45	---	45	---	32	---	36	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	3	---	4	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	50	---	50	---	65	---	60	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Vereinzelte Schälschäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schälschäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Burgenland Nord – Neusiedl am See</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	70	---	70	---	60	---	60	---	65	---
Selektiver Verbiss	20	---	20	---	30	---	30	---	25	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	40	---	40	---	30	---	32	---	40	---
Zäunung	10	---	20	---	10	---	8	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	40	---	60	---	60	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	---	15	---	10	---	10	---	10	---
Vereinzelte Schälschäden	20	---	25	---	20	---	25	---	20	---
Keine Schälschäden	70	---	60	---	70	---	65	---	70	---
<b>Burgenland Nord - Oberpullendorf</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	65	---	65	---	65	---	60	---	50	---
Selektiver Verbiss	20	---	20	---	20	---	20	---	30	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	15	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	80	---	35	---	33	---	35	---	45	---
Zäunung	10	---	2	---	2	---	4	---	3	---
Keine Schutzmaßnahmen	10	---	63	---	65	---	61	---	52	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	---	1	---	2	---	3	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	39	---	39	---	40	---	40	---	30	---
Keine Schälschäden	60	---	60	---	58	---	57	---	67	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Burgenland Nord - Rust</b> (ab 2002 bei Eisenstadt-Umgebung)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss									60	---
Selektiver Verbiss									30	---
Verjüngung möglich									10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz									0	---
Zäunung									80	---
Keine Schutzmaßnahmen									20	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild									100	---
Weidevieh									0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden									0	---
Vereinzelte Schälschäden									0	---
Keine Schälschäden									100	---
<b>Burgenland Süd - Güssing</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>40</b>	---	30	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	<b>50</b>	---	60	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	<b>10</b>	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	<b>55</b>	---	55	---	50	---	55	---	60	---
Zäunung	<b>5</b>	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	<b>40</b>	---	40	---	45	---	40	---	35	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>100</b>	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	<b>0</b>	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>5</b>	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Vereinzelte Schälschäden	<b>45</b>	---	40	---	45	---	40	---	35	---
Keine Schälschäden	<b>50</b>	---	55	---	50	---	55	---	60	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Burgenland Süd - Jennersdorf</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	28	---	25	---	20	---	25	---	38	---
Selektiver Verbiss	57	---	60	---	65	---	60	---	54	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	15	---	15	---	8	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	8	---	10	---	15	---	20	---	25	---
Zäunung	4	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	88	---	85	---	80	---	75	---	70	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	---	6	---	2	---	1	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	4	---	4	---	2	---	2	---	2	---
Keine Schälschäden	90	---	90	---	96	---	97	---	97	---
<b>Burgenland Süd - Oberwart</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	30	---	40	---	45	---	40	---
Selektiver Verbiss	50	---	60	---	50	---	45	---	50	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	40	---	50	---	70	---	70	---	70	---
Zäunung	10	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	45	---	25	---	25	---	25	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	---	15	---	15	---	15	---	20	---
Vereinzelte Schälschäden	35	---	30	---	30	---	30	---	20	---
Keine Schälschäden	50	---	55	---	55	---	55	---	60	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>KÄRNTEN</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	21	20	21	20	20	21	21	21	19	19
Selektiver Verbiss	49	43	48	42	48	42	48	41	46	41
Verjüngung möglich	30	37	31	38	32	37	32	38	34	40
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	32	25	33	24	33	24	33	25	33	25
Zäunung	6	3	6	3	5	1	4	2	5	2
Keine Schutzmaßnahmen	62	72	61	73	62	75	62	73	62	73
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	94	84	94	84	94	83	93	83	93	81
Weidevieh	6	16	6	16	6	17	7	17	7	19
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	3	6	3	6	4	5	4	5	3
Vereinzelte Schälschäden	25	20	24	19	22	19	20	19	18	18
Keine Schälschäden	69	77	70	77	73	77	75	77	77	79
<b>Feldkirchen</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	45	25	45	30	50	35	55	35	55
Selektiver Verbiss	45	30	45	30	40	25	50	30	50	30
Verjüngung möglich	30	25	30	25	30	25	15	15	15	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	25	5	25	5	30	5	35	10	35	10
Zäunung	2	1	2	1	3	1	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	73	94	73	94	67	94	62	87	62	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	7	2	6	2	6	4	5	3	5	3
Vereinzelte Schälschäden	42	27	40	27	40	25	35	20	35	20
Keine Schälschäden	51	71	54	71	54	71	60	77	60	77

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Friesach</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	32	37	38	43	36	42	33	42	33	43
Selektiver Verbiss	59	59	55	52	54	50	54	51	52	50
Verjüngung möglich	9	4	7	5	10	8	13	7	15	7
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	45	27	48	17	47	9	38	6	39	6
Zäunung	8	6	7	2	8	0	3	0	6	0
Keine Schutzmaßnahmen	47	67	45	81	45	91	59	94	55	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	93	88	93	82	91	80	90	80	93	84
Weidevieh	7	12	7	18	9	20	10	20	7	16
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	4	6	4	4	3	4	2	4	2
Vereinzelte Schälschäden	23	25	20	21	19	17	19	15	18	13
Keine Schälschäden	71	71	74	75	77	80	77	83	78	85
<b>Hermagor</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	30	25	30	30	30	30	30	20	20
Selektiver Verbiss	40	40	40	40	45	40	40	40	40	40
Verjüngung möglich	35	30	35	30	25	30	30	30	40	40
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	10	20	10	30	15	20	10	20	15
Zäunung	1	1	0	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	89	89	80	90	69	85	79	90	79	85
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	90	90	85	90	85	90	80
Weidevieh	5	10	5	10	10	15	10	15	10	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	3	5	2	10	2	5	3	5	2
Vereinzelte Schälschäden	35	30	35	30	40	30	40	30	40	30
Keine Schälschäden	60	67	60	68	50	68	55	67	55	68

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Klagenfurt (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	---	20	---	20	---	20	---	30	---
Selektiver Verbiss	70	---	70	---	70	---	70	---	60	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	---	25	---	25	---	25	---	25	---
Zäunung	2	---	2	---	2	---	2	---	3	---
Keine Schutzmaßnahmen	73	---	73	---	73	---	73	---	72	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	---	99	---	99	---	99	---	100	---
Weidevieh	1	---	1	---	1	---	1	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	1	---	1	---	1	---	1	---	5	---
Keine Schälschäden	99	---	99	---	99	---	99	---	95	---
<b>Klagenfurt (Land)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	0	10	0	10	0	10	0	10	0
Selektiver Verbiss	50	10	50	10	50	20	50	10	50	10
Verjüngung möglich	40	90	40	90	40	80	40	90	40	90
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	5	5	5	5	5	5	5	5	8	8
Zäunung	1	0	1	0	1	0	1	0	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	94	95	94	95	94	95	94	95	91	91
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	98	98	98	98	98	98	98	98	98
Weidevieh	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	1	0	2	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	4	0	4	0	5	0	4	0	4	0
Keine Schälschäden	95	100	95	100	93	100	95	100	95	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>St. Veit an der Glan</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	28	33	29	33	27	33	30	50	25	50
Selektiver Verbiss	59	56	59	54	58	54	55	45	55	40
Verjüngung möglich	13	11	12	13	15	13	15	5	20	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	59	49	58	46	51	42	65	70	60	60
Zäunung	5	0	7	1	4	2	4	4	2	3
Keine Schutzmaßnahmen	36	51	35	53	45	56	31	26	38	37
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	99	99	99	99	99	98	92	97	85
Weidevieh	0	1	1	1	1	1	2	8	3	15
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	7	6	6	4	4	10	20	12	25
Vereinzelte Schälschäden	21	23	23	26	18	22	15	20	15	25
Keine Schälschäden	74	70	71	68	78	74	75	60	73	50
<b>Spittal an der Drau Ost</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	12	10	12	10	9	8	10	9	10	8
Selektiver Verbiss	48	45	48	45	45	47	49	48	45	44
Verjüngung möglich	40	45	40	45	46	45	41	43	45	48
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	36	30	36	30	25	23	20	25	19	20
Zäunung	1	2	1	2	1	2	0	1	0	1
Keine Schutzmaßnahmen	63	68	63	68	74	75	80	74	81	79
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	82	90	82	90	83	89	79	90	80
Weidevieh	10	18	10	18	10	17	11	21	10	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	2	4	2	4	2	3	1	3	1
Vereinzelte Schälschäden	22	14	22	14	19	8	21	12	18	11
Keine Schälschäden	74	84	74	84	77	90	76	87	79	88

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Spittal an der Drau West</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	19	19	19	19	17	21	17	20	15	23
Selektiver Verbiss	38	42	38	42	37	43	34	42	36	47
Verjüngung möglich	43	39	43	39	46	36	49	38	49	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	49	49	49	49	52	51	59	58	61	57
Zäunung	4	7	4	7	4	3	5	4	4	4
Keine Schutzmaßnahmen	47	44	47	44	44	46	36	38	35	39
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	87	75	87	75	89	75	87	81	88	77
Weidevieh	13	25	13	25	11	25	13	19	12	23
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	2	5	2	4	2	4	2	3	1
Vereinzelte Schälschäden	37	17	37	17	22	17	20	17	10	10
Keine Schälschäden	58	81	58	81	74	81	76	81	87	89
<b>Villach (Stadt)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	18	21	20	20	20	20	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	45	55	45	55	45	50	45	50	40	40
Verjüngung möglich	37	24	35	25	35	30	35	30	40	40
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	23	4	27	5	25	5	25	5	25	5
Zäunung	0	0	0	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	77	96	73	95	74	95	74	95	74	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	85	90	90	90	90	90	90	85	95
Weidevieh	10	15	10	10	10	10	10	10	15	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	5	5	5	5	7	5	7	3	8
Vereinzelte Schälschäden	18	27	17	30	17	35	17	35	15	42
Keine Schälschäden	77	68	78	65	78	58	78	58	82	50

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Villach (Land)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	22	20	22	20	22	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	50	60	50	55	50	52	50	50	45	45
Verjüngung möglich	30	18	30	23	30	26	30	30	35	35
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	19	15	21	18	23	20	25	20	20	20
Zäunung	1	0	1	0	1	0	2	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	80	85	78	82	76	80	73	79	77	79
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	75	95	75	95	75	90	75	85	70
Weidevieh	5	25	5	25	5	25	10	25	15	30
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	7	6	7	8	8	10	7	10	5	10
Vereinzelte Schälschäden	23	24	23	25	20	35	18	35	15	35
Keine Schälschäden	70	70	70	67	72	55	75	55	80	55
<b>Völkermarkt</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	32	32	30	29	25	28	23	28	23	28
Selektiver Verbiss	43	34	42	33	42	33	41	32	41	31
Verjüngung möglich	25	34	28	38	33	39	36	40	36	41
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	18	6	17	6	19	8	19	8	19	8
Zäunung	23	1	20	1	15	1	12	0	12	0
Keine Schutzmaßnahmen	59	93	63	93	66	91	69	92	69	92
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	99	98	99	98	99	98	100	98	100
Weidevieh	2	1	2	1	2	1	2	0	2	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	1	2	1	2	1	1	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	26	7	22	5	20	4	17	2	14	1
Keine Schälschäden	72	92	76	94	78	95	82	98	86	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Wolfsberg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	4	6	3	6	4	6	5	8	3	6
Selektiver Verbiss	53	49	53	49	52	48	52	49	52	49
Verjüngung möglich	43	45	44	45	44	46	43	43	45	45
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	38	20	41	18	40	11	41	16	41	16
Zäunung	12	6	9	5	9	5	9	5	9	5
Keine Schutzmaßnahmen	50	74	50	77	51	84	50	79	50	79
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	96	83	96	83	96	82	96	83	96	82
Weidevieh	4	17	4	17	4	18	4	17	4	18
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	12	18	11	19	11	19	11	19	11	19
Vereinzelte Schälschäden	23	29	23	28	23	28	23	28	23	28
Keine Schälschäden	65	53	66	53	66	53	66	53	66	53
<b>NIEDERÖSTERREICH</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	28	23	26	23	27	24	25	21	26
Selektiver Verbiss	46	54	47	54	49	56	45	43	49	55
Verjüngung möglich	29	18	30	20	28	18	31	32	30	18
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	25	21	24	24	24	23				
Zäunung	16	4	13	2	14	4				
Keine Schutzmaßnahmen	58	75	63	74	63	73				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	99	99	99	98	98	99	98
Weidevieh	1	2	1	1	1	1	2	2	1	2
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	15	9	16	8	14	6	10	7	15
Vereinzelte Schälschäden	18	31	18	34	17	31	16	32	16	33
Keine Schälschäden	72	54	72	50	75	55	77	58	77	52

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Amstetten</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	50	30	50	30	50	30	50	30	50
Selektiver Verbiss	50	30	50	30	50	30	50	30	50	30
Verjüngung möglich	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	8	5	8	5	9	10				
Zäunung	2	0	2	0	1	0				
Keine Schutzmaßnahmen	90	95	90	95	90	90				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	100	90	100	90	100	90	100	88	100
Weidevieh	10	0	10	0	10	0	10	0	12	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	0	5	0	5	0	5	0	5	0
Vereinzelte Schälschäden	10	15	10	15	10	15	10	15	10	15
Keine Schälschäden	80	85	85	85	85	85	85	85	85	85
<b>Baden</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	35	15	40	20	57	20	57	20	57
Selektiver Verbiss	40	30	45	30	46	23	46	23	46	23
Verjüngung möglich	45	35	40	30	34	20	34	20	34	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	20	5	19	7	15	6				
Zäunung	5	0	5	0	5	4				
Keine Schutzmaßnahmen	75	95	76	93	80	90				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	5	8	5	10	7	10	7	11	7
Vereinzelte Schälschäden	30	35	32	35	35	41	35	41	35	41
Keine Schälschäden	65	60	60	60	55	52	55	52	54	52

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Bruck an der Leitha</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	60	---	58	---	29	---	49	---	51	---
Selektiver Verbiss	35	---	27	---	42	---	25	---	27	---
Verjüngung möglich	5	---	15	---	29	---	26	---	22	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	60	---	25	---	30	---				
Zäunung	30	---	12	---	10	---				
Keine Schutzmaßnahmen	10	---	63	---	60	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	20	---	10	---	10	---	5	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	21	---	9	---	16	---	10	---	17	---
Keine Schälschäden	59	---	81	---	74	---	85	---	80	---
<b>Gänserndorf</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	---	30	---	30	---	40	---	70	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	40	---	30	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	0	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	20	---	20	---	20	---				
Zäunung	60	---	60	---	70	---				
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	10	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	10	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	90	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Gmünd</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	15	---	12	---	8	---	7	---
Selektiver Verbiss	60	---	55	---	59	---	60	---	59	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	29	---	32	---	34	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	10	---	9	---	15	---				
Zäunung	5	---	6	---	5	---				
Keine Schutzmaßnahmen	85	---	85	---	80	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	---	10	---	8	---	10	---	11	---
Vereinzelte Schälschäden	25	---	20	---	17	---	10	---	10	---
Keine Schälschäden	70	---	70	---	75	---	80	---	79	---
<b>Hollabrunn</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	45	---	45	---	50	---	50	---	50	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	20	---	40	---	25	---				
Zäunung	30	---	20	---	25	---				
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	40	---	50	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	94	---	95	---	95	---	95	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Horn</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	35	---	40	---	40	---	50	---	55	---
Selektiver Verbiss	45	---	40	---	40	---	35	---	30	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	15	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	30	---	40	---	20	---				
Zäunung	20	---	20	---	40	---				
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	40	---	40	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	---	2	---	2	---	2	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	4	---	4	---	4	---	4	---	5	---
Keine Schälschäden	94	---	94	---	94	---	94	---	92	---
<b>Korneuburg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	10	---	0	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	35	---	40	---	35	---
Verjüngung möglich	60	---	60	---	65	---	50	---	65	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	20	---	20	---	20	---				
Zäunung	40	---	40	---	40	---				
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	40	---	40	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	20	---	20	---	10	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	40	---	40	---	20	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	40	---	40	---	70	---	95	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Krems an der Donau (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	80	---	80	---	80	---				
Zäunung	20	---	20	---	20	---				
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---	0	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Krems an der Donau (Land)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	80	90	80	80	80	80	80	80	40	65
Selektiver Verbiss	20	10	20	20	20	20	20	20	35	35
Verjüngung möglich	0	0	0	0	0	0	0	0	25	0
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	30	30	30	30	30	30				
Zäunung	40	40	30	30	30	30				
Keine Schutzmaßnahmen	30	30	40	40	40	40				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	99	100	99	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	1	0	0	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	2	0	1	0	5	0	5	0	3	1
Keine Schälschäden	98	100	98	100	95	100	94	100	96	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Lilienfeld</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	11	18	11	17	12	18	11	18	12	18
Selektiver Verbiss	53	59	54	59	54	59	54	58	57	58
Verjüngung möglich	36	23	35	24	34	23	35	24	31	24
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	3	3	3	3	4	3				
Zäunung	1	1	1	1	1	1				
Keine Schutzmaßnahmen	96	96	96	96	95	96				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	99	99	99	99	99	99	100	99	100
Weidevieh	1	1	1	1	1	1	1	0	1	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	22	12	22	12	21	12	21	12	22	12
Vereinzelte Schälschäden	41	49	41	49	41	49	40	49	40	51
Keine Schälschäden	37	39	37	39	38	39	39	39	38	37
<b>Melk</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	15	10	15	10	15	10	15	10	15
Selektiver Verbiss	35	45	40	45	40	45	45	60	45	65
Verjüngung möglich	55	40	50	40	50	40	45	25	45	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	25	30	25	25	25	25				
Zäunung	5	20	5	10	5	5				
Keine Schutzmaßnahmen	70	50	70	65	70	70				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	100	99	100	99	100	99	100	99	100
Weidevieh	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	6	2	6	2	6	2	8	2	8	2
Keine Schälschäden	94	98	94	98	94	98	92	98	92	98

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Mistelbach</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	5	---	5	---	10	---
Selektiver Verbiss	35	---	40	---	40	---	40	---	10	---
Verjüngung möglich	55	---	50	---	55	---	55	---	80	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	20	---	20	---	25	---				
Zäunung	60	---	60	---	55	---				
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	20	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	10	---	2	---	2	---	2	---
Keine Schälschäden	100	---	90	---	98	---	98	---	98	---
<b>Mödling</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	45	---
Selektiver Verbiss	30	---	30	---	30	---	30	---	45	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	30	---	30	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	30	---	30	---	35	---				
Zäunung	5	---	5	---	5	---				
Keine Schutzmaßnahmen	65	---	65	---	60	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	95	---	95	---	95	---
Weidevieh	0	---	0	---	5	---	5	---	5	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	5	---	8	---
Keine Schälschäden	95	---	95	---	95	---	95	---	89	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Neunkirchen</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	23	13	17	15	17	15	10	9	18
Selektiver Verbiss	52	58	52	60	54	60	20	15	58	57
Verjüngung möglich	28	19	35	23	31	23	65	75	33	25
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	15	22	40	45	40	40				
Zäunung	8	8	5	2	5	10				
Keine Schutzmaßnahmen	77	70	55	53	55	50				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	97	99	98	99	98	95	99	98	97
Weidevieh	1	3	1	2	1	2	5	1	2	3
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	27	31	25	35	27	28	15	15	24	33
Vereinzelte Schälschäden	19	28	35	40	21	27	30	30	20	31
Keine Schälschäden	54	41	40	25	52	45	55	55	56	36
<b>St. Pölten (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	55	---	55	---	55	---	55	---	55	---
Selektiver Verbiss	45	---	45	---	45	---	45	---	45	---
Verjüngung möglich	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	10	---	10	---	10	---				
Zäunung	50	---	20	---	20	---				
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	70	---	70	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>St. Pölten (Land)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	20	25	20	20	20	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	40	20	45	20	55	50	55	50	55	50
Verjüngung möglich	30	60	30	60	25	30	25	30	25	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	40	10	50	30	50	40				
Zäunung	30	20	15	0	15	0				
Keine Schutzmaßnahmen	30	70	35	70	35	60				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	2	2	2	2	2	2
Vereinzelte Schälschäden	10	10	5	0	5	5	5	5	3	3
Keine Schälschäden	90	90	95	100	93	93	93	93	95	95
<b>Scheibbs</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	30	20	30	20	30	20	30	20	30
Selektiver Verbiss	60	60	70	60	65	60	65	60	65	60
Verjüngung möglich	20	10	10	10	15	10	15	10	15	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	50	30	38	30	40	30				
Zäunung	0	0	2	0	0	0				
Keine Schutzmaßnahmen	50	70	60	70	60	70				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	99	99	98	98	95	98	95
Weidevieh	1	2	1	1	1	2	2	5	2	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	10	15	10	10	10	10	10	10	10
Vereinzelte Schälschäden	25	30	25	30	25	30	25	30	25	30
Keine Schälschäden	60	60	60	60	65	60	65	60	65	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Tulln</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	50	---	40	---	40	---				
Zäunung	50	---	40	---	40	---				
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	20	---	20	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	---	10	---	10	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	20	---	20	---	20	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	70	---	70	---	70	---	95	---	95	---
<b>Waidhofen an der Thaya</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	12	---	15	---	12	---
Selektiver Verbiss	60	---	65	---	68	---	70	---	75	---
Verjüngung möglich	25	---	20	---	20	---	15	---	13	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	40	---	40	---	45	---				
Zäunung	20	---	25	---	25	---				
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	35	---	30	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	5	---	2	---	1	---	2	---
Keine Schälschäden	95	---	95	---	98	---	99	---	98	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Waidhofen an der Ybbs</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	2	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Verjüngung möglich	75	---	75	---	75	---	75	---	75	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	8	---	10	---	10	---				
Zäunung	2	---	3	---	5	---				
Keine Schutzmaßnahmen	90	---	87	---	85	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	75	---	85	---	85	---
Weidevieh	0	---	0	---	25	---	15	---	15	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	15	---	15	---	10	---	10	---	10	---
Keine Schälschäden	85	---	85	---	90	---	90	---	90	---
<b>Wiener Neustadt (Stadt)</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	80	80	50	50	50	50	80	80	100	100
Selektiver Verbiss	20	20	50	50	50	50	20	20	0	0
Verjüngung möglich	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelerschutz	0	0	20	20	20	20				
Zäunung	0	0	10	10	10	10				
Keine Schutzmaßnahmen	100	100	70	70	70	70				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	0	0	5	5	5	5	0	0	0	0
Keine Schälschäden	100	100	95	95	95	95	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Wiener Neustadt (Land)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	25	11	23	20	20	20	20	15	20
Selektiver Verbiss	50	60	42	40	60	70	60	70	60	70
Verjüngung möglich	20	15	47	37	20	10	20	10	25	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	60	90	23	100	20	100				
Zäunung	10	10	3	0	5	0				
Keine Schutzmaßnahmen	30	0	74	0	75	0				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	20	15	18	12	5	2	5	2	5	2
Vereinzelte Schälschäden	35	15	30	12	35	25	35	25	35	25
Keine Schälschäden	45	70	52	76	60	73	60	73	60	73
<b>Wien-Umgebung</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	15	---	15	---	15	---	15	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	60	---	60	---	60	---
Verjüngung möglich	40	---	35	---	25	---	25	---	25	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	5	---	10	---	15	---				
Zäunung	15	---	15	---	15	---				
Keine Schutzmaßnahmen	80	---	75	---	70	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	---	1	---	1	---	1	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	10	---	10	---	1	---	1	---	5	---
Keine Schälschäden	89	---	89	---	98	---	98	---	92	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Zwettl</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	---	20	---	20	---	20	---	15	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	40	---	45	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	30	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) <sup>2)</sup>										
Einzelschutz	10	---	5	---	5	---				
Zäunung	20	---	10	---	10	---				
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	85	---	85	---				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	4	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	10	---	10	---	8	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	85	---	85	---	87	---	91	---	92	---
<b>OBERÖSTERREICH</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	21	38	21	39	17	39	17	39	16	39
Selektiver Verbiss	49	48	52	51	54	51	55	51	56	51
Verjüngung möglich	30	14	27	10	29	10	28	10	28	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	27	16	27	21	30	26	30	26	30	31
Zäunung	13	3	14	3	17	3	17	3	17	3
Keine Schutzmaßnahmen	60	81	59	76	53	70	53	71	53	66
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	95	98	95	97	95	98	95	98	95
Weidevieh	2	5	2	5	3	5	2	5	2	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	9	8	8	8	7	7	7	7	7
Vereinzelte Schälschäden	15	20	14	20	15	21	15	22	13	22
Keine Schälschäden	77	71	79	71	78	71	77	71	80	71

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Braunau am Inn</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	75	---	75	---	75	---	75	---	75	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	35	---	35	---	40	---	40	---	40	---
Zäunung	25	---	25	---	25	---	25	---	25	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	40	---	35	---	35	---	35	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	1	---	1	---	1	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	3	---	3	---	3	---	3	---
Keine Schälschäden	95	---	96	---	96	---	96	---	96	---
<b>Eferding</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	---	50	---	20	---	20	---	10	---
Selektiver Verbiss	40	---	30	---	20	---	50	---	40	---
Verjüngung möglich	30	---	20	---	60	---	30	---	50	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	5	---	5	---	5	---	3	---	10	---
Zäunung	10	---	30	---	35	---	27	---	30	---
Keine Schutzmaßnahmen	85	---	65	---	60	---	70	---	60	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Freistadt</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	55	---	50	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	35	---	35	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	10	---	15	---	50	---	50	---	50	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	10	---	15	---	15	---	15	---
Zäunung	10	---	10	---	25	---	25	---	25	---
Keine Schutzmaßnahmen	80	---	80	---	60	---	60	---	60	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	95	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	5	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	5	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	10	---	10	---	20	---	25	---	5	---
Keine Schälschäden	85	---	85	---	75	---	70	---	95	---
<b>Gmunden</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	35	10	35	10	35	10	35	10	35
Selektiver Verbiss	40	45	50	50	60	50	60	50	70	50
Verjüngung möglich	50	20	40	15	30	15	30	15	20	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	45	20	50	30	50	40	50	40	60	50
Zäunung	10	5	20	5	20	5	20	5	20	5
Keine Schutzmaßnahmen	45	75	30	65	30	55	30	55	20	45
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90
Weidevieh	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	3	10	2	10	0	10	0	10	0
Vereinzelte Schälschäden	35	12	30	13	30	15	30	15	30	15
Keine Schälschäden	50	85	60	85	60	85	60	85	60	85

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Grieskirchen</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	15	---	20	---	10	---
Selektiver Verbiss	70	---	70	---	65	---	70	---	60	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	20	---	10	---	30	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	---	15	---	15	---	15	---	25	---
Zäunung	70	---	65	---	65	---	35	---	45	---
Keine Schutzmaßnahmen	10	---	20	---	20	---	50	---	30	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Kirchdorf an der Krems</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	35	50	35	50	35	50	30	50	30	50
Selektiver Verbiss	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50
Verjüngung möglich	15	0	15	0	15	0	20	0	20	0
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	30	10	30	10	30	10	30	10	30	10
Zäunung	2	0	2	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	68	90	68	90	69	90	69	90	69	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	96	100	96	100	96	100	96	100	96	100
Weidevieh	4	0	4	0	4	0	4	0	4	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	35	20	35	20	35	20	30	20	30	20
Vereinzelte Schälschäden	45	40	45	40	45	40	45	40	45	40
Keine Schälschäden	20	40	20	40	20	40	25	40	25	40

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Linz (Stadt)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	---	25	---	20	---	15	---	15	---
Selektiver Verbiss	15	---	15	---	60	---	75	---	75	---
Verjüngung möglich	60	---	60	---	20	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	10	---	15	---	10	---	10	---
Zäunung	20	---	20	---	85	---	80	---	90	---
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	70	---	0	---	10	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Linz-Land</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	15	---	15	---	15	---
Selektiver Verbiss	70	---	70	---	70	---	75	---	75	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	15	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	---	20	---	20	---	10	---	10	---
Zäunung	45	---	40	---	80	---	80	---	90	---
Keine Schutzmaßnahmen	30	---	40	---	0	---	10	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Perg</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	3	---	5	---	12	---	8	---	7	---
Selektiver Verbiss	22	---	21	---	33	---	35	---	30	---
Verjüngung möglich	75	---	74	---	55	---	57	---	63	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	45	---	45	---	45	---	45	---	45	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Ried im Innkreis</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	3	---	8	---	9	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	23	---	30	---	33	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	74	---	62	---	58	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	5	---	30	---	40	---	20	---	20	---
Zäunung	35	---	20	---	15	---	30	---	30	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	50	---	45	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	2	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	1	---	3	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	99	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Rohrbach</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	10	20	10	20	10	25	10	20	10
Selektiver Verbiss	55	35	55	35	55	40	60	50	60	40
Verjüngung möglich	25	55	25	55	25	50	15	40	20	50
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	8	25	8	25	8	30	9	30	6
Zäunung	10	1	10	2	10	2	10	1	6	1
Keine Schutzmaßnahmen	65	91	65	90	65	90	60	90	64	93
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	1	0	2	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schälschäden	98	100	98	100	99	100	99	100	99	100
<b>Schärding</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	65	---	65	---	65	---	60	---	60	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	30	---	35	---	35	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	35	---	35	---	35	---	35	---	35	---
Zäunung	35	---	35	---	35	---	35	---	35	---
Keine Schutzmaßnahmen	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Steyr (Stadt)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	40	---	50	---	55	---	60	---	60	---
Verjüngung möglich	50	---	40	---	35	---	30	---	30	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Zäunung	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	60	---	60	---	60	---	60	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Steyr-Land</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	20	15	25	20	28	25	28	25	28
Selektiver Verbiss	50	60	57	65	55	64	56	64	56	64
Verjüngung möglich	35	20	28	10	25	8	19	8	19	8
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	20	25	15	30	15	30	15	30	15
Zäunung	4	1	5	1	5	1	5	1	5	1
Keine Schutzmaßnahmen	71	79	70	84	65	84	65	84	65	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	100	99	100	99	99	99	99	99	99
Weidevieh	1	0	1	0	1	1	1	1	1	1
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	7	9	4	9	4	10	5	10	5
Vereinzelte Schälschäden	17	8	16	4	16	4	17	5	17	5
Keine Schälschäden	75	85	75	92	75	92	73	90	73	90



Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Wels (Stadt)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	50	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	45	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	5	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	10	---	10	---	10	---	15	---
Zäunung	70	---	75	---	75	---	45	---	85	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	15	---	15	---	45	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Wels (Land)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	30	---	30	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	55	---	55	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	15	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	---	15	---	15	---	20	---	15	---
Zäunung	65	---	65	---	65	---	70	---	85	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	20	---	10	---	0	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>SALZBURG</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	16	13	14	13	12	13	12	13	12	13
Selektiver Verbiss	36	30	36	30	35	30	35	30	35	30
Verjüngung möglich	48	57	50	57	53	57	54	57	53	57
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	28	17	28	16	25	14	24	13	24	12
Zäunung	2	1	2	1	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	70	82	70	84	73	86	75	87	74	88
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	71	65	70	65	71	66	71	66	71	66
Weidevieh	29	35	30	35	29	34	29	34	29	34
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	7	6	8	7	7	6	6	5	7	5
Vereinzelte Schälschäden	16	11	16	12	16	11	15	10	15	10
Keine Schälschäden	76	83	76	81	78	83	78	85	79	85
<b>Hallein</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	8	5	8	5	9	5	8	5	8
Selektiver Verbiss	25	25	25	25	25	26	25	27	30	32
Verjüngung möglich	70	67	70	67	70	65	70	65	65	60
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	15	13	15	12	14	10	14	10	15	10
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	85	87	85	88	86	90	86	90	84	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	82	87	82	87	82	87	80	85	80	85
Weidevieh	18	13	18	13	18	13	20	15	20	15
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	2	5	2	5	1	5	1	4	1
Vereinzelte Schälschäden	10	6	10	6	10	6	10	5	6	4
Keine Schälschäden	85	92	85	92	85	93	85	94	90	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Salzburg (Stadt)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	3	0	3	0	2	0	2	0	2
Selektiver Verbiss	18	25	18	25	15	20	15	20	15	20
Verjüngung möglich	82	72	82	72	85	78	85	78	85	78
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	0	6	0	6	0	4	0	4	0	4
Zäunung	0	14	0	14	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	100	80	100	80	100	96	100	96	100	96
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schälschäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<b>Salzburg-Umgebung</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	20	20	20	10	20	10	20	10	20
Selektiver Verbiss	50	50	50	50	40	40	40	35	40	35
Verjüngung möglich	20	30	30	30	50	40	50	45	50	45
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	30	35	30	25	30	25	30	25	30	25
Zäunung	10	5	10	5	4	0	4	0	5	0
Keine Schutzmaßnahmen	60	60	60	70	66	75	66	75	65	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	95	95	98	96	98	96	99	96	96
Weidevieh	5	5	5	2	4	2	4	1	4	4
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	2	1	0	1	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	3	3	1	2	1	2	1	1	1	0
Keine Schälschäden	95	95	98	98	98	98	99	99	99	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>St. Johann im Pongau</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	16	17	16	17	16	17	16	17	16	17
Selektiver Verbiss	44	53	44	53	44	53	44	53	44	53
Verjüngung möglich	40	30	40	30	40	30	40	30	40	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	45	38	42	35	40	31	36	27	36	27
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	55	62	58	65	60	69	64	73	64	73
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	65	75	65	75	65	75	65	75	65	75
Weidevieh	35	25	35	25	35	25	35	25	35	25
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	11	10	11	10	11	10	11	11	12
Vereinzelte Schälschäden	25	19	25	19	25	19	25	19	24	18
Keine Schälschäden	65	70	65	70	65	70	65	70	65	70
<b>Tamsweg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	35	30	35	30	35	25	35	25	35
Selektiver Verbiss	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Verjüngung möglich	55	50	55	50	55	50	60	50	60	50
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	25	15	20	10	20	10	20	10	20	10
Zäunung	2	1	2	1	2	0	2	0	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	73	84	78	89	78	90	78	90	78	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	65	55	60	50	65	55	65	60	65	60
Weidevieh	35	45	40	50	35	45	35	40	35	40
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	15	20	20	15	15	12	10	12	10
Vereinzelte Schälschäden	35	35	40	40	35	35	33	30	33	30
Keine Schälschäden	50	50	40	40	50	50	55	60	55	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Zell am See</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Selektiver Verbiss	35	20	35	20	35	20	35	20	34	19
Verjüngung möglich	61	76	61	76	61	76	61	76	62	77
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	14	4	20	5	14	4	14	4	14	1
Zäunung	1	0	1	0	1	0	1	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	85	96	79	95	85	96	85	96	86	99
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	60	50	60	50	60	50	60	50	60	50
Weidevieh	40	50	40	50	40	50	40	50	40	50
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	2	4	2	4	2	4	2	4	2
Vereinzelte Schälschäden	9	2	7	2	7	2	7	2	7	2
Keine Schälschäden	86	96	89	96	89	96	89	96	89	96
<b>STEIERMARK</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	18	28	19	27	20	30	21	28	22	29
Selektiver Verbiss	59	58	59	56	57	55	57	57	54	53
Verjüngung möglich	23	14	22	16	24	15	23	15	24	17
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	31	17	30	14	32	19	35	18	30	12
Zäunung	5	0	5	0	3	0	3	0	3	0
Keine Schutzmaßnahmen	64	83	65	85	65	81	62	82	67	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	91	80	90	81	90	80	90	79	90	80
Weidevieh	9	20	10	19	10	20	10	21	10	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	8	9	7	11	6	10	6	11	5
Vereinzelte Schälschäden	23	28	22	34	23	26	22	26	24	30
Keine Schälschäden	68	64	69	59	66	67	67	67	65	64

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Bruck an der Mur</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	34	42	40	44	42	44	44	30	46	27
Selektiver Verbiss	46	53	44	53	42	53	43	69	42	68
Verjüngung möglich	20	5	16	3	16	3	13	1	12	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	18	39	25	45	30	54	46	52	26	13
Zäunung	1	0	1	0	1	0	1	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	81	61	74	55	69	46	53	48	74	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	99	99	99	99	99	99	99	99	99
Weidevieh	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	18	28	19	28	21	23	23	24	24	22
Vereinzelte Schälschäden	18	20	19	20	21	22	21	22	38	45
Keine Schälschäden	64	52	62	52	58	55	56	54	38	33
<b>Deutschlandsberg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	25	0	25	0	25	0	25	0	25
Selektiver Verbiss	20	0	20	0	20	0	20	0	20	0
Verjüngung möglich	80	75	80	75	80	75	80	75	80	75
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	30	15	30	10	0	24	0	5	0
Zäunung	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	84	70	84	70	90	100	76	100	95	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	80	20	80	20	80	20	80	20	80	20
Weidevieh	20	80	20	80	20	80	20	80	20	80
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	1	0	1	0	1	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	4	5	4	5	3	5	3	5	4	5
Keine Schälschäden	95	95	95	95	96	95	96	95	96	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Feldbach</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	12	---	12	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	87	---	87	---	90	---	90	---	90	---
Verjüngung möglich	1	---	1	---	0	---	0	---	0	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	13	---	15	---	50	---	50	---	50	---
Zäunung	67	---	65	---	11	---	10	---	1	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	39	---	40	---	49	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Fürstenfeld</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	85	---	85	---	85	---	85	---	85	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	75	---	75	---	75	---	75	---	75	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Graz (Stadt)</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Selektiver Verbiss	50	50	60	60	60	60	60	60	70	70
Verjüngung möglich	50	50	40	40	40	40	40	40	30	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	5	0	5	0	10	0	10	0	10	0
Zäunung	1	0	1	0	1	0	1	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	94	100	94	100	89	100	89	100	90	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schälschäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<b>Graz-Umgebung</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	7	10	10	10	10	10	10	15	10	15
Selektiver Verbiss	65	80	65	80	70	80	73	82	70	80
Verjüngung möglich	28	10	25	10	20	10	17	3	20	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	50	25	50	30	50	30	25	35	30
Zäunung	10	1	10	1	10	2	8	1	10	0
Keine Schutzmaßnahmen	65	49	65	49	60	48	62	74	55	70
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	96	90	95	90	95	85	92	83	90	80
Weidevieh	4	10	5	10	5	15	8	17	10	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	5	3	5	10	10	3	2	3	2
Vereinzelte Schälschäden	6	15	7	15	20	20	10	8	7	5
Keine Schälschäden	92	80	90	80	70	70	87	90	90	93

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Hartberg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	4	10	5	15	5	20	4	20	3	10
Selektiver Verbiss	76	80	80	75	65	70	66	70	60	65
Verjüngung möglich	20	10	15	10	30	10	30	10	37	25
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	20	25	20	25	25	30	25	30	25	30
Zäunung	4	1	4	1	4	1	4	1	5	5
Keine Schutzmaßnahmen	76	74	76	74	71	69	71	69	70	65
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	98	99	98	98	97	98	97
Weidevieh	1	2	1	2	1	2	2	3	2	3
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	3	0	3	0	1	0	1	0	0
Vereinzelte Schälschäden	4	12	4	12	4	9	4	10	4	3
Keine Schälschäden	95	85	96	85	96	90	96	89	96	97
<b>Judenburg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	25	25	25	27	27	25	25	27	27
Selektiver Verbiss	70	70	67	67	65	65	65	65	63	63
Verjüngung möglich	5	5	8	8	8	8	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	75	15	75	15	70	15	70	15	55	15
Zäunung	2	0	3	0	3	0	3	0	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	23	85	22	85	27	85	27	85	43	85
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	70	40	70	40	65	40	64	40	64	43
Weidevieh	30	60	30	60	35	60	36	60	36	57
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	2	10	1	13	0	13	0	12	0
Vereinzelte Schälschäden	30	20	30	20	29	22	29	22	28	20
Keine Schälschäden	60	78	60	79	58	78	58	78	60	80

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Knittelfeld</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	33	23	33	23	32	23	32	23	32
Selektiver Verbiss	58	45	55	45	54	44	54	44	54	44
Verjüngung möglich	22	22	22	22	23	24	23	24	23	24
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	65	30	65	30	65	30	65	30	65	30
Zäunung	1	3	1	3	1	3	1	3	1	3
Keine Schutzmaßnahmen	34	67	34	67	34	67	34	67	34	67
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	92	93	92	93	92	92	92	92	92	92
Weidevieh	8	7	8	7	8	8	8	8	8	8
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	5	10	5	14	8	14	8	14	8
Vereinzelte Schälschäden	16	30	16	30	11	10	10	7	10	7
Keine Schälschäden	74	65	74	65	75	82	76	85	76	85
<b>Leibnitz</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	70	---	65	---	60	---	60	---	60	---
Verjüngung möglich	30	---	35	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	35	---	40	---	20	---	35	---	30	---
Zäunung	10	---	10	---	10	---	15	---	20	---
Keine Schutzmaßnahmen	55	---	50	---	70	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Leoben</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	35	25	35	25	35	25	35	30	30
Selektiver Verbiss	55	35	55	35	55	35	55	35	50	30
Verjüngung möglich	20	30	20	30	20	30	20	30	20	40
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	30	15	30	15	30	15	30	15	30	10
Zäunung	3	1	3	1	3	1	3	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	67	84	67	84	67	84	67	84	67	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	98	99	98	99	98	99	99
Weidevieh	1	2	1	2	1	2	1	2	1	1
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	30	15	30	15	30	15	30	15	30	15
Vereinzelte Schälschäden	40	25	40	25	40	25	40	25	40	25
Keine Schälschäden	30	60	30	60	30	60	30	60	30	60
<b>Liezen</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	20	20	20	20	25	25	25	20	25
Selektiver Verbiss	60	70	60	70	60	70	60	70	65	65
Verjüngung möglich	20	10	20	10	20	5	15	5	15	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	50	10	50	0	60	20	60	20	50	20
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	50	90	50	100	40	80	40	80	50	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	5	15	0	15	0	15	0	15	0
Vereinzelte Schälschäden	40	40	35	40	40	40	40	40	40	40
Keine Schälschäden	45	55	50	60	45	60	45	60	45	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Murau</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>36</b>	<b>27</b>	32	30	32	30	34	30	40	32
Selektiver Verbiss	<b>54</b>	<b>36</b>	58	33	56	33	54	35	48	33
Verjüngung möglich	<b>10</b>	<b>37</b>	10	37	12	37	12	35	12	35
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	<b>40</b>	<b>15</b>	20	5	25	5	25	5	25	5
Zäunung	<b>2</b>	<b>0</b>	1	0	1	0	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	<b>58</b>	<b>85</b>	79	95	74	95	74	94	74	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>82</b>	<b>65</b>	80	65	80	60	80	55	80	50
Weidevieh	<b>18</b>	<b>35</b>	20	35	20	40	20	45	20	50
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>12</b>	<b>5</b>	10	5	12	5	13	6	15	6
Vereinzelte Schälschäden	<b>63</b>	<b>58</b>	65	60	63	60	62	60	60	64
Keine Schälschäden	<b>25</b>	<b>37</b>	25	35	25	35	25	34	25	30
<b>Mürzzuschlag</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>10</b>	<b>25</b>	15	30	20	35	20	31	20	32
Selektiver Verbiss	<b>80</b>	<b>70</b>	75	65	70	60	68	65	65	63
Verjüngung möglich	<b>10</b>	<b>5</b>	10	5	10	5	12	4	15	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	<b>25</b>	<b>40</b>	20	25	20	18	25	22	15	20
Zäunung	<b>3</b>	<b>3</b>	3	2	3	4	2	4	2	2
Keine Schutzmaßnahmen	<b>72</b>	<b>57</b>	77	73	77	78	73	74	83	78
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>90</b>	<b>70</b>	90	70	95	75	96	70	95	75
Weidevieh	<b>10</b>	<b>30</b>	10	30	5	25	4	30	5	25
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>15</b>	<b>2</b>	10	2	10	2	11	2	11	2
Vereinzelte Schälschäden	<b>35</b>	<b>15</b>	30	15	30	15	28	15	26	18
Keine Schälschäden	<b>50</b>	<b>83</b>	60	83	60	83	61	83	63	80

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Radkersburg</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	60	---	65	---	65	---	65	---	65	---
Verjüngung möglich	40	---	35	---	35	---	35	---	35	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	20	---	25	---	35	---	35	---	30	---
Zäunung	20	---	15	---	15	---	15	---	20	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	60	---	50	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
<b>Stainach</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	16	25	23	22	24	25	26	26	32	32
Selektiver Verbiss	65	62	61	59	56	56	54	55	45	50
Verjüngung möglich	19	13	16	19	20	19	20	19	23	18
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	21	9	21	8	21	8	22	6	23	5
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	79	91	79	92	79	92	78	94	77	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	84	78	79	80	76	78	78	78	79	80
Weidevieh	16	22	21	20	24	22	22	22	21	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	4	6	4	8	4	7	4	11	2
Vereinzelte Schälschäden	30	24	30	26	28	20	28	20	34	22
Keine Schälschäden	62	72	64	70	64	76	65	76	55	76

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Voitsberg</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	77	35	73	38	73	40	80	42	74
Selektiver Verbiss	45	18	45	22	45	22	45	15	38	21
Verjüngung möglich	15	5	20	5	17	5	15	5	20	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	4	4	5	4	5	4	4	4	3	5
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	96	96	95	96	95	96	96	96	97	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	87	80	86	73	85	73	90	75	90	80
Weidevieh	13	20	14	27	15	27	10	25	10	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	4	6	4	6	4	6	5	6	6
Vereinzelte Schälschäden	12	8	12	8	12	8	12	7	14	16
Keine Schälschäden	82	88	82	88	82	88	82	88	80	78
<b>Weiz</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	4	6	4	6	5	7	5	7	5	7
Selektiver Verbiss	53	45	54	47	50	45	53	45	50	45
Verjüngung möglich	43	49	42	47	45	48	42	48	45	48
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	27	38	30	40	25	40	25	42	25	42
Zäunung	4	1	5	1	5	1	6	1	5	1
Keine Schutzmaßnahmen	69	61	65	59	70	59	69	57	70	57
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	88	95	90	94	97	94	97
Weidevieh	5	10	5	12	5	10	6	3	6	3
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	2	2	2	1	2	1	3	1	2	1
Keine Schälschäden	97	98	97	99	97	99	96	99	97	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>TIROL</b> <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	11	18	12	21	12	21	12	21	12	20
Selektiver Verbiss	43	43	43	43	43	43	43	43	41	40
Verjüngung möglich	46	39	45	36	45	36	45	36	47	40
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	28	35	27	31	27	31	27	31	30	31
Zäunung	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	70	63	70	66	70	66	70	66	68	65
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	81	79	82	80	82	80	82	80	79	80
Weidevieh	19	21	18	20	18	20	18	20	21	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	3	2	1	2	1	2	1	2	2
Vereinzelte Schälschäden	11	10	8	9	8	9	8	9	9	9
Keine Schälschäden	85	87	89	90	89	90	89	90	89	89
<b>Hall</b> <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	30	20	30	20	30	20	30	20	30
Selektiver Verbiss	40	35	40	35	40	35	40	35	40	35
Verjüngung möglich	40	35	40	35	40	35	40	35	40	35
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	60	60	50	60	50	60	50	60	50	60
Zäunung	1	1	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	39	39	47	37	47	37	47	37	47	37
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	80	90	80	90	80	90	80	90	80
Weidevieh	10	20	10	20	10	20	10	20	10	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	3	1	2	1	2	1	2	1	3	2
Keine Schälschäden	97	99	98	99	98	99	98	99	97	98





Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Landeck <sup>1)</sup></b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	25	10	25	10	25	10	25	6	16
Selektiver Verbiss	45	55	45	55	45	55	45	55	45	55
Verjüngung möglich	45	20	45	20	45	20	45	20	49	29
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Zäunung	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	90	90	89	89	89	89	89	89	89	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	95	95	95	95	95	95	95	95	90
Weidevieh	5	5	5	5	5	5	5	5	5	10
<b>Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)</b>										
Massierte Schälschäden	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälschäden	1	1	30	30	30	30	30	30	30	30
Keine Schälschäden	99	99	69	69	69	69	69	69	69	69
<b>Lechtal <sup>1)</sup></b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	11	13	8	10	8	10	8	10	8	10
Selektiver Verbiss	73	75	70	68	70	68	70	68	80	75
Verjüngung möglich	16	12	22	22	22	22	22	22	12	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	43	55	98	99	98	99	98	99	99	98
Zäunung	0	0	2	1	2	1	2	1	1	2
Keine Schutzmaßnahmen	57	45	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	98	98	99	98	99	98	99	98	97
Weidevieh	2	2	2	1	2	1	2	1	2	3
<b>Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)</b>										
Massierte Schälschäden	13	9	2	0	2	0	2	0	2	1
Vereinzelte Schälschäden	9	11	4	4	4	4	4	4	8	4
Keine Schälschäden	78	80	94	96	94	96	94	96	90	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Lienz</b> (ab 2001 inklusive Matrei, ab 2003 inkl. Sillian) <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	12	17	7	9	7	9	10	15	0	2
Selektiver Verbiss	30	35	17	22	17	22	20	30	10	15
Verjüngung möglich	58	48	76	69	76	69	70	55	90	83
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	60	50	42	32	42	32	60	50	50	30
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	40	50	58	68	58	68	40	50	50	70
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	60	85	62	85	62	90	60	90	70
Weidevieh	10	40	15	38	15	38	10	40	10	30
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	2	2	1	1	1	1	0	0	0	0
Keine Schälschäden	98	98	99	99	99	99	100	100	100	100
<b>Reutte</b> <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	3	5	3	5	3	5	3	5	3	5
Selektiver Verbiss	91	90	92	89	92	89	92	89	92	89
Verjüngung möglich	6	5	5	6	5	6	5	6	5	6
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1
Zäunung	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	98	99	99	99	99	99	99	99	97	99
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	10	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	42	55	0	0	0	0	0	0	1	0
Keine Schälschäden	50	35	100	100	100	100	100	100	99	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Ried im Oberinntal <sup>1)</sup></b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	25	5	25	5	25	5	25	5	15
Selektiver Verbiss	20	50	20	35	20	35	20	35	20	20
Verjüngung möglich	75	25	75	40	75	40	75	40	75	65
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	15	15	15	15	15	15	15	20	20
Zäunung	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	85	84	84	84	84	84	84	84	79	79
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	2	10	5	5	5	5	5	5	5	5
Keine Schälschäden	98	90	95	95	95	95	95	95	95	95
<b>Schwaz</b> (ab 2003 inkl. Zillertal) <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	6	19	30	19	30	20	42	20	35
Selektiver Verbiss	20	19	45	41	45	41	67	53	66	60
Verjüngung möglich	75	75	36	29	36	29	13	5	14	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	55	65	53	46	53	46	31	17	32	17
Zäunung	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	45	35	46	53	46	53	68	82	67	82
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	80	85	88	90	88	90	75	82	75	82
Weidevieh	20	15	12	10	12	10	25	18	25	18
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	2	4	2	4	2	7	3	7	3
Vereinzelte Schälschäden	14	12	16	15	16	15	30	25	30	24
Keine Schälschäden	82	86	80	83	80	83	63	72	63	73

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Sillian</b> (ab 2003 bei Lienz)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss							0	0	0	0
Selektiver Verbiss							11	9	10	7
Verjüngung möglich							89	91	90	93
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz							3	2	3	3
Zäunung							0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen							97	98	97	97
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild							75	65	70	60
Weidevieh							25	35	30	40
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden							0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden							2	2	2	2
Keine Schälschäden							98	98	98	98
<b>Steinach</b> <sup>1)</sup>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>5</b>	<b>5</b>	5	5	5	5	5	5	4	4
Selektiver Verbiss	<b>15</b>	<b>15</b>	15	15	15	15	15	15	15	15
Verjüngung möglich	<b>80</b>	<b>80</b>	80	80	80	80	80	80	81	81
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	<b>10</b>	<b>15</b>	10	15	10	15	10	15	10	15
Zäunung	<b>18</b>	<b>20</b>	18	20	18	20	18	20	19	21
Keine Schutzmaßnahmen	<b>72</b>	<b>65</b>	72	65	72	65	72	65	71	64
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>50</b>	<b>80</b>	50	80	50	80	50	80	50	80
Weidevieh	<b>50</b>	<b>20</b>	50	20	50	20	50	20	50	20
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>6</b>	<b>2</b>	5	2	5	2	5	2	2	1
Vereinzelte Schälschäden	<b>25</b>	<b>18</b>	20	13	20	13	20	13	15	11
Keine Schälschäden	<b>69</b>	<b>80</b>	75	85	75	85	75	85	83	88



Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Zillertal</b> (ab 2003 bei Schwaz)										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss							17	14	27	23
Selektiver Verbiss							24	27	14	18
Verjüngung möglich							59	59	59	59
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz							75	80	74	73
Zäunung							0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen							25	20	26	27
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild							100	100	95	95
Weidevieh							0	0	5	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden							0	0	2	2
Vereinzelte Schälschäden							3	3	3	3
Keine Schälschäden							97	97	95	95
<b>VORARLBERG</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	<b>7</b>	<b>21</b>	5	20	13	23	9	21	9	21
Selektiver Verbiss	<b>28</b>	<b>43</b>	34	42	28	42	52	42	53	42
Verjüngung möglich	<b>65</b>	<b>35</b>	61	38	59	35	39	37	38	37
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	<b>5</b>	<b>20</b>	5	19	3	9	11	25	9	13
Zäunung	<b>2</b>	<b>3</b>	2	1	0	1	2	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	<b>93</b>	<b>77</b>	93	80	96	90	87	74	90	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	<b>98</b>	<b>93</b>	99	89	98	96	96	92	95	92
Weidevieh	<b>2</b>	<b>7</b>	1	11	2	4	4	8	5	8
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	<b>0</b>	<b>3</b>	1	2	4	7	5	9	5	7
Vereinzelte Schälschäden	<b>4</b>	<b>9</b>	7	10	4	9	6	18	6	15
Keine Schälschäden	<b>96</b>	<b>87</b>	92	88	92	84	89	73	89	78

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Bludenz</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	9	25	0	22	27	27	5	20	5	20
Selektiver Verbiss	29	41	48	39	23	41	40	30	40	30
Verjüngung möglich	62	34	52	38	50	32	55	50	55	50
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	9	28	10	26	4	12	25	35	10	15
Zäunung	1	4	1	1	1	1	3	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	90	68	89	73	95	87	72	64	87	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	90	100	84	98	94	95	90	95	90
Weidevieh	2	10	0	16	2	6	5	10	5	10
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	5	1	2	8	10	2	8	2	5
Vereinzelte Schälschäden	9	11	18	12	4	11	3	20	5	15
Keine Schälschäden	90	84	81	85	88	79	95	72	93	80
<b>Bregenz</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	8	18	9	18	9	21	15	30	15	30
Selektiver Verbiss	21	37	23	38	23	34	55	55	55	55
Verjüngung möglich	70	45	68	44	68	45	30	15	30	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	2	6	2	6	2	2	5	6	5	5
Zäunung	0	0	0	0	0	0	2	1	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	98	94	98	94	98	98	93	93	95	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	98	98	98	99	98	95	95	95	95
Weidevieh	2	2	2	2	1	2	5	5	5	5
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	1	3	1	3
Vereinzelte Schälschäden	2	3	2	5	2	4	3	15	3	15
Keine Schälschäden	98	97	98	95	98	96	96	82	96	82

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>Dornbirn</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	1	7	1	5	0	1	1	17	0	15
Selektiver Verbiss	35	70	35	70	40	60	24	48	50	70
Verjüngung möglich	64	23	64	25	60	39	75	35	50	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	1	15	1	15	10	20	4	15	1	1
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	99	85	99	85	90	80	96	85	99	99
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	98	98	95	98
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	2	2	5	2
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	0	1	0	0	1	1	0	0	0	0
Keine Schälschäden	100	99	100	100	99	99	100	100	100	100
<b>Feldkirch</b>										
<b>Verbisssituation</b>										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	2	10	2	10	2	11	2	4	2	4
Selektiver Verbiss	43	70	43	70	47	64	73	83	73	83
Verjüngung möglich	55	20	55	20	51	26	25	13	25	13
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	8	6	8	6	4	7	4	6	19	19
Zäunung	9	0	9	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	83	94	83	93	95	92	95	93	80	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	100	99	100	97	99	98	98	98	98
Weidevieh	1	0	1	0	3	1	2	2	2	2
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	5	8	9	10	25	30	25	30
Vereinzelte Schälschäden	2	18	5	10	8	10	20	20	20	20
Keine Schälschäden	98	82	90	82	81	80	55	50	55	50

Tabelle 2 Fortsetzung

	2005		2004		2003		2002		2001	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
<b>WIEN</b>										
<b>Verbissituation</b>										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	60	---	62	---	60	---	61	---	60	---
Selektiver Verbiss	7	---	7	---	7	---	8	---	6	---
Verjüngung möglich	33	---	31	---	33	---	31	---	34	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	---	21	---	21	---	21	---	40	---
Zäunung	23	---	43	---	43	---	43	---	43	---
Keine Schutzmaßnahmen	62	---	36	---	36	---	36	---	17	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<b>Schälschadenssituation</b> (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	3	---	3	---	3	---	1	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	9	---	9	---	9	---	3	---	3	---
Keine Schälschäden	88	---	88	---	88	---	96	---	96	---

**Tabelle 3 Waldverwüstungen gem. § 16 Abs. 2 Forstgesetz 1975**  
Anzahl; Fläche in Hektar

	Ö	B	K	N	O	S	St	T	V	W
<b>Insgesamt</b>										
Fälle	155	10	12	63	15	4	41	9	1	-
Fläche	310,5	0,7	3,7	298,8	1,1	0,7	4,3	1,3	0,0	-
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	46	1	8	21	2	1	10	3	-	-
Fläche	6,7	0,2	0,9	4,1	0,3	0,3	0,7	0,3	-	-
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	3	-	-	1	1	-	-	1	-	-
Fläche	0,6	-	-	0,1	0,1	-	-	0,4	-	-
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	7	-	-	5	-	-	2	-	-	-
Fläche	1,1	-	-	0,5	-	-	0,6	-	-	-
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Fläche	0,3	-	-	-	-	-	-	0,3	-	-
<i>Unsachgemäße Düngung</i>										
Fälle	4	-	-	-	1	-	3	-	-	-
Fläche	1,3	-	-	-	0,1	-	1,2	-	-	-
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	94	9	4	36	11	3	26	4	1	-
Fläche	300,6	0,5	2,8	294,1	0,6	0,4	1,9	0,3	0,0	-
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	100	6	7	41	11	3	24	8	-	-
Fläche	304,0	0,6	1,0	297,0	0,8	0,5	3,3	0,9	-	-
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	55	4	5	22	4	1	17	1	1	-
Fläche	6,4	0,1	2,7	1,7	0,3	0,2	1,1	0,4	0,0	-

Tabelle 3 Fortsetzung

**Zehnjahresübersicht**

	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996
<b>Insgesamt</b>										
Fälle	155	153	156	151	116	134	94	84	86	62
Fläche	310,5	17,2	20,4	46,7	12,2	30,2	17,1	15,2	18,2	18,6
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	46	26	42	31	17	23	22	21	14	10
Fläche	6,7	3,3	7,5	31,4	3,2	13,3	9,0	7,1	2,7	2,4
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	3	4	3	2	2	-	1	4	3	4
Fläche	0,6	2,5	1,5	0,5	0,4	-	0,2	1,9	0,6	0,6
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	7	8	2	1	6	8	11	4	6	4
Fläche	1,1	1,7	0,3	0,1	1,8	1,4	2,9	2,2	10,5	8,7
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	1	3	3	-	1	2	-	1	2	1
Fläche	0,3	3,5	3,2	-	0,3	0,4	-	0,3	0,0	0,6
<i>Unsachgemäße Düngung</i>										
Fälle	4	-	1	1	-	-	-	-	-	1
Fläche	1,3	-	0,1	0,0	-	-	-	-	-	3,0
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	-	-	4	2	2	1	-	-	-	-
Fläche	-	-	1,2	0,8	1,2	8,0	-	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	94	112	101	114	88	100	60	54	61	42
Fläche	300,6	6,2	6,7	13,8	5,3	7,1	5,0	3,7	4,4	3,3
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	100	93	101	102	72	97	53	43	57	32
Fläche	304,0	12,8	13,5	13,0	7,5	9,9	14,1	9,8	7,1	16,1
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	55	60	55	49	44	37	41	41	29	30
Fläche	6,4	4,5	6,9	33,6	4,7	20,3	3,0	5,4	11,1	2,5







[lebensministerium.at](https://www.lebensministerium.at)